



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of Diploma Thesis

„Motive im Baseball/Softball“

**Eine quantitative Erhebung unter österreichischen
Baseball- und Softball-Spieler/innen**

verfasst von / submitted by

Teresa Müllauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfillment of the requirements for
the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt/
degree program code as it appears
on the student record sheet:

A 190 482 344

Studienrichtung lt. Studienblatt/
degree program code it appears
on the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung
und Sport & UF Englisch

Betreuer/ Supervisor:

Univ. Ass. MMag. Dr. Clemens Ley

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich, Teresa Rinky Müllauer, die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Zwettl, am 13.3.2017

Unterschrift

KURZFASSUNG

Die ersten Aufzeichnungen über Vorformen von Baseball stammen aus dem 19. Jahrhundert von den Inkas. Dabei wurden bereits ähnliche Utensilien, so wie sie auch heute im Baseball verwendet werden, genommen. Aus Aufzeichnungen ist ersichtlich, dass die ersten Baseball-Regeln 1845 niedergeschrieben wurden und das erste Baseball-Spiel 1846 in Hoboken, New Jersey, ausgetragen wurde. Amerikanische Theoretiker meinen, dass der Ursprung von Baseball in den USA angesiedelt sei. Diese Theorien sind allerdings umstritten, da sie wenig Beweismaterial liefern. Ein Ursprung kann ebenso in Europa vermutet werden.

Softball, eine Abwandlung von Baseball, wurde erstmals 1887 in Chicago als „indoor baseball“ bekannt. Bei Softball handelt es sich um eine Variante, die mit einem leichteren Schläger, einem größeren Ball und in einem kleineren Spielfeld gespielt wird.

Mit der ersten Vereinsgründung im Jahr 1979 siedelte sich Baseball auch in Österreich an. Die Gründung der Austrian Baseball Federation (ABF) im Jahr 1983 war ebenfalls ein wichtiger Schritt für die Etablierung der Sportart.

Laut ABF spielen in Österreich etwa 5.000 Personen Baseball/Softball. Der größte Erfolg in der österreichischen Baseball-Geschichte war die Teilnahme der Nachwuchsmannschaft bei der WM 2016 in Mexiko.

In dieser Forschungsarbeit wurde anhand einer Online-Umfrage ermittelt, welche Beweggründe es für Menschen gibt, Baseball zu spielen. Der Fragebogen wurde per E-Mail an die ABF sowie an 46 Vereine versandt. Zusätzlich wurde der Fragebogen in Social-Media Netzwerken verbreitet, um so eine höhere Anzahl an Teilnehmer/innen zu erreichen. Letztendlich konnten 151 Personen im Alter zwischen 13 und 72 Jahren befragt werden.

Als Basis für die Motivforschung wurde die Studie von Lehnert et al. (2011) zum Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport, kurz BMZI, herangezogen. Zu deren Motiven wurden selbst formulierte Motive hinzugefügt, diese wurden mit Hilfe einer Faktorenanalyse überprüft und bestätigt.

Das meist-gewählte Motiv der Studienteilnehmer/innen war „... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht“ gefolgt von „...um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen“. Die Gewichtsreduktion war das am wenigsten gewählte Motiv der insgesamt 59 Motivformulierungen.

Unter den 12 Subskalen war „Technik / Taktik“ die meist-gewählte Unterkategorie. „Figur / Aussehen“ war die Subskala mit der geringsten Relevanz für die Spieler/innen.

ABSTRACT

Records of early forms of baseball originate from the Incas from the 19th century. These preforms made use of equipment, which is also used for today's game. Baseball rules have been registered in 1845 and the first game was held in 1846 in Hoboken, New Jersey. American scientists believe that baseball has evolved in the United States of America. These theories, however, cannot be accorded credibility as they serve less evidence. Origins of the sport can also be assumed in Europe.

In 1887 softball, a modification of baseball, was first played in Chicago. Softball, formerly called "indoor baseball", is a variation, which is played with a lighter bat, a bigger ball and in a smaller field.

In 1979 the first team of baseball has been founded in Austria. The foundation of the Austrian Baseball Federation (ABF) in 1983 was also a great step towards the establishment of the sport.

According to ABF, Austria records a number of 5.000 active baseball/softball players. In 2016 Austria's youth team was able to participate in the world championships of baseball in Mexico. The 12th rank was a roaring success.

Within this thesis the question to why people perform baseball/softball will be addressed. An online-questionnaire has been sent to 46 Austrian teams as well as the ABF. With the help of social media platforms, a higher participation rate was expected. Finally, the vast distribution of the survey led to a number of 151 participants between the age of 13 and 72 years.

The research of motives was based on the study "Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit und Gesundheitssport", also called BMZI, conducted by Lehnert et al. (2011). In addition to these already existing motives, further motives have been added and tested for its applicability, using the method of a factor analysis.

The analysis revealed that the motive "... because of the versatility of the game" ranked as the highest. The second highest item was "... to contribute to the team's success". Amongst 59 motives the one in connection with losing weight was the least chosen one.

The subscale „technique / tactics“ ranked as the highest one amongst 12 categories. „Physique / appearance“ showed the least relevance for the participants.

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei denen bedanken, die mir das Studium an der Universität Wien ermöglicht haben und mich stets begleitet und motiviert haben. Ein Dank wird ebenso an Personen ausgesprochen, die mir bei der Fertigstellung dieser Arbeit zur Seite gestanden sind.

Zu Beginn möchte ich mich bei meiner Familie, insbesondere bei meinen Eltern, bedanken. Sie haben mir nicht nur das Lehramtsstudium ermöglicht, sondern mich auch während meiner Studienzeit immer motiviert und unterstützt. Danke, Mama und Papa! Ein Dankeschön spreche ich meinen Freunden und Studienkollegen aus, die ich während meiner Zeit als Studentin kennenlernen und lieben-lernen durfte. Danke für die schöne Studienzeit!

Weiters möchte ich mich bei meiner Tante Brigitte Böhm bedanken, die mich durch ihre Genauigkeit beim Korrekturlesen unterstützt hat und somit zu dieser Arbeit beigetragen hat.

Ein großer Dank gilt meinem Freund Florian der mich während des Schreibens motiviert und unterstützt hat.

Außerdem bedanke ich mich bei allen Teilnehmer/innen, die diesen Fragebogen beantwortet haben, und auch bei all jenen, die mich bei der Verbreitung des Fragebogens unterstützt haben. Insbesondere möchte ich mich hier bei Herrn Johannes Godler, dem Generalsekretär der ABF, recht herzlich für alle Infos, die ich per E-Mail oder per Telefonat erhalten habe, bedanken.

Abschließend möchte ich meinem Betreuungslehrer, Herrn Ass. Mag. Dr. Clemens Ley, ein großes Dankeschön für die Unterstützung und sein Feedback sagen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
2. Theoretischer Hintergrund	3
2.1. Beschreibung der Sportart Baseball	3
2.1.1. Grundidee	3
2.1.2. Spielidee	5
2.2. Beschreibung der Sportart Softball	8
2.2.1. Grundidee	8
2.2.2. Grundlegende Unterschiede zu Baseball	8
2.3. Baseball als Teamsport und Individualsport	12
2.4. Geschichtlicher Überblick Baseball	15
2.4.1. Spalding's Theorie	17
2.4.2. Chadwick's Theorie	17
2.4.3. Rankin's Theorie	19
2.4.4. Weitere Theorien	20
2.4.5. Popularität in den USA	21
2.5. Geschichtlicher Überblick Softball	22
3. Baseball und Softball in Österreich	25
3.1. Nachwuchsarbeit	28
3.2. Imageproblem	29
4. Motivationspsychologie	31
4.1. Motive	31
4.1.1. Definition: Motiv	31
4.1.2. Implizite und explizite Motive	32
4.2. Motivation	33
4.2.1. Definition: Motivation	33
4.2.2. Motivationsarten	34
4.3. Gegenüberstellung Motiv-Motivation	35
4.4. Motivationspsychologie in Bezug auf Sport	36
4.4.1. Sportmotive nach Gabler	37
4.4.2. Sportmotive nach Lehnert, Sudeck & Conzelmann	39
5. Aktueller Forschungsstand	41
5.1. Allgemeine Motive im Sport	41
5.2. Motive für die Teilnahme am Baseball-/Softballsport	42
6. Forschungsdesign	44

6.1.	Forschungsfragen und Erhebungsziel	44
6.2.	Erhebungsmethode.....	46
6.2.1.	Vor- und Nachteile der gewählten Erhebungsmethode	46
6.3.	Erstellung des Fragebogens	48
6.4.	Layout des Fragebogens	49
6.5.	Gliederung des Fragebogens	49
6.6.	Population der Stichprobe.....	53
6.7.	Durchführung der Datenerhebung	53
6.8.	Gütekriterien und Qualitätssicherung.....	54
6.8.1.	Reliabilität, Validität und Objektivität.....	55
6.8.2.	Faktoren- und Reliabilitätsanalyse.....	56
6.9.	Forschungshypothesen.....	57
6.9.1.	Unterschiedshypothesen	58
6.9.2.	Zusammenhangshypothesen	59
6.10.	Auswertung der erhobenen Daten	60
7.	Ergebnisse der Studie	61
7.1.	Faktorenanalyse	61
7.1.1.	Überprüfung von BMZI	61
7.1.2.	Überprüfung aller Items	64
7.2.	Soziodemographische Daten der Teilnehmer/innen	70
7.2.1.	Geschlechterverteilung.....	70
7.2.2.	Altersverteilung	70
7.2.3.	Ausbildungsgrad	71
7.3.	Einstieg in die Sportart.....	72
7.3.1.	Erstkontakt mit der Sportart.....	73
7.4.	Erwartungshaltung an den Sport	74
7.4.1.	Bild oder Vorstellung der Sportart.....	74
7.4.2.	Bestätigung dieses Bildes/dieser Vorstellung.....	76
7.5.	Aktuelle Ausübung von Baseball/Softball	77
7.5.1.	Bundesländerverteilung.....	77
7.5.2.	Häufigkeit der Ausübung	78
7.5.3.	Organisationsform	82
7.5.4.	Leistungsstufe.....	82
7.5.5.	Einschätzen des Eigenkönnens.....	83
7.5.6.	Welche Variante wird hauptsächlich ausgeübt?	84
7.5.7.	Wettkampfteilnahme	85
7.5.8.	Positive und negative Erfahrungen.....	86

7.6.	Andere Sportarten und allgemeine Fitness.....	90
7.6.1.	Ausübung anderer Sportarten	90
7.6.2.	Allgemeine sportliche Aktivität.....	91
7.7.	Auswertung der Motive	94
7.7.1.	Rangreihenfolge aller Motive nach Mittelwert.....	94
7.7.2.	Eigens formulierte Motive	97
7.7.3.	Reihenfolge der Subskalen nach Mittelwert	99
7.8.	Testung der Hypothesen.....	100
7.8.1.	Unterschied zwischen dem Geschlecht und den gewählten Motiven.....	100
7.8.2.	Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung des Könnens und den Motiven	102
7.8.3.	Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche	104
7.8.4.	Zusammenhang zwischen dem Alter und den gewählten Motiven	105
7.8.5.	Zusammenhang zwischen Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven.....	107
7.8.6.	Zusammenhang zwischen Alter und Trainingshäufigkeit	108
7.9.	Feedback der Sportler/innen zum Fragebogen	109
8.	Interpretation der Ergebnisse	112
8.1.	Interpretation der Faktorenanalyse	112
8.2.	Interpretation der soziodemographischen Daten	114
8.3.	Interpretation des Einstiegs in die Sportart	115
8.4.	Interpretation anderer ausgeübter Sportarten sowie der allgemeinen Fitness ..	119
8.5.	Interpretation der Motive	120
8.6.	Interpretation der getesteten Hypothesen.....	123
9.	Schlussfolgerung	126
10.	Ausblick	127
11.	Literaturverzeichnis	128
12.	Abbildungsverzeichnis	133
13.	Diagramm- und Tabellenverzeichnis	134
14.	Glossar	136
15.	Anhang	142
15.1.	Teil I: Fragebogen	142
15.2.	Teil II: Protokoll der Kontaktaufnahme	152

1. Einleitung

Baseball ist eine höchst anspruchsvolle Sportart, bei der zwei Mannschaften gegeneinander spielen. Obwohl der Ursprung der Sportart in Europa vermutet wird, ist Baseball vor allem im amerikanischen Raum, abgesehen vom American Football, der Nationalsport schlechthin. In Österreich hingegen gilt Baseball als eine „Randsportart“ und ist somit nicht so etabliert wie beispielsweise Fußball oder Skifahren.

In Österreich gibt es ca. 5000 Personen, die Baseball/Softball betreiben. Was diese Menschen dazu bewegt, dem Baseball-/Softballsport nachzugehen und welche Motive sie dabei verfolgen, soll im Zuge dieser Forschungsarbeit untersucht werden.

Diese Diplomarbeit gliedert sich in einen hermeneutischen und in einen empirischen Teil. Im hermeneutischen Teil wird zuerst auf den theoretischen Hintergrund der Sportart Baseball eingegangen, danach auf die Sportart Softball. Nennenswerte Unterschiede, die Baseball und Softball voneinander trennen, werden in Kapitel 2.2.2. aufgegriffen.

Ob Baseball als Teamsport oder Individualsport gilt, wird in Kapitel 2.3. diskutiert. Es gibt geteilte Meinungen darüber. Fakten, die beide Meinungen unterstreichen, werden hervorgehoben.

Baseball hat sich im Laufe der Zeit zu der Sportart entwickelt, die sie heute ist: ein Schlagballspiel, bei dem sich zwei Mannschaften duellieren. Der geschichtliche Überblick und die Entstehungsgeschichte werden in Kapitel 2.4. näher erläutert. Softball, eine abgewandelte Form von Baseball, hat eine wesentlich kürzere Entwicklung hinter sich. Diese wird in Kapitel 2.5 wiedergegeben.

Das darauffolgende Großkapitel befasst sich mit dem Ballsport in Österreich. Überblicksmäßig werden die wichtigsten Fakten der Geschichte in Österreich genannt. Die Nachwuchsarbeit, die in Österreich voll im Gange ist, wird in Kapitel 3.1 behandelt. Da Baseball und Softball in Österreich noch nicht so etabliert sind, wird im darauffolgenden Kapitel das Imageproblem des Sports anhand von Fakten dargelegt.

Die Begriffserklärungen und Unterschiede von „Motive“ und „Motivation“ können in Kapitel 4 nachgelesen werden. Der aktuelle Forschungsstand in Kapitel 5 erhebt die allgemeinen Motive im Sport sowie die Motive für die Teilnahme am Baseball-/Softballsport. Es wurden bereits Forschungsarbeiten an der Universität Wien durchgeführt, mit denen Vergleiche gemacht werden können.

Das Forschungsdesign, das für diese Arbeit gewählt wurde, wird in Kapitel 6 vorgestellt. Die Erstellung, das Layout sowie die Gliederung des Fragebogens können in detaillierter Form nachgelesen werden. Außerdem müssen die Voraussetzungen, die eine Online-

Studie erfüllen muss, gegeben sein. Diese Voraussetzungen werden im folgenden Unterkapitel wiedergegeben. Die Faktoren- und Reliabilitätsanalyse, die Grundstein für die Forschungshypothesen war, wird in Kapitel 6.8.2 vorgestellt. Die Hypothesen sind in Kapitel 6.9 niedergeschrieben.

Der empirische Teil beginnt ab Kapitel 7 und präsentiert die Ergebnisse der Studie mit 151 Teilnehmer/innen. Diese waren zwischen 13 und 72 Jahre alt. Die Ergebnisse werden anhand von Tabellen und Diagrammen dargestellt. Im Folgekapitel 8 werden diese Ergebnisse diskutiert und interpretiert und mit bereits vorhandenen Motiv-Arbeiten verglichen.

In Kapitel 9 ist die Schlussfolgerung nachzulesen und es findet sich ein kurzer Ausblick, der die mögliche Anwendung der Ergebnisse dieser Forschung beinhaltet.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Beschreibung der Sportart Baseball

2.1.1. Grundidee

Im folgenden Kapitel werden alle Baseball-relevanten Ausdrücke kursiv markiert und im Englischen verwendet. Diese Begriffe können im Glossar nachgeschlagen werden.

Baseball ist eine Sportart, bei der zwei Mannschaften gegeneinander spielen. Brennball, so wie es in Österreich bekannt ist, ist eine vergleichbare Abwandlung des Ballsports Baseball. Während neun Spieler einer Mannschaft auf dem Rasen stehen und in der Abwehr spielen, steht am sogenannten *plate* ein *batter* der gegnerischen Mannschaft und versucht zu punkten. Die neun Spieler haben jeweils einen Handschuh aus Leder, der das Fangen des Balles erleichtern soll und außerdem vor dem harten Ball schützt. Zusätzliche Ausrüstungsgegenstände sind ein Helm, oft mit Maske, und beim Schlagen ein Schläger aus Holz oder Aluminium. Der Fänger (*catcher*) trägt neben einem Helm mit Maske zusätzlich einen Brustschutz, Genitalschoner, Beinschoner und einen stärker gepolsterten Lederhandschuh.

Im Baseball wird nicht, wie es in den meisten Ballsportarten üblich ist, nach Zeit gespielt, sondern nach *innings*. Pro *inning* ist jeweils jede Mannschaft am Feld sowie am Schlag. Hier werden die Begrifflichkeiten *top inning* und *bottom inning* verwendet, um zu wissen, ob bereits ein Wechsel von der Verteidigung zur Abwehr, beziehungsweise umgekehrt, stattgefunden hat.

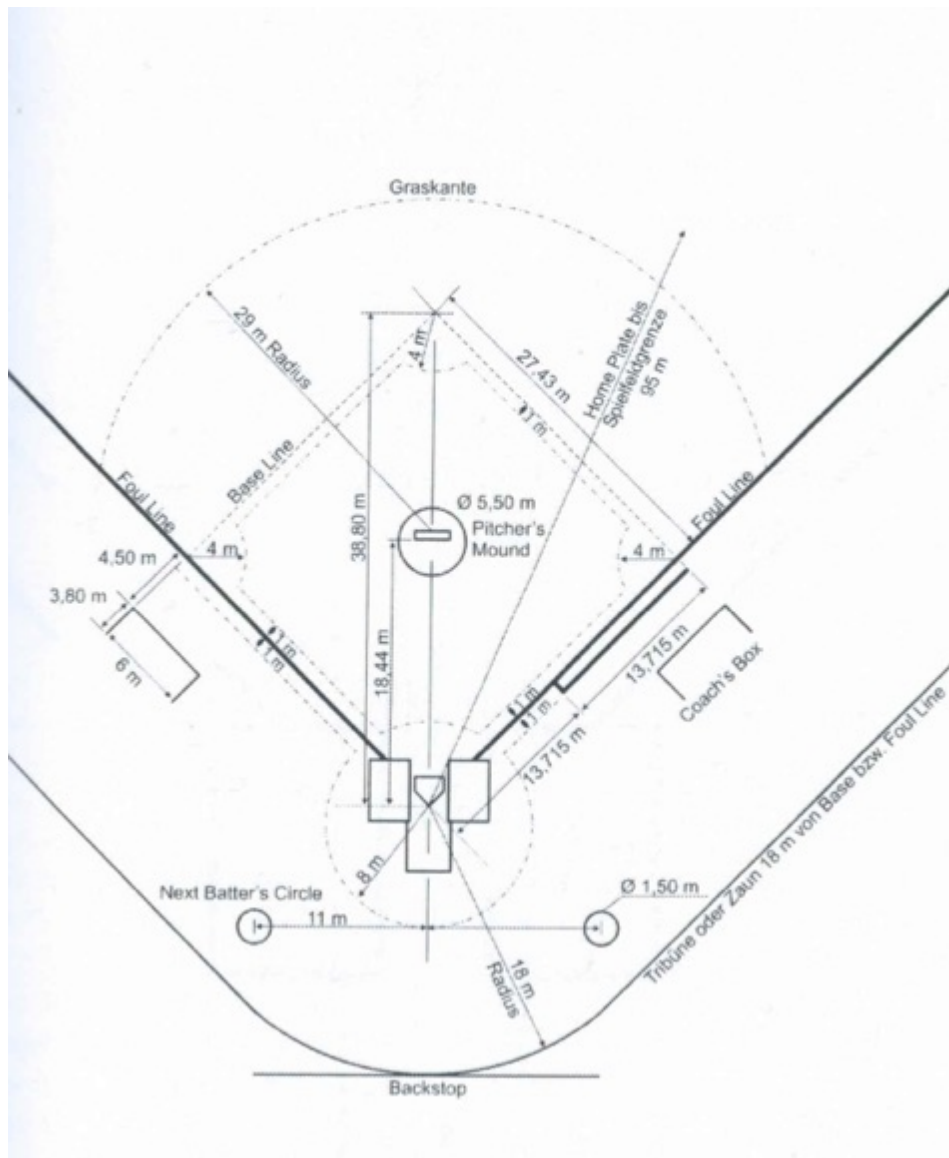


Abb. 1: Spielfeld (Posny, Müncheberg. 2009, S. 11)

Es gibt daher keine zeitlich begrenzte Spielzeit, sondern neun zu spielende *innings*. Ausnahmeregelungen können die Anzahl der *innings* verringern. Steht es nach neun *innings* unentschieden, werden so viele *innings* angehängt, bis ein Siegerteam ermittelt werden kann (Bull & Huhnholz, 2006). So kann es durchaus sein, dass sich ein Spiel über mehrere Stunden erstreckt. Im Artikel *The 10 Longest Games In Major League Baseball* von Brown (2015) steht geschrieben, dass das längste Baseballspiel 1984 zwischen den Brewers und White Sox stattgefunden hat: Es wurden 25 *innings* über einen Zeitraum von 8 Stunden und 6 Minuten gespielt.

2.1.2. Spielidee

Im Baseball ist das Spielfeld nicht, wie bei den meisten Sportarten, in der Hälfte geteilt, sondern es ist ein Spielfeld, das in der Form an einen Diamanten erinnert. Daher wird das Feld oft „diamond“ genannt. Die diamant-ähnliche Form ist in *infield* und *outfield* unterteilt. Im *infield* befinden sich die drei *bases*, „die in einem Quadrat mit 27,36m Seitenlänge angeordnet sind“ (Wall, 2005, S. 20). Das *home plate* ist der Ausgangspunkt und zugleich die vierte und letzte *base*. Im Spielfeld der Mannschaft, die sich gerade in der Verteidigung befindet, stehen im *infield* der *pitcher*, *1st baseman*, *2nd baseman*, *shortstop*, *3rd baseman* sowie der *catcher*. Das *outfield* erstreckt sich bis zum Ende des *fair territories*. Dort steht jeweils eine Person an den Positionen *right field*, *center field* und *left field*. Somit spielen in einer Mannschaft neun Feldspieler.

Der Ball, welcher ca. einen Umfang von 22 cm hat, wird vom sogenannten *pitcher*, der 18,36m von der *home plate* entfernt steht (Wall, 20015, S. 20), geworfen. Der *pitcher* hat zum Ziel, den Ball so zu werfen, dass es möglichst schwierig ist, diesen anzunehmen, und er hofft, dass der *batter* diesen „schlecht trifft“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 12). Als *batter* will man den Ball möglichst weit hinausschlagen. Gelingt das, lässt man den Schläger fallen und sprintet so schnell wie möglich zur ersten *base*, die genauso wie das *homeplate* überlaufen werden darf. *Base* zwei und drei dürfen nicht überlaufen werden.

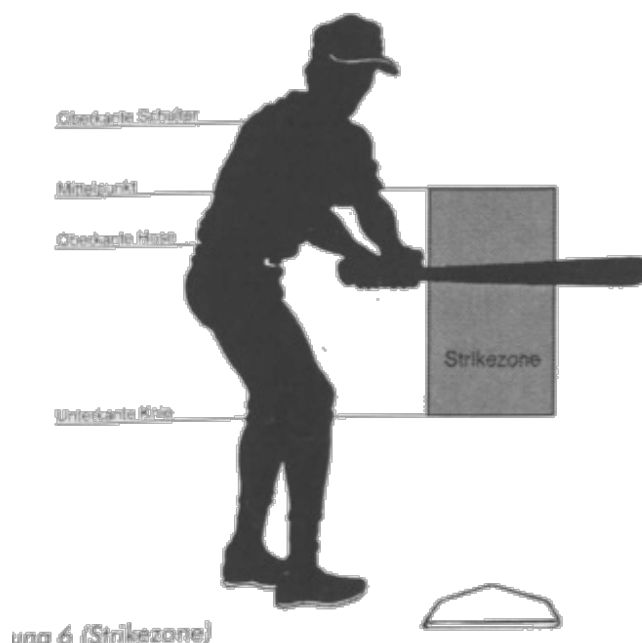


Abb. 2: Strikezone (Posny. Müncheberg. 2009, S. 43)

Ziel der Mannschaft, die schlägt, ist es, so viele *runs* wie möglich zu erzielen. Ein *run* ist dann erzielt, wenn man als Läufer alle vier *bases* erfolgreich berührt, ohne dabei als *out* ernannt zu werden.

Ziel der gegnerischen Mannschaft im Feld ist es, drei Schlagmänner ins *out* zu befördern. Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie man ein *out* erzielen kann. Man ist *out*, wenn man den Ball mit dem Schläger zwar trifft, aber nicht rechtzeitig an der *base* ist. Das bedeutet: Wird der Ball vom *batter* getroffen, darf er so schnell wie möglich zur ersten *base* laufen. An der ersten *base* steht ein Spieler der gegnerischen Mannschaft. Er muss zumindest mit einem Fuß die *base* berühren. Landet der Ball nun im *glove* des ersten *baseman*, bevor der Läufer die erste *base* überläuft, ist der Läufer *out*. Ist das nicht der Fall, ist der *runner safe* und darf beim nächsten Schlag eines Teamkollegen weiterlaufen beziehungsweise eine *base* stehlen. *Base stealing* wird später näher erläutert. Der Läufer hat nun zum Ziel, alle *bases* abzulaufen und einen Punkt zu erzielen, indem er über das *home plate* läuft. Ob *safe* oder nicht entscheidet hier ein *base umpire*. Neben dem *base umpire* gibt es außerdem noch den sogenannten *outfield umpire* und den *home plate umpire*. Die *outfield umpire* platzieren sich jeweils links und rechts der *foul lines*, der *home plate umpire* steht direkt hinter dem *catcher* am *home plate*.

Die zweite Möglichkeit, um einen Schlagmann als *out* zu erklären, passiert, wenn der Ball von einem der neun Feldspieler direkt aus der Luft gefangen wird. Der *batter*, der den Ball geschlagen hat, ist somit draußen. Diese Art des *outs* nennt man *fly out*.

Die dritte Möglichkeit eines *outs* ist das sogenannte *strike out*. Grundsätzlich werden zwei Begrifflichkeiten von einem *home plate umpire* verwendet. Ein *strike* ist es dann, wenn der Ball in der *strike zone* ist, aber vom Schlagmann nicht angenommen wird. Die *strike zone* befindet sich direkt über dem *home plate* auf Höhe zwischen Knie und Bauchnabel des Schlagmanns (siehe Abb. 2). Ein *ball* ist ein Wurf außerhalb der *strike zone*, den der *batter* nicht annehmen sollte. Schwingt der Schlagmann bei einem *ball*, gilt es trotzdem als *strike*. Der Schlagmann muss daher blitzschnell entscheiden, ob es sich um einen spielbaren Wurf handelt oder nicht. Dies kann oftmals sehr schwierig sein, wenn der *pitcher* beispielsweise *curveballs* oder *changeups*, Bälle mit einer außergewöhnlichen Flugkurve, wirft. Als Schlagmann ist man beim dritten *strike* draußen. Dies ist das sogenannte *strikeout*. Wirft der *pitcher* vier *balls*, darf der Schlagmann automatisch die erste *base* einnehmen, wofür der Begriff „*walk* oder *base on balls*“ verwendet wird (Wall, 2005, S. 21). Wird der *batter* unabsichtlich vom *pitcher* getroffen, darf der Schlagmann durch das *hit by pitch* ebenfalls die erste *base* einnehmen. Auf der ersten *base* angelangt, hat ein Läufer zum Ziel, alle vier *bases* abzulaufen, ohne dabei als *out* erklärt zu werden. Gelingt das, ist es ein Punkt.

Die letzte Möglichkeit, um ein *out* zu erzielen, ist das sogenannte *rundown*. Befindet sich ein *baserunner* gerade zwischen zwei *bases*, kann er sich natürlich dazu entscheiden, wieder eine *base* zurückzulaufen, wenn er sieht, dass der Ball bereits im Handschuh des Spielers an der *base*, die es zu erreichen gilt, ist. Die Feldspieler können nun den Ball so lange hin und her passen, bis der Läufer zwischen ihnen keinen Weg mehr zur *base* findet. *Out* ist der Läufer dann, wenn er mit dem Ball im Handschuh berührt wird. Während eines *rundowns*, das übrigens auch *pickle* genannt wird, dürfen aber die anderen *baserunner* nicht aus den Augen gelassen werden, ansonsten können diese ungehindert *scoren*.

Home runs gibt es, wenn der Ball das *fair territory* verlässt, oder sie können sogar als *inside-the-park home run* stattfinden. In beiden Fällen erzielen alle anderen Spieler, die auf einer *base* stehen und bis zum *home plate* laufen, ebenfalls einen Punkt.

Neben dem Schwingen gibt es noch eine zweite Schlagtechnik, um den Ball ins Spielfeld zu befördern. Diese Art heißt *bunt*. Bei einem *bunt* wird der Schläger vor dem Körper gehalten und nicht durchgeschwungen. Der Schlagmann gibt dem Ball lediglich einen kleinen Stoß mit, sodass er meist im *infield* landet. Der Schläger wird dabei mit einer Hand weiter oben gegriffen, um den Ball präziser abprallen lassen zu können. Ein *bunt* zielt darauf ab, dem Gegner einen möglichst langen Weg zum Ball zu bescheren. Somit haben Mitspieler, die sich bereits auf einer *base* befinden, die Möglichkeit aufzurücken (Voss, 1999).

Das Stehlen von *bases*, wie oben schon kurz erwähnt, kann ein *runner* jederzeit versuchen, ohne dass der Ball vom *batter* geschlagen wurde. Der *pitcher* muss aber schon die Wurfbewegung begonnen haben. *Stealing* ist dann erfolgreich geglückt, wenn der *runner* früher an der *base* ist als der Ball im Handschuh des entsprechenden *baseman*, der die zu erobernde *base* verteidigt. Natürlich ist der Versuch, eine *base* zu stehlen, immer sehr riskant und endet oftmals in einem *out*. *Base stealing* sollte nur dann durchgeführt werden, wenn man ein schneller Läufer ist und das Timing passt.

Baseball ist ein Teamspiel, das somit Fähigkeiten wie Werfen, Fangen, Schlagen und Sprinten vereint. Außerdem muss man in entsprechenden Situationen ein hohes Maß an Konzentrationsfähigkeit sowie mentale Stärke beweisen.

In diesem Kapitel wurden nur die Grundregeln von Baseball erklärt. Baseball beinhaltet noch mehr Regeln, die sehr detailreich sein können. Da die Auflistung dieser Regeln den inhaltlichen Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde, wurden sie bewusst nicht genannt. Alle offiziellen Regeln können im *Regelheft Baseball* von Voss (1999) nachgelesen werden.

2.2. Beschreibung der Sportart Softball

2.2.1. Grundidee

Im folgenden Kapitel werden alle Softball-relevanten Ausdrücke kursiv markiert und im Englischen verwendet. Diese Begriffe können im Glossar nachgeschlagen werden.

Softball ist eine Abwandlung von Baseball und wird hauptsächlich in Frauentteams gespielt (Bull & Huhnholz, 2006, S. 19). Die Grundidee des Spiels ist gleich. Es spielen wieder zwei Teams zu je neun Spielern abwechselnd in Verteidigung und Abwehr gegeneinander. In manchen Ligen gibt es einen zehnten Spieler, der sich hinter der zweiten *base* positioniert. Diese Position ist die *short center field position*. Als Ziel gilt es, wie im Baseball, so schnell wie möglich drei *outs* zu erzielen beziehungsweise so viele *runs* wie möglich zu erlaufen. Obwohl die Grundidee dieselbe ist, gibt es doch einige Unterschiede zum Baseball. Im folgenden Kapitel werden die wesentlichen Unterschiede genannt.

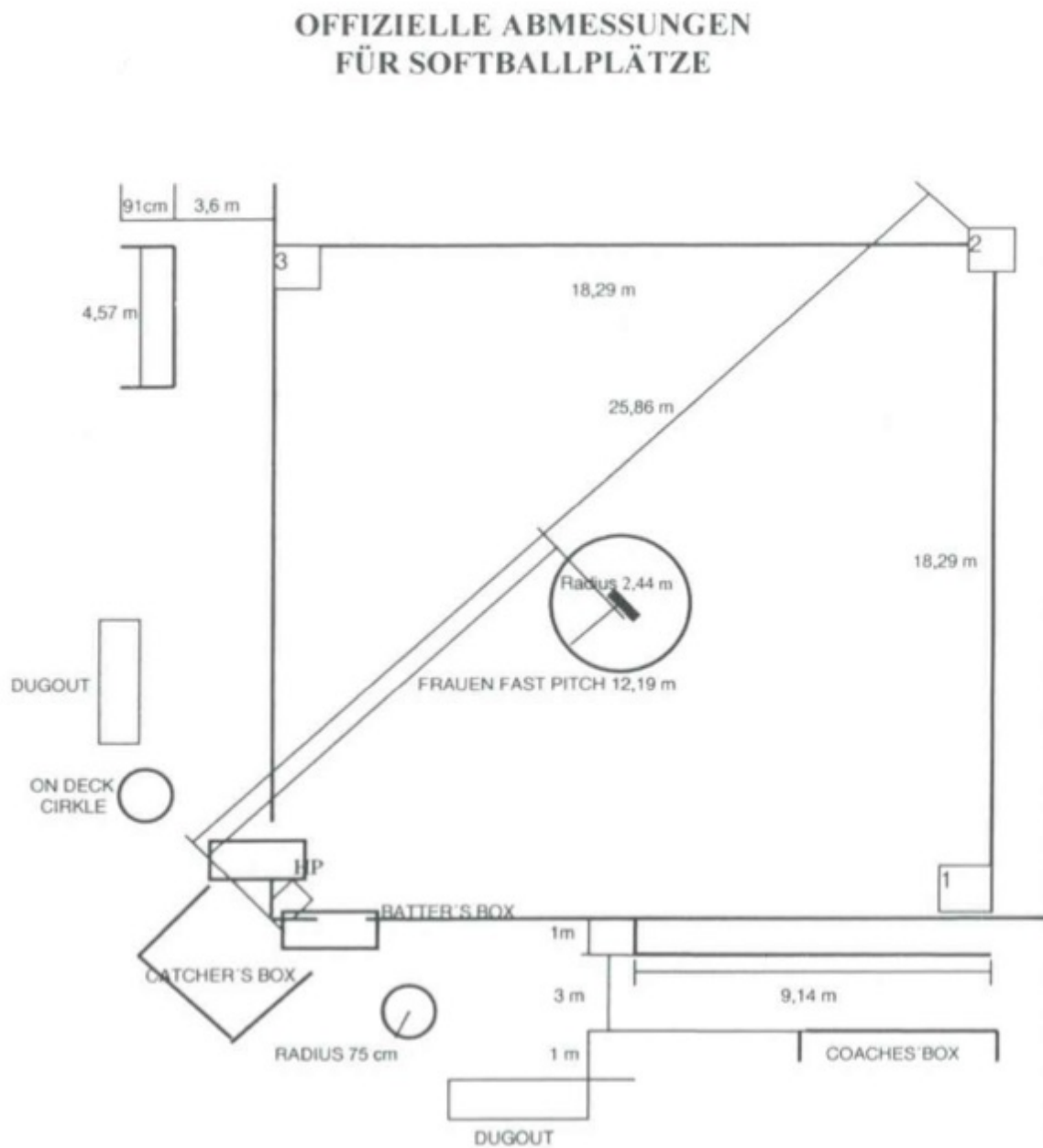
2.2.2. Grundlegende Unterschiede zu Baseball

Softball unterscheidet sich durch die Anzahl der *innings*; im Baseball sind es insgesamt neun, im Softball nur sieben. Einige Ligen spielen oftmals weniger als sieben *innings* oder sogar nach einem Zeitlimit (Noren, 1947). Kann nach sieben *innings* kein Siegerteam ermittelt werden, werden - wie im Baseball - so viele *innings* angehängt, bis ein Sieger hervorgeht.

Zusätzlich gibt es bei Softball eine *Fastpitch* und *Slowpitch League*, welche in Österreich beide vertreten sind (Austrian Baseball Federation, 2016). Da *Fastpitch* die gängigere Form der beiden ist, beziehen sich alle Fakten im folgenden Kapitel auf die Variante *Fastpitch*.

Auch in Softball lässt sich das Spielfeld in *outfield* und *infield* unterteilen. Im *infield* sind - wie im Baseball - die drei *bases* sowie das *home plate* in einem Quadrat angeordnet, allerdings sind die Abstände der *bases* geringer und daher die Feldgröße insgesamt kleiner. Der Abstand zwischen den *bases* beträgt 18,29m und die Feldgröße variiert zwischen 57,91 und 68,92m (Hofstetter, 2006). Im Baseball ist der Abstand zwischen den *bases* 27,43m und die Feldgröße kann zwischen 76,2m und 121,92m eingegrenzt werden (Formosa, Hamburger 2016). Natürlich können diese Messwerte je nach Liga variieren. Auch der Abstand zwischen *pitcher* und *home plate* (13,11m statt 18,44m) ist verkürzt

(Bull & Huhnholz, 2006). Die offiziellen Maße für Softballplätze können in 3 nachgelesen werden.



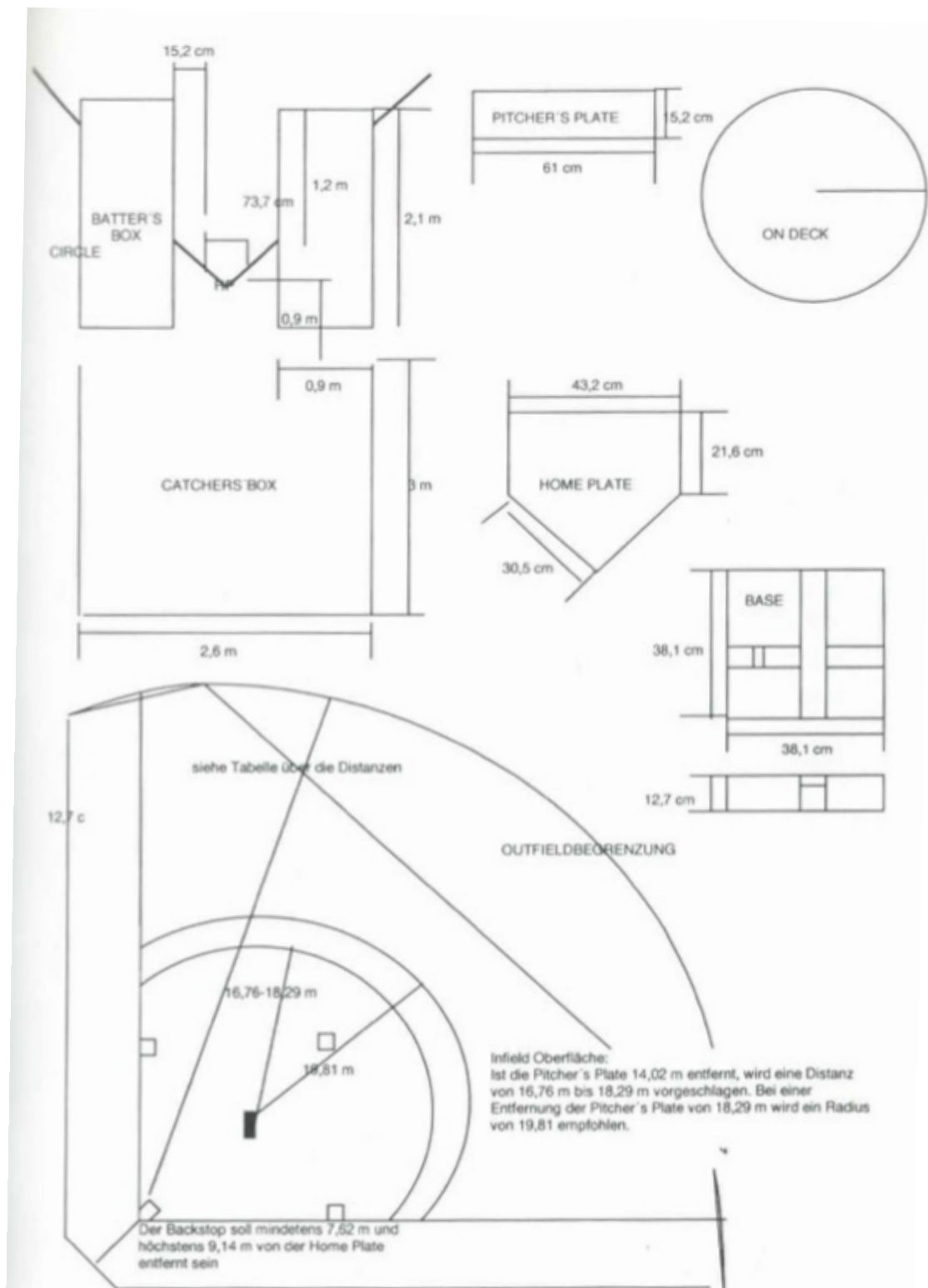


Abb. 3: Offizielle Abmessungen für Softballplätze (Plachy, Wagner, 2000, S. 40f).

Ein weiterer Unterschied, der Softball von Baseball unterscheidet, ist die Art des *pitchings*. Fritsche & Rosenstein (1991, S. 55) schreiben, dass das *pitchen* „[...] keine simple Routine [ist], sondern eine Kunst! Die Voraussetzungen für einen guten [...] *pitcher* sind fundamentale Stärke, Schnelligkeit, Kraft, Beherrschung der verschiedenen

Wurfvariationen und das Wissen über die Technik des gegnerischen [...] *batters*.“ Obwohl die beiden Techniken von der Bewegung vollkommen unterschiedlich sind, sind im Baseball sowie im Softball ca. 70% vom *pitcher* abhängig (Noren, 1947). Im Baseball wird der Ball *overhand* gespielt. Das bedeutet, dass der Ball oberhalb der Schulter gespielt wird. Bei dieser Technik kann ein *fastball* bis zu 180km/h erreichen (Fritsche & Rosenstein, 1991). Im Softball hingegen passiert der *pitch* durch einen sogenannten *windmill arm swing*. Der Ball wird *underhand* gespielt und auf Höhe der Hüfte durch eine Klappbewegung im Handgelenk verlassen. Hier wird eine Geschwindigkeit von bis zu 112km/h erreicht. (Hofstetter, 2006). Eine detaillierte Erklärung des *windmill arm swings* nennt Baker (2002, S. 143):

For the *windmill*, the arm swings forward and upward (slightly bent with wrist cocked). Instead of rocking back, the front leg is lifted up to stride forward, and the weight shifts to the push-off legs. During the downswing for the *slingshot*, the body pushes forward, the front leg strides to home plate, and the arm swings in a downward arc. During the downswing for the *windmill*, the glove-side foot strides to home plate, the body pushes forward, and the arm swings back and down in a complete circle. Upon release [...], snap the wrist forward an release the ball from the fingers while the back foot leaves the rubber. In the follow through, the pitching arm continues upward until the elbow bends and points at the catcher. The push-off leg steps through in front of the striding leg.

Zu guter Letzt unterscheiden sich die beiden Bälle nicht nur durch ihre Größe (Softballumfang 305-279mm; Baseballumfang 220mm), sondern auch durch die Spannung des gewickelten Garns. Da das Garn im Softball weniger stark gespannt wird, ist es auch nicht möglich, einen Softball mit dem selben Kraftaufwand genauso weit hinauszukatapultieren wie einen Baseball. Außerdem wird im Softball mit einem leichteren *bat* gespielt, der mittig etwas breiter ist, um den „sweet spot“ besser treffen zu können (Baker, 2014, S. 23). Fälschlicherweise gehen viele Leute davon aus, dass der Ball im Softball- aufgrund des Namens - weicher ist. Der Ball besteht - genauso wie ein Baseball - innen aus Kork. Er ist daher keineswegs weicher als ein Baseball.

So baseball and softball are brothers under the skin, yet despite the family resemblance, they are decidedly different in certain important phases. In one important factor they are identical: The big objective in each is to score more runs than your opponents. But there is, of necessity, a difference in the technique of attempting to achieve that common objective (Noren, 1947, S. 6).

So wie Noren (1947) schon schreibt, ist die Grundidee im Baseball und Softball gleich. Allerdings sind es die kleinen Unterschiede wie Feldgröße, Abstand der *bases*, Ballgröße, Schlägergröße, Wurftechnik etc., die den feinen Unterschied ausmachen. Natürlich gibt es auch Regelunterschiede, die je nach Liga variieren können. Dieses Kapitel beschränkt sich allerdings nur auf die wesentlichen Unterschiede. Laut Noren (1947, S.3) ist der größte Unterschied der, dass Softball schneller ist. „Softball is a symphony of speed – speed in pitching, speed in base-running, speed in fielding“.

2.3. Baseball als Teamsport und Individualsport

Baseball - mit insgesamt neun Feldspielern - ist definitiv ein Teamsport. Die Feldspieler müssen sich absprechen, miteinander kooperieren und schnell Entscheidungen treffen. In vielen Spielsituationen ist oft nur ein Spieler für den Spielverlauf verantwortlich und individuelle technische und strategische Fehler können sich somit sehr schnell auf das gesamte Team auswirken. Dennoch gilt: Kennt man seine Mitspieler/innen gut, kann man besser mit ihnen kooperieren und strategische Spielzüge besser planen. Bull und Huhnholz (2006, S. 10) verwenden einen sehr passenden Ausdruck, um Baseball zu charakterisieren. Sie schreiben, dass Baseball als „Individualsport im Kollektiv“ bezeichnet werden kann.

Oftmals wird Baseball mit anderen Teamsportarten wie Basketball, Football oder Hockey verglichen. Allerdings sind bei diesen Mannschaftssportarten immer alle Feldspieler im Feld und in ständiger Bewegung. Im Baseball hingegen ist ein Wurf oder ein Schlag genau von einer Person abhängig. Werfer/in und Fänger/in sind die Spieler/innen, von denen der restliche Spielverlauf abhängig ist. Auch die Feldspieler/innen tragen Verantwortung und sind für präzises Werfen zur richtigen *base* zuständig.

In der Little League wird Baseball als Teamsport vermittelt. Auch in der American High School Junior Varsity und Varsity League werden Baseball und Softball klar als Teamsport transferiert. Man trainiert als Team und man lernt die Stärken und Schwächen der Mitspieler/innen kennen.

Im Baseball können Individual- sowie Gruppentaktiken verfolgt werden. Unter Gruppentaktiken fällt beispielsweise die Reihenfolge der Spieler/innen, die zum Schlagen ans *plate* gehen. Die Reihenfolge, die im englischen *batting order* oder (*batting*) *lineup* genannt wird, wird oftmals vom Coach bestimmt. Ideal ist es z.B., einen „Spieler mit dem höchsten Schlagdurchschnitt“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 107) als dritten in der Reihung zu platzieren. *Sacrifice bunts*, *hit and run* usw. zählen ebenso zur Gruppentaktik.

Als einzelne/r Spieler/in muss man sich ständig einen Überblick über die aktuelle Spielsituation machen. Somit sollte man wissen, wie viele *outs* bereits gemacht wurden und auch auf welcher *base* sich aktuell Läufer/innen befinden. Anhand dieser Faktoren muss sich ein/e Spieler/in bewusst machen, wie er handeln würde, wenn der Ball nun zu ihm geschlagen wird oder welche Position er einnehmen müsse, wenn ein anderer Spieler den Ball aufgreift. Als Läufer sollte man immer einen Blick zum Coach werfen, um zu wissen, ob man beispielsweise eine *base* stehlen soll oder nicht. Bull & Huhnholz (2006, S. 106) schreibt: „Anhand einer permanenten Analyse der Rahmenbedingungen kann ein Spieler seine jeweiligen Handlungsalternativen bestimmen.“

Da man aus der Statistik das Können und die Stärken und Schwächen eines Spielers herauslesen kann, ist diese am Ende jeder Saison von hohem Stellenwert. Diese Statistik spricht auch für den Individualcharakter im Baseballsport. Allerdings können auch Rückschlüsse auf die Entwicklung als Team gemacht werden. Kirsch (2013) schreibt, dass Chadwick bereits im 19. Jahrhundert der Erste gewesen ist, der die Erhebung von Spielleistungen eingeführt hat. Bull & Huhnholz (2006, S. 18) schreiben, dass „in keiner anderen Sportart [...] so viele detaillierte Spielinformationen festgehalten [werden]“ wie im Baseball. Generell gilt, dass die Heimmannschaft dafür zu sorgen hat, den Spielverlauf von einem Offiziellen Scorer festzuhalten (Voss, 1999). Dieser Schreiber verfolgt das Spiel auf der Pressetribüne und „hat die alleinige Befugnis, alle Ermessungsentscheidungen zu treffen, [...] so z.B., ob ein Schlagmann das erste Base durch einen Hit oder einen Error erreicht“ (Posny, Müncheberg, 2009, S. 137). Alle allgemeinen Regeln, die ein Offizieller Scorer einhalten muss, können in Posny & Müncheberg (2009) ab Seite 137ff. nachgelesen werden.

Am Ende einer Saison wird ein tabellarischer Endbericht erstellt, welcher jede Einzelstatistik sowie Mannschaftsstatistik auflistet. In diesem Bericht wird jeder Spieler namentlich angeführt sowie ob er links-, rechts- oder beidhändig schlägt und links- oder rechtshändig wirft. Bei Gleichstand müssen Entscheidungsspiele ebenso in der Statistik erfasst werden (Posny, Müncheberg, 2009, S. 180).

Die wichtigsten Kategorien, die in dieser Statistik festgehalten werden und deren Durchschnittsleistung berechnet wird, sind folgende:

- „[D]ie Anzahl der gewonnenen Spiele dividiert durch die Summe der gewonnen und verlorenen Spiele“ (Posny, Müncheberg, 2009, S. 181) ergibt den Prozentsatz der gewonnen und verlorenen Spiele in einer Saison.
- Der Batting Average, der Schlagdurchschnitt, wird folgendermaßen berechnet: „die Anzahl der sicheren Hits (nicht die Anzahl der Bases, die durch Hits erreicht wurden) geteilt durch die Anzahl der At Bats“ (Posny, Müncheberg, 2009, S. 181). Der Batting Average ergibt sich daher aus dem At Bat (An die Platte Treten) abzüglich den Walks (BB), Hit by Pitches (HP) sowie Opferschlägen: Sacrifice Bunts (SH), Sacrifice Flyballs (SF) (Bull & Huhnholz, 2006).
- Der Sluggin Percentage, der Basedurchschnitt, wird mit Hilfe „der Anzahl der Bases, die durch sichere Hits erreicht wurden, durch die Anzahl der At Bats“ (Posny, Müncheberg, 2009, S. 181 berechnet.). „Einen Basehit nennt man einen Treffer, bei dem es dem Schlagmann gelingt, ohne Fehler der Feldverteidigung und ohne Force Out in diesem Spielzug auf Base zu gelangen. Für diese Statistik ist es unerheblich, ob ein Single, Double, Triple oder Home Run gelingt“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 18). Der Slugging Percentage ergibt sich daher durch die

Division „[...] von der Anzahl der Basehits durch die Anzahl der At Bats“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 18).

- Runs Batted In, oder RBI, „[...] gibt Auskunft darüber, wie erfolgreich ein Batter auf Base wartende Läufer zu Punkten (Runs) verwandelt, ihnen also ermöglicht, auf Grund seiner Schläge sicher die Homeplate zu erreichen. Die Batting Average allein besagt nämlich nicht, wie ein Spieler schlägt, wenn es wichtig ist („in the clutch“). Spieler, die im Laufe einer MLB Saison über 100 RBI für sich verbuchen können, haben einen hohen Marktwert“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 18).
- Der Fielding Average, Feldspieldurchschnitt, ergibt sich aus „[der] Summe der Putouts und Assists geteilt durch die Summe der Putouts, Assists und Errors“ (Posny, Müncheberger, 2009, S. 182).
- Die Qualität eines Pitchers lässt sich anhand von mehreren Verhältnissen messen:
 - Der Earned Runs Average (ERA) wird auf neun Innings hochgerechnet. Die Anzahl der ER werden „mit neun multipliziert und durch die Anzahl der von diesem Pitcher gepitchten Innings, inklusive Bruchteilen von Innings“, geteilt (Posny, Müncheberger, 2009, S. 182).
„[W]enn ein Run ohne Fehler der Feldverteidigung zugelassen werden muss, also vor allem auf Grund von Hits und Walks des Gegners“ ist das ein sogenannter ERA. „Ein Pitcher muss von seiner Feldverteidigung verschuldete Runs nicht verantworten. Diese werden als Unearned Runs bezeichnet“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 19).
 - Pitcht ein Pitcher mindestens fünf Innings und verlässt das Spielfeld mit einer Führung, kann ihm ein Win zugeschrieben werden. wird man als Reliever, als Einwechselspieler, eingesetzt und kann einen Gleichstand oder Rückstand wiederaufholen, kann ebenfalls ein Win diesen Pitcher zugeschrieben werden. „Ein Pitcher, der in einer MLB Saison um die 15 Wins schafft, ist sehr gefragt“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 19)
 - Ein Loss wird einem Pitcher dann zugeschrieben, wenn er mit Rückstand das Spielfeld verlässt und „das Spiel auch nicht mehr gewonnen wird und bei dem auch die Führung nicht mehr gewechselt hat. Ein Einwechselwerfer ist für eine Niederlage verantwortlich, wenn sich während seines Einsatzes das Spiel dreht und verloren wird“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 19).
 - Ein Save „erhält ein Einwechselspieler, der bei nicht mehr als drei Runs Führung den Sieg nach Hause pitcht“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 19).
 - „Von einer No Decision spricht man, wenn der Pitcher weder für Sieg noch Niederlage verantwortlich ist“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 19).

Obwohl im Baseball meist nie alle neun Feldspieler direkt am Spielgeschehen beteiligt sind und im Spielverlauf viel vom *pitcher* und *batter* abhängig sind, ist für mich Baseball auf jeden Fall ein Mannschaftssport. So habe ich es während meines Amerika-Aufenthaltes in Idaho an der dortigen American High School selbst miterlebt. „Team Spirit“, Zusammenhalt und gegenseitiges Anfeuern hat man in unserer Softball Varsity League groß geschrieben. Auch das „cheering“ während eines Spiels hat für starke Motivation und Teamzusammenhalt gesorgt.

2.4. Geschichtlicher Überblick Baseball

Wann und wo genau Vorformen des Baseball entstanden sind, ist unklar. Fritsche und Rosenstein (1991, S. 11) schreiben, dass „[der] Beginn [...] keineswegs auf einen eindeutig festzulegenden Stichtag datiert werden kann [...]“, es allerdings schon im 19. Jahrhundert Aufzeichnungen von den Inkas gab, die bereits Vorformen des Baseballs spielten. Diese Vorformen wurden mit einem „keulenförmigen Schläger“ gespielt. Voigt (1987) schreibt ebenfalls, dass es schwierig ist, genau festzustellen, wo und wann die Wurzeln des Baseballs entstanden sind. Allerdings gibt es hierzu von 1846 eine Aufzeichnung (siehe Abb. 4) eines Spieles von Stadtbewohnern in Hoboken, New Jersey, die 1859 in der *Harpers Weekly*, veröffentlicht wurde. (Voigt, 1987). Ein Baseball-Marker mit folgendem Schriftzug steht in Hoboken, New Jersey: „BASEBALL On June 19. 1846 the first match game of baseball was played here on the Elysian Fields between the Knickerbockers and the New Yorks. It is generally conceded until this time the game was not seriously regarded“ (Schmeitzl, Ondracek, Schmeissner, 1990, S. 25). Auf dem Bild kann man erkennen, dass nicht immer *underhand* geworfen wurde. Landers (2016) meint, dass dies der Grund ist, warum der Werfer als „Pitcher“ bezeichnet wird; „they pitched the ball in the traditional sense oft he term, with a stiff underhanded motion, almost like tossing a horseshoe. [...] Their purpose was simple: Offer the ball up in a hittable position and get out of the way“.

1845 wurden die ersten Baseball-Regeln in „The Knickerbocker Rules“ niedergeschrieben. Hier wurde beispielsweise die Regel des Werfens mit vier *balls* und drei *strikes* festgelegt (Landers, 2016).

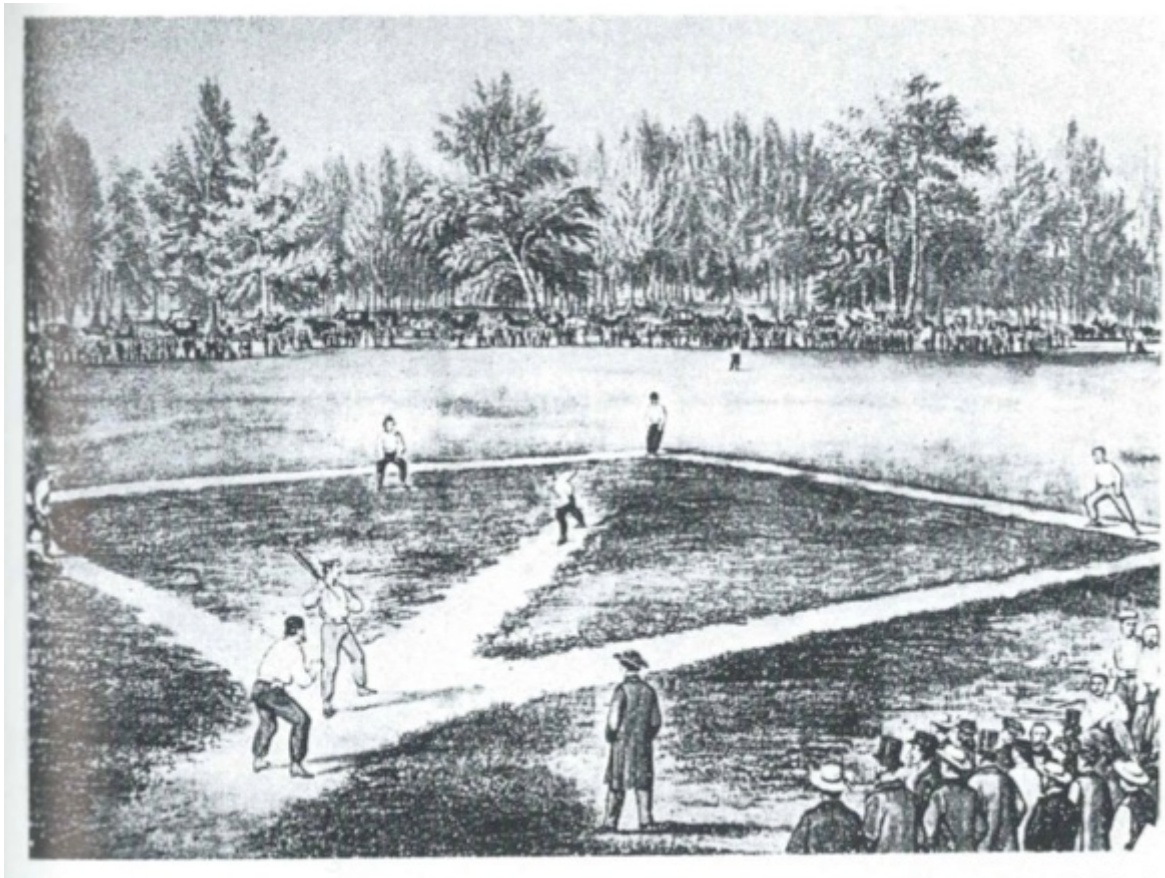


Abb. 4: Darstellung eines der ersten vereinsmäßig geführten Baseballspiele auf den Elysian Fields in Hoboken, New Jersey (um 1850) (Schmeitzl, Ondracek, Schmeissner. 1990, S. 27).

Auch Kirsch (2013, S. 3) erzählt von einem sogenannten „Townball“, das sich vor dem Civil War in den späten 1850er Jahren in Cincinnati, Ohio, entwickelte. Es gilt als eine Vorform von Baseball, bei der die Schläger und Bälle selbst gebastelt wurden und die Regeln mit dem englischen Spiel „Rounders“ im Einklang sind.

Obwohl es einige Aufzeichnungen zu Vorformen des Baseballs gab, setzten sich drei Theorien im Laufe der Zeit durch. Zum einen ist es die Spalding Theorie, auch Doubleday Mythos, die rein in Amerika angesiedelt ist. Diese Theorie entwickelte sich 1839, somit 7 Jahre vor der Aufzeichnung in Hoboken. Die zweite Theorie ist die Chadwick's Theorie. Diese entwickelte sich nach der Spalding's Theorie und ihr kann insgesamt mehr Glauben geschenkt werden, da sie auf einer Vorform, dem sogenannten „Rounders“, basiert. Die dritte Theorie ist die Rankin's Theorie. Will Rankin bezweifelte die Spalding's sowie die Chadwick's Theorie und verfolgte seine eigene Theorie. Alle drei Theorien werden in den folgenden Absätzen näher erläutert.

2.4.1. Spalding's Theorie

Abner Doubleday, ein General, erzählte 1839 den Bürgern in Cooperstown, New York, über ein Spiel, das er *Baseball* nannte. Ein Mythos besagt, dass Doubleday Baseball erfand. Allerdings wurde dieser später widerlegt. Im Sommer 1839 kam ein Komitee zusammen, um den Ursprüngen „of the national game“ (Voigt, 1987, S. 15) auf den Grund zu gehen. Albert G. Spalding, der *pitcher* der Boston Red Stockings, war ein wichtiger Vertreter dieses Komitees und er beharrt auf der Theorie, dass Baseball einzig und alleine in Amerika den Ursprung hat und in keiner Verbindung mit der Vorform „Rounders“ steht. Diese Theorie lebt und ist auch in unzähligen Quellen zu finden, allerdings gibt es einige Aufzeichnungen, die sogar schon vor 1700 Vorformen von Baseball in Amerika festhalten (Voigt, 1987). Somit wurde der Mythos von Doubleday widerlegt. Es stellt sich allerdings die Frage, warum die Spalding Theorie dennoch so viel Anerkennung fand, obwohl sie auf einem Mythos beruht. Duncan (2004, S.108) schreibt hierzu eine Erklärung, die wie folgt lautet:

It was a lie that particularly appealed to the U.S. public at the beginning of the twentieth century: to the U.S. jingoists, afraid of European influences; to the growing number of European emigrants, who sought to create their own American identities; and to the great masses of city dwellers, who longed for 'pastoral' recreation.

Es war somit eine Lüge, um nach dem Civil War die amerikanische Bevölkerung wieder zusammenzuführen. Baseball war hierzu eine gute Methode, da das Spiel die gesamte Bevölkerung, egal welche soziale Schicht, ansprach. Daher entstand die Spalding-Theorie, die Abner Doubleday als Erfinder des Ballsports sieht (Wordpress, *The Baseball Attic*). Trotz der heftigen Kritiken gegen die Spalding-Theorie befindet sich die Hall of Fame des Baseballs heute in Cooperstown, New York, in der Ursprungstadt von Spalding (Schmeilzl, Ondracek, Schmeissner 1990).

Kirsch (1989; zit. n. Platte, 2001, S.38) hebt hervor, dass es sicherlich nicht eine einzige Person war, die Baseball erfunden hatte. Man geht davon aus, dass es „verschiedene Entwicklungsstadien“ gab, die das Spielen mit einem Ball, einem Schläger und gleichzeitigem Laufen verbunden haben. Die Chadwick's Theorie, die sich ebenso durchgesetzt hatte, basiert auf genau dieser Idee. Sie besagt, dass Baseball von der englischen Vorform „Rounders“ abstammt.

2.4.2. Chadwick's Theorie

Der Vertreter der Chadwick's Theorie war Henry Chadwick. Der englische Einwanderer, der als Sportjournalist tätig war, gilt als „the father of baseball“ (Kirsch, 2013, S.8). Er war

auch derjenige, der als erster das System der Baseballstatistik einführte. Seine Theorie besagt, dass Baseball vom englischen Spiel „Rounders“ (=Rundball) abstammt. Dieser Gegensatz zu Spalding führte zu einem Zwist zwischen den beiden. Obwohl sie befreundet waren und Spalding sogar für Chadwick als Redakteur für *Spalding Guides* arbeitete, warf Chadwick Spalding vor, dass seine Theorie wenig Beweise beinhalte. Nichtsdestotrotz konnte Spalding die Bevölkerung von seiner Theorie überzeugen. Schiff (2008, S. 191) schreibt, „[...] even after one hundred years, the general public still believes that a Civil War general [Abner Doubleday] invented the game.“

Chadwick hatte sich laufend in diversen Zeitungsartikeln mit der Geschichte von Baseball auseinandergesetzt. 1860 hielt er im *Beadle's Dime Base Ball Guide* fest, dass Baseball vom britischen „bat-and-ball game“ abstammt (Schiff, 2008, S. 191). Seine Forschungen gehen sogar bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück. Er meint, dass der Vorreiter von Rounders „Bars“ hieß. Hier ging es darum von einem Ausgangspunkt zum anderen zu laufen. Rounders war schon mehr ausgeklügelt und weist mit Baseball, wie es heute gespielt wird, sehr viele Ähnlichkeiten auf. Zeitungartikeln und Berichten von damals kann man entnehmen, dass für gewöhnlich zwei *innings* gespielt wurden (Kirsch, 2013). Da man aber Baseball noch nie nach Zeit spielte, dauerte ein Spiel so lange, bis ein Team 21 „aces“ punkten konnte. „Aces“ war damals der äquivalente Begriff für „run“, welcher heute für das Punkten steht. Die Problematik an diesem System war, dass das Können der Spieler stieg und somit das Punkten immer schwieriger wurde. 1856 führte Cartwright, der Gründer des Knickerbocker Clubs, die Unterteilung des Spiels in *innings* ein. Heute werden neun *innings* gespielt. Ist nach neun *innings* Gleichstand, werden so viele *innings* angehängt, bis eine Siegermannschaft hervorgeht. Auch die Anschaffung der Bases war damals noch nebensächlich. Während heute gepolsterte 38cm x 38cm große und 7,5cm bis 13cm dicke Kissen (Voss, 1999, S. 14) verwendet werden, wurden damals als Markierungen Holzpfähle benutzt (Kirsch, 2013).

Rounders wird noch heute als Trainingsspiel für Cricket und Baseball verwendet. Das Spielfeld ist bei Rounders fünfeckig, die Eckpunkte sind je „15 bis 20 Meter voneinander entfernt“ (Fritsche & Rosenstein, 1991, S. 12). Der Werfer steht in der Mitte des Spielfeldes, dort ist ein Wurfmal angebracht. Gegenüber von ihm steht an einem der fünf Eckpunkte ein Schlagmann. Je nach Feldgröße spielen fünf bis zehn Spieler in einer Mannschaft. Der Werfer muss - wie im Baseball - den Ball innerhalb der *strikezone*, also zwischen Knie und Schulterhöhe und oberhalb des Schlagmals, werfen. Auch hier gilt: Wird der Ball getroffen, darf man zu einem Standmal laufen. Bei drei Fehlversuchen scheidet der Schlagmann aus. Wird der Ball aus der Luft gefangen, scheidet man ebenfalls aus. Eine Regel, die sich im klassischen Baseball, so wie es heute gespielt wird, nicht durchsetzte, ist die sogenannte „three hits for a rounder“-Regel. Diese kann ein

Schlagmann, sobald er eine Base erreicht, verlangen. Wenn das gelingt, kann sein Team weiterhin in der Defense spielen. Gelingt es ihm nicht, darf die gegnerische Mannschaft in die Defense wechseln.

Man kann also bereits einige Parallelen zum heutigen Baseball-Spiel und dessen Regeln ziehen. Die Grundidee ist dieselbe, allerdings wurden im Baseball heute Modifizierungen bezüglich Spielfeldgröße, Innings-Anzahl, Spieleranzahl, Base-Anzahl etc. vorgenommen.

2.4.3. Rankin's Theorie

Neben der Spalding und Chadwick Theorie etablierte sich eine dritte Theorie, die von Will Rankin stammt. Rankin zweifelt Spalding's sowie Chadwick's Theorie an. Er ist der Meinung, dass Baseball in keiner Verbindung zu Rounders steht.

Rankin war ebenfalls Journalist und hatte einen guten Ruf. 1866 hatte er die größte Bücherei über den Nationalsport Baseball. Auch er arbeitete mit Chadwick zusammen. Chadwick verschaffte ihm sogar einen Job als Stadt-Reporter beim *New York Sunday Mercury*. Trotz ihrer Freundschaft forderte Rankin Chadwick heraus, indem er seine Theorie anzweifelte. In Rankin's Publikation *Out National Game* schrieb er, „baseball simply sprang up“ (Schiff, 2008, S. 193). In dieser Publikation, die übrigens in jeder Zeitung im ganzen Land gedruckt wurde, nannte er Unterschiede zwischen Baseball und Rounders, um durch diese aufzuzeigen, dass jeglicher Zusammenhang der beiden Sportarten seinerseits negiert wird. Fünfzehn Jahre später publizierte er einen zweiten Artikel zu seiner Ursprungstheorie. Dieses Mal war er der Meinung, dass Baseball bereits von den Native-Americans in das Land gebracht wurde. Der Zwist zwischen Chadwick und Rankin setzt sich fort. Rankin schreibt (Schiff, 2008, S. 194):

If there has ever been any doubts about the origin of our national game of baseball or the public has been misled by the belief that it was the outgrowth of „Rounders“ or „Townball“, the above quotations should dispel the allusions and forever settle the questions that its origins is American pure and simple.

Obwohl Chadwick's Theorie am glaubwürdigsten klingt, fanden die Rankin und die Spalding Theorie bei der amerikanischen Bevölkerung sehr viel Anklang. Rankin und Spalding, aber auch die amerikanische Bevölkerung, wollten sich nicht damit zufrieden geben und nicht akzeptieren, dass das Spiel ein Import sei und keine amerikanischen Wurzeln hat.

2.4.4. Weitere Theorien

Fritsche & Rosenstein (1991) nennen noch einige weitere Theorien beziehungsweise Vorreiter von Baseball. Wie bereits erwähnt, geht Chadwick davon aus, dass Baseball vom Spiel „Rounders“ abstammt. Es gibt jedoch noch einige mehrere Spiele, die ebenso das Werfen, Fangen und Laufen verbinden und somit Ähnlichkeiten mit Baseball aufweisen.

Bei Cricket, das höchstwahrscheinlich im 15. Jahrhundert in England entstanden ist, duellieren sich der Schlagmann und der Werfer (im Cricket: Bowler). Außerdem ist das Punkten im Cricket nur durch Schießen von Toren möglich. Ähnlichkeiten kann man jedoch durch die Unterteilung von Innings erkennen. Schon damals wurde das Spiel in Abschnitte unterteilt. Daher ergab sich ein Wechsel der beiden Mannschaften im Angriffsrecht. Auch das wurde im Baseball übernommen. Zu guter Letzt hatte die Mannschaft in der Verteidigung ebenso zum Ziel, „möglichst viele Schlagmänner auszuschalten“ (Fritsche & Rosenstein, 1991, S. 13).

Nicht nur Cricket, sondern auch Schlagball (Kaiserball), der in Deutschland angesiedelt ist, könnte ein möglicher Vorreiter des Baseballsports sein. Dessen Geschichte kann bis ins Mittelalter zurückverfolgt werden. Ähnlichkeiten mit Baseball sind folgende: Auch hier wird der Schlagmann - bei erfolgreichem Schlagen des Balles - zum Läufer. Der Wechsel zwischen Angriff und Verteidigung wurde im Schlagball ebenso festgehalten (Fritsche & Rosenstein, 1991).

„One old Cat“ wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts in England gespielt und war vorwiegend unter Collegeschülern beliebt. Erst 1831 wurde es nach Philadelphia importiert (Kirsch, 2013). Utensilien, die zum Spiel verwendet wurden, waren das Schlagholz, ein Ball und ein Grundmal. Zu Beginn waren drei Feldspieler involviert. Später kamen mehr Spieler und mehr Bases hinzu. Daher trug das Spiel später den Namen „Two old cats“ oder „Three old cats“ (Fritsche & Rosenstein, 1991, S. 12). Dieses Spiel war der Vorreiter zu Rounders.

Es steht somit fest, dass Baseball nicht von einer einzigen Sportart abstammt, sondern eine Kreation aus vielen verschiedenen Vorreitern ist. Es wurde von mehreren verschiedenen Spielformen und Varianten beeinflusst, die ihren Ursprung in England, Deutschland und in Amerika haben. Parallelen kann man in der Unterteilung des Spieles, anhand der Spielmaterialien und teilweise an den Regeln erkennen. Die Sportart hatte sich somit über Jahrhunderte zu dem entwickelt was sie heute ist: Baseball ist ein Mannschaftssport mit einem ausgeklügelten Regelwerk, bei dem zwei Mannschaften gegeneinander spielen, und es ist eine Sportart, die Grundfertigkeiten wie präzises Werfen, Schlagen und Fangen sowie schnelles Laufen abverlangt.

2.4.5. Popularität in den USA

Baseball ist in Amerika der Nationalsport schlechthin. Bereits im Kleinkindalter werden die Kinder in die *Little League*, die lokalen Baseball- und Softball-Ligen für Kinder und Jugendliche, zum Training gebracht und gefördert. Die Baseballregeln sind hier abgewandelt, um das Spiel kindgerechter zu machen. Beispielsweise werden nur 6 *innings* gespielt und ein Werfer darf nie länger als drei *innings* spielen (Flöck, 2006).

Ein Grund, warum Baseball so beliebt ist, könnte die Entwicklungsgeschichte sein. Schon Spalding und Doubleday „verkauften“ Baseball als den Nationalsport in Amerika. Baseball hatte sich von da an immer weiter verbreitet und wurde bald im ganzen Land mit großer Begeisterung ausgeübt. So wurde es allmählich zum Nationalsport Amerikas. Besonders die Zeit nach dem Civil War, nach 1865, war sehr prägend. Kirsch (2013, S. 133) schreibt:

The postwar baseball boom of the late 1860s had a significant impact on the process and central issues of Reconstruction. As army veterans spread the goal of baseball in all regions after the war, many northern club officials used intercity tours to the West and the South as means of sectional reconciliation. Others who enjoyed baseball prior to the war [...] relocated after the conflict and helped to promote the game in their adopted communities.

Durch die „Promotion Tours“ verbreitete sich der Sport schnell (Wall, 2005). Außerdem wurde Baseball mit Sicherheit ebenfalls durch Legenden wie Cy Young (*1867, † 1955) oder Babe Ruth (*1895, † 1948) geprägt, die in der 1939 gegründeten „Hall of Fame“ repräsentiert werden. Die „Hall of Fame“, die sich in Cooperstown, NY, befindet, ist eine Ruhmeshalle und ein Museum, das berühmte Spieler ehrt. Am Eröffnungstag wurden damals neben Young und Ruth weitere elf Spieler geehrt (Schmeilzl, Ondracek, Schmeissner, 1990).

1869, vier Jahre nach dem Civil-War, wurde die MLB, die Major League Baseball, gegründet. Dieser Verband koordiniert den Spielbetrieb zwischen den 30 besten Mannschaften Nordamerikas und somit den besten Baseballspielern der Länder Amerika und Kanada. Bis heute ist die MLB-Season, welche von März bis Oktober läuft, eines der wichtigsten Sport-Events in den USA. Das höchste Ziel eines professionellen Baseballspielers ist es, in der MLB zu spielen. Castle (2006, S. 5) schreibt: „A select few have the natural gift to play baseball, sport's most mentally challenging game, at its highest level.“ Die MLB ist in zwei Ligen unterteilt. Die Sieger der beiden Ligen treten am Ende der Saison in der World Series gegeneinander an.

Heute wird die Popularität von Baseball zusätzlich von den Medien unterstützt. „Die MLB-Teams gleichen großen Konzernen mit eigenen TV- und Radiostationen sowie eigenen Flugzeugen und agieren Gewinn orientiert“ (Bull & Huhnholz, 2006, S. 7). Während der

MLB-Season herrscht Ausnahmezustand und die Bevölkerung fiebert mit ihren Lieblingsteams mit.

Ein weiterer Grund, warum sich Baseball über die Jahrhunderte immer mehr ausbreitete, ist vermutlich der Fakt, dass Baseball alle Altersklassen, egal ob Jung oder Alt, anspricht. Baseball konnte von jedem gespielt werden. „[A]uch in den Profiligen konnte man die Erfolgsgeschichten von Spielern verschiedensten Körperbaus und Alters verfolgen“ (Wall, 2005, S.32). Einzelne Spieler können somit ihr Image durch eine gute Individualstatistik verbessern.

Nicht nur in den USA, sondern auch in Asien (Japan, Korea, Philippinen) und in Lateinamerika (Mexiko, Kuba) hat sich Baseball als Nationalsport entwickelt. Rookies, junge Nachwuchsspieler, die eventuell die Chance haben, in die MLB hineinzukommen, stammen oft aus Asien oder Lateinamerika. Die Besten unter den Besten erhalten im Zuge der Aufnahme in die MLB ein Visum für die USA. Im Jahr 2004 lag der Anteil der nicht in Amerika geborenen Baseballspieler in der MLB bei 27,3%. Weltweit spielen etwa 210 Millionen Menschen den Ballsport (Bull & Huhnholz, 2006). Eine Zahl, wie viele Menschen in den USA die Sportart ausüben, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Klar ist, dass „Baseball [...] in den USA Teil der kulturellen Identität [ist]“ (Prokop, 2015) und somit neben dem American Football einen wichtigen Bestandteil für das sportliche Leben der Bevölkerung darstellt.

2.5. Geschichtlicher Überblick Softball

Hat man sich mit den vorherigen Kapiteln auseinandergesetzt, weiß man, dass die Grundidee und das Reglement von Softball und Baseball sehr ähnlich sind. Softball stammt daher zweifellos von Baseball ab. Der Name wird fälschlicherweise oft fehlinterpretiert. Softball wird nicht mit einem weicheren Ball gespielt. Der Ball ist lediglich größer als ein Baseball, weniger stark mit einem Garn gebunden und wird vom Pitcher weniger weit geworfen (Cyrol, 1991; zit. n. Platte, 2001, S. 77).

Noren (1947) schreibt, dass Softball eine relativ kurze Entwicklungsgeschichte hat. Da Baseball das Fundament bildet, hat sich Softball in relativ kurzer Zeit, nämlich innerhalb von vier Jahrzehnten, entwickelt.

Um auch in Hallen Baseball spielen zu können, wurden die Distanzen zwischen den Bases und die insgesamte Spielfeldgröße verkürzt. Der Ball wurde größer und somit schwerer, damit er nicht „zu weit“ geschlagen werden kann. Als Schlaggerät wurde ein kleinerer Schläger als im Baseball verwendet. Die ersten Aufzeichnungen zu „indoor baseball“ wurden 1887 in Chicago festgehalten. Das Spiel wurde schnell ins Freie

transferiert, da es großen Anklang fand. Abbildung 5 zeigt eines der ersten Spiele im Freien. Bald wurde aus „indoor baseball“ „indoor-outdoor“ und je nach Wetterlage wurde drinnen oder draußen gespielt. Bereits 1908 wurde die Organisation „National Amateur Playground Ball Association of the United States“ gegründet, die später - im Jahr 1908 - ein offizielles Regelbuch herausbrachte.

1926 wurde „Softball“ erstmals als Bezeichnung für die abgewandelte Form von Baseball verwendet. Acht Jahre später wurde die „Amateurs Softball Association“ gegründet (Platte, 2001). Noren (1947, S. xi) schreibt:

The game that has been played as a recreational activity, using fundamental skills of the traditional American game of baseball, has evolved into a national sport that is accepted and played by outstanding athletic clubs from coast to coast. Today softball stands on its own feet occupying an important position in the sports world and securing in terms of active players and spectators' interest, a participation that is probably not excelled by any organized team game.

Abb. 5: Softball in Sioux City, Iowa (Noren, 1947, S. viii).

Slow Pitch Baseball entwickelte sich in den 1950er Jahren und gewann ebenfalls an Popularität. 1977 wurde Softball sogar zur Olympischen Disziplin. Die Verbreitung auf andere Kontinente wurde von Schiedsrichtern und Trainern vorgenommen, die in die verschiedensten Länder reisten und den Sport bekannt machten (Platte, 2001).

Softball wird heute vorwiegend vom weiblichen Geschlecht ausgeübt. Im Ursprungsland Amerika wird an High Schools klar getrennt: Baseball für Buben, Softball für Mädchen. Dass dies aber für Österreich nicht stimmt, bestätigt auch Frau Hardinger, Trainerin des



Linzer Softball-Teams „Linz Witches“ (Mein Bezirk, 2012). Span (2014) von der New York Times beschäftigt sich mit der Frage, ob Softball sexistisch sei. Sie schreibt: „The conventional wisdom is that baseball is for boy and men, and softball is for girls and women. But women have been playing baseball since long before they had the right to

vote.“ Seit 1970 geht man sogar vor Gericht, um für die Rechte der Frauen im Baseball zu kämpfen. Bei anderen Sportarten wie Basketball, Skifahren, Laufen etc. wird lediglich geschlechtergetrennt gespielt, allerdings bleiben die Regeln gleich. Span argumentiert, dass Softball eine „komplett andere Sportart sei“. Das Unterhand-Werfen, die Ausrüstung und das abgeänderte Reglement machen den Unterschied aus. Abschließend bleibt zu sagen: „[...] the women’s version of baseball is not softball. It’s baseball” (Span, 2014).

3. Baseball und Softball in Österreich

Zur Entwicklungsgeschichte dieser Sportarten in Österreich gibt es nur wenige Aufzeichnungen. Platte (2001) führte im Zuge ihrer Diplomarbeit *„Zur Sozialstruktur im Softball und Baseball in Österreich“* ein Interview mit der Präsidentin des Österreichischen Baseball- und Softballverbandes (ÖBSV), Marlene Campbell. Hier konnten einige wichtige Erkenntnisse zur Geschichte dieser Sportarten in Österreich gemacht werden. Zusätzlich werden die Informationen zu diesem Kapitel von Austrian Baseball Federation (ABF), sowie aus diversen Zeitungsartikeln stammen.

Campbell (zit. n. Platte, 2001, S. 67) erzählte, dass ihren Söhnen der Baseballsport in Österreich abging. Daher fanden sich einige Interessierte zusammen und 1979 wurde der Verein „Roadrunners“ gegründet. Etwa um dieselbe Zeit wurden die „City Boys“ gegründet. Beide Vereine bestehen heute nicht mehr (Homerunners, 2016). Da es damals keine regelkonformen Baseballplätze gab, wurde auf öffentlichen Plätzen, wie der Donauinsel, trainiert. Die offiziellen Baseballregeln wurden aus amerikanischen Büchern übernommen und übersetzt. 1983, vier Jahre nach der Gründung des ersten Vereins, wurde der Österreichische Baseball-Softball Verband (ABF) ins Leben gerufen. In den darauffolgenden Jahren wurden die Vereine „Diving Ducks“ aus Wiener Neustadt, die „Danube Rats“ aus Linz, die „Tigers Schwaz“ aus Tirol, die „Vienna Bucks“ und die „Vienna Wanderers“ gegründet (Platte, 2001). Ebenso 1983 „wurde der Österreichische Baseball-Softball Verband als ordentliches Mitglied in die Confédération Européenne de Baseball Amateur (C.E.B.) aufgenommen“ (Platte, S. 68, 2001) und 1984 fanden zum ersten Mal österreichische Meisterschaften statt.

Das Nationalteam im Baseball „[...] klopft seit einigen Jahren am A-Pool, den Top 12 Teams Europas, an“ (ABF Media Guide, 2016, S.3). Die Nachwuchsmannschaft U-21 konnte sogar den Vize-Europameistertitel erlangen. Mit diesem Erfolg qualifizierte sich das Nachwuchsteam für die Weltmeisterschaft 2016 in Mexiko. Bei diesem Großereignis konnte sich die Nachwuchsmannschaft den 12. Platz holen (ABF Media Guide, 2016).

Die höchste Liga in Österreich ist die Austrian Baseball League, gefolgt von der zweithöchsten Liga, der Baseball-Bundesliga. Dritthöchste Liga ist die Regionalliga, die sich in Ost, Mitte und West unterteilen lässt. Die vierthöchste Spielklasse ist die Landesliga. Der derzeitige Spielbetrieb im österreichischen Baseball sieht folgendermaßen aus:

Tab. 1: Baseball-Vereine in Österreich: Stand 2016

1. Austrian Baseball League
Athletics Attnang-Puchheim
Diving Ducks Wr. Neustadt
Dornbirn Indians
Stock City Cubs
Vienna Metrostars
Vienna Wanderers

2. Baseball-Bundesliga
BSC Kufstein Vikings
Feldkirch Cardinals
Hard Bulls
Jumping Chickens Wels
Schwechat Blue Bats
Traiskirchen Grasshoppers

3. Regionalliga Ost	3. Regionalliga Mitte	3. Regionalliga West
Pirates del Caribe	Athletics Attnang-Puchheim 2	BSC Kufstein Vikings 2
Rohrbach Crazy Geese	Gramastetten Highlanders	Dornbirn Redskins
Schremser Beers	Graz Dirty Sox	Hard Bandidos
Stock City Cube 2	Linz Bandits	Schwaz Tigers
Team Japan	Wels Mustangs	
Vienna Bucks		
Vienna Mets		
Vienna Wanderers 2		

4. Landesliga Ost A	4. Landesliga Ost A	4. Landesliga Tirol
Danube Titans	Diving Ducks Wr. Neustadt 2	BSC Kufstein Vikings 3
Freudenau Mets	Rohrbach Crazy Geese 2	Innsbruck Pioneers
Traiskirchen Grasshoppers 2	Woodquarter Red Devils	Schwaz Tigers 2
Vienna Bucks 2	Zwettler Original	Wolfins Tirol
Vienna Cyclones		
Vienna Lawnmowers		

Quelle: Austrian Baseball Federation (2016).

1992 fanden erstmals österreichische Softballmeisterschaften statt. Bereits zwei Jahre später konnte sich die Fastpitch-Softball Mannschaft für die Weltmeisterschaften in St. Johns, Kanada, qualifizieren. Auch 2016 konnten sich die Softballspielerinnen für die WM qualifizieren. Diese fand abermals in Kanada, in Surrey, statt (ABF Media Guide, 2016).

Österreich konnte sich 2016 gegen Israel (13:2), Griechenland (5:4), Pakistan (7:0), Serbien (10:0), Ecuador (13:0) und erneut gegen Griechenland (1:0) durchsetzen. Gegen Brasilien (0:11), die USA (0:15) und die Tschechische Republik (12:3) und (5:0) verlor Österreich. Somit konnte Österreich den stolzen 18. Platz erreichen. Weltmeister 2016 sind die USA, gefolgt von Japan (Surrey, 2016). Die österreichische Softballnationalmannschaft ist somit unter den Top 20 der Weltrangliste. ABF-Präsident Rainer Husty äußerte sich dazu folgendermaßen: „Ich bin sehr stolz auf unsere Damen. Dieses Jahr hat das Team von Gabriele Hardinger bewiesen, dass Österreich zu den besten Softballnationen Europas gehört und sich im weltweiten Vergleich nicht verstecken muss“ (Austrian Baseball Federation, 2016). Auch die Nationalteamtrainerin Gabriele Hardinger äußert sich sehr positiv:

Ich bin sehr stolz auf die Leistungen meines Teams. Man muss bedenken, was jede einzelne Spielerin, die BetreuerInnen und auch die Coaches für persönlichen Einsatz gebracht haben. Nur so konnten wir an der WM teilnehmen und Erfolge feiern. Nun müssen wir dafür sorgen, dass wir in den nächsten Jahren dort oben bleiben (Austrian Baseball Federation, 2016).

Die Slowpitch Liga kann immer mehr Mitglieder verzeichnen, wie mir Herr Godler, der Generalsekretär, in einem Telefonat mitteilte¹. ABF Media Guide 2016 schreibt, dass Slowpitch oft in Turnierform ausgetragen wird. Die Coed Slowpitch-Softball Meisterschaften, bei denen sowohl Baseball- als auch Softballvereine mit Mixed-Teams antreten dürfen, finden jährlich statt.

Die höchste Liga im Fastpitch-Softball ist die Austrian Softball League. Darunter spielt die Softball Bundesliga. Der derzeitige Spielbetrieb im österreichischen Softball Fastpitch sieht folgendermaßen aus:

¹ Telefonat am 19.1.2017 um 17:45 mit Herrn Johannes Godler, Generalsekretär des ABF; besprochene Inhalte: Vereinszahl, Mitgliederzahl, Slow-Pitch Liga im Aufblühen.

Tab. 2: Softball-Vereine in Österreich: Stand 2016

1. Austrian Softball League
Crazy Chicklets Wr. Neustadt
Pee Wees St. Pölten
Sharx
Vienna M-Stars
Vienna Wanderers
Witches Linz

2. Softball Bundesliga
Athletics Attnang-Puchheim
BSC Kufstein Valkyries
Crazy Chicklets Wr. Neustadt 2
Freudenau M-Stars
Schwechat Bumblebees
Vienna Banshees

Quelle: Austrian Baseball Federation (2016).

Seit der Gründung des ABF im Jahr 1983 entstanden immer mehr Vereine und die Baseball- und Softballcommunity in Österreich wuchs. Auch die Eröffnung des Baseballplatzes Spenadlwiese im Wiener Prater im Jahr 1995 (Platte, 2001) war ein wichtiger Schritt in der Geschichte. Die Austrian Baseball Federation umfasst etwa 5.000 Mitglieder und 46 Vereine. Eine genaue Mitgliederzahl ist allerdings nicht bekannt und sehr schwierig zu eruieren, so Johannes Godler. Von den ca. 5.000 Mitgliedern konnte ich 152 Baseball- und Softballspieler/innen für meine Fragebogenstudie begeistern.

Trotz dieser stattlichen Mitgliederzahl gelten Baseball und Softball in Österreich dennoch als Randsportarten.

Den österreichischen Meistertitel konnten sich im Jahr 2016 im Baseball die „Attnang-Puchheim Athletics“, in der Fastpitch-Softball Liga die „Dornbirn Sharx“ und im Coed Slowpitch-Softball die „Vienna Wanderers“ holen (ABF, 2016).

3.1. Nachwuchsarbeit

Die Nachwuchsarbeit wurde in Österreich früh begonnen, denn man ist der Meinung: „Unsere Zukunft liegt im Nachwuchs“ (ABF Media Guide, 2016). Bereits 1992 wurden erstmals die österreichischen Meisterschaften in verschiedenen Altersklassen ausgetragen. Die Jüngsten im Nachwuchsteam sind Schüler/innen der U10. Im Oktober 2016 durften sich die Vienna Wanderers U10 Österreichische Meister nennen (ABF,

Ferak 2016). In der U13, in der sieben Teams spielen, konnten sich die Diving Ducks aus Wiener Neustadt durchsetzen und dürfen sich somit Österreichischer Meister in der Schülerliga U13 nennen (ABF, Körber, 2016). Die Diving Ducks konnten auch in der Pony Liga, der U14 überzeugen und holten sich den Meistertitel 2016 (ABF Köber, 2016). Die Vienna Wanderers sind nicht nur in der U10 top, sondern auch in der U16. Auch hier konnten sie sich letztendlich durchsetzen und entscheiden die Meisterschaften für sich (Ferak ABF, 2016). In der U18, also in der ältesten Nachwuchsliga in der österreichische Meisterschaften ausgetragen werden, wurde zwischen den beiden teilnehmenden Teams, den Wanderers und den Vienna Lions, eine Best-of-three Serie gespielt. Hier konnten sich die Vienna Lions, das Nachwuchsteam der Vienna Homerunners, durchsetzen (ABF Heisler, 2016).

Einer der größten Erfolge in der österreichischen Baseball – Nachwuchs-Geschichte ist „[...] eine Bronze-Medaille bei der Schüler-EM 2013 in Chocen (CZE) und der Vize-Europameistertitel der U21 2014 in Brunn (CZE)“ (AFB Media Guide, 2016).

Die Austrian Baseball Academy, die es nun seit einigen Jahren gibt, hat zum Ziel „[...] eine professionelle sportliche Ausbildung anzubieten und die jungen Talente athletisch, technisch, psychologisch und motorisch auf ein internationales Niveau zu heben“ (Media Guide 2016). Außerdem kooperiert die Academy mit Sportgymnasien im Raum Wien, die eine duale Sportausbildung anstreben. Schnell werden Fortschritte gemacht und Erfolge, wie beispielsweise der U21 Vize-Europameister, können gefeiert werden. „Die Nachwuchs-Programme greifen also und lassen sich mit viel Zuversicht in die Zukunft blicken“ (ABF Media Guide 2016).

3.2. Imageproblem

Traditionelle Ballspiele, wie sie in Österreich bekannt sind, verfolgen üblicherweise folgendes Prinzip: Ein Spielfeld wird in zwei gleich große Hälften geteilt und zwei Mannschaften, bei denen sich stets alle Spieler am Spielfeld bewegen, duellieren sich. Ziel ist es, ein Tor, einen Korb oder einen Punkt zu erzielen. Bull & Huhnholz (2006, S.8) machen hierzulande eine treffende Aussage: „Sie [die traditionellen Spiele] werden von Medienvertretern und der breiten Öffentlichkeit verstanden und haben sich dementsprechend in den Massenmedien und der öffentlichen Wahrnehmung etabliert[.]“

Die Systematik des Sportspiels lässt sich in Zielschuss-Spiele, also Fußball, Basketball usw. und in Rückschlagspiele wie Tischtennis, Volleyball etc. unterteilen. Baseball gehört weder zu dem Einen noch zu dem Anderen. Bei Sportspielen über das Netz oder in ein Tor kann eher nachvollzogen werden, warum ein Fehler oder ein Punkt gemacht wurde.

„Fachwissen oder ein Gespür für Spiele der skizzierten Kategorien stellen zum Verständnis von Baseball keine Hilfe dar und sind sogar teilweise kontraproduktiv, was das Verstehen der Gesamtphilosophie betrifft“ (Bull & Huhnholz, 2006, S.9).

Kalcher (2009) erhob die kulturspezifischen Faktoren und kam zu dem Schluss, dass die Komplexität des Regelwerks, sehr geringe Medienverbreitung und somit geringe Zuschauerzahlen sowie die fehlende Vermarktung der Sportart Baseball diesen Sport zu einer Randsportart in Österreich machen. Er argumentiert weiters, dass Baseball keine Sportart ist, die durch das „bloße Zuschauen“ verstanden werden kann. „Ein Mindestmaß an Regelkenntnis[sen]“ (S. 55) ist erforderlich, um einem Spielhergang folgen zu können. Berichterstattungen über Baseball- und Softball-Events passieren über Zeitungen und manchmal über Lokalsender. Das eingeschränkte Interesse der Öffentlichkeit hat zur Folge, dass Baseball nur schlecht vermarktet werden kann.

Die Popularität von Baseball in Amerika lässt sich vielleicht mit der Popularität des Skifahrens in Österreich vergleichen. Wagner & Deger (1999; zit. n. Kalcher, 2009, S. 54) „vermuten, dass es gerade diese enge Verknüpfung mit der amerikanischen Kultur ist, die den Sport einer globalen Verbreitung entzieht.“

Abschließend kann behauptet werden, dass die oben genannten Faktoren zu einer geringeren Popularität der Sportart Baseball in Österreich beitragen.

4. Motivationspsychologie

Dieses Kapitel setzt sich mit der Motivationspsychologie auseinander. Zuerst wird der Unterschied zwischen Motiv und Motivation genannt. Außerdem werden theoretische Ansätze in der Motivationspsychologie wie implizite und explizite Motive und intrinsische und extrinsische Motivation näher erläutert.

Zu guter Letzt werden Motive und Motivation in Bezug auf Sport genannt, wobei der Fokus auf den Studien von Lehnert et al. (2011) sowie von Gabler (2002) liegt.

4.1. Motive

4.1.1. Definition: Motiv

Grundsätzlich kann der Begriff Motivation auch als Bedürfnis beschrieben werden. Dabei wird zwischen primären und sekundären Motiven klassifiziert. Primäre Motive sind angeborene Funktionen wie beispielsweise Hunger oder Durst. Diese Grundbedürfnisse eines Menschen entstehen durch biologische Prozesse. Sekundäre Motive sind jene Motive, die eine Person im Laufe des Lebens verfolgt. Sie sind stark abhängig von Sozialisierung sowie von Lernerfahrung. Außerdem hat die Persönlichkeit einen großen Einfluss auf die Entwicklung von sekundären Motiven (Schmalt & Langens, 2009). Sekundäre Motive können Aggression, Neugier, Gesundheit oder Autonomie sein. Allerdings haben sich die „Big Three“ inzwischen etabliert. Diese drei Motive sind das Macht-, das Leistungs- und das Anschlussmotiv (Puca & Schüler, 2016).

Thomas (1995, S. 101) beschreibt Motive als „[...] hochgeneralisierte Wertungsdispositionen für einzelne ‚Grundsituationen‘, die letztlich in der menschlichen Existenzweise, in der Notwendigkeit der Daseinsfristung und Daseinsvorsorge unter den gegebenen Lebensbedingungen, begründet sind“. Dieser Grundsituation, die hier genannt wird, muss sich ein Mensch im Leben immer wieder stellen. Daher kann ein Motiv „als wiederkehrende[s] Anliegen [bezeichnet werden]“. „[E]rlernte Dispositionen“, so beschreiben Thomas (2005, S.101) sowie Alfermann & Stoll (2005, S.103) Motive. Alfermann & Stoll (2005, S. 103) definieren Motive außerdem als „stabile Wertungsdispositionen gegenüber thematisch ähnlichen Situationen. [Sie] sind überdauernde Personmerkmale, die sich darauf beziehen, dass bestimmte Situationsklassen als besonders wichtig und attraktiv bewertet werden.“ Vergleicht man die beiden Definitionsansätze, liegen große Ähnlichkeiten vor.

Nicht nur Thomas (1995) und Alfermann & Stoll (2005) haben sich mit der Motivationspsychologie auseinandergesetzt. Bakker (1992, S. 22) beschreibt Motive beispielsweise als „relativ stabile Merkmale, die ein Individuum zur Aufnahme bestimmter Aktivitäten veranlassen“. Auch er bedient sich der Begrifflichkeit „Disposition“: „Motive sind Dispositionen, d.h. sie werden unter besonderen Umständen wirksam oder werden im Verhalten aktualisiert“.

Alle diese Definitionen beinhalten den Begriff „Disposition“ oder „Wertungsdisposition“. Wird eine Situation individuell betrachtet, wird auch dementsprechend individuell gehandelt. Somit kann es sein, dass eine gleiche Situation von zwei verschiedenen Personen unterschiedlich aufgenommen wird und sie demnach ihre Ziele unterschiedlich formulieren und handeln. Es kann aber auch sein, dass eine Person zwei unterschiedliche Situationen als gleich einschätzt und dementsprechend gleich handelt. Diese situations- und persönlichkeitsabhängigen Handlungen werden in der Fachsprache „(Wertungs)dispositionen“ genannt (Gabler, 2002).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Motive nicht angeboren sind. Sie stehen in Wechselwirkung zu einer speziellen Situation, außerdem prägt die Grundsituation eines jeden Menschen die Entwicklung von Motiven (Thomas, 1995).

4.1.2. Implizite und explizite Motive

Bereits seit einiger Zeit setzen sich Forscher, wie McClelland et al. (1989), mit expliziten und impliziten Motiven und deren Unterschieden, aber auch deren Zusammenhängen auseinander. Diese beiden Motivationssysteme sind grundsätzlich voneinander unabhängig, können aber zusammenhängend betrachtet werden.

Implizite Motive werden laut Brunstein (2006) bereits sehr früh und unbewusst entwickelt. McClelland et al. (1989) gehen davon aus, dass jeder Mensch andere Ziele und Motive entwickelt, da jeder verschiedene Erfahrungen sammelt und sich die Motive aufgrund dieser Erfahrungen unterschiedlich stark ausprägen. „Implizite Motive stehen im Zentrum eines Motivationssystems, das auf der Grundlage von antizipierten Affektwechseln Verhalten ohne notwendige Beteiligung des Bewusstseins reguliert“ (Schmalt & Langens, 2009, S. 102). Sie äußern sich als Wünsche und werden oftmals in der Kindheit „durch affektive Lernerfahrung“ entwickelt. Implizite Motive werden nicht bewusst gesteuert und daher durch indirekte Verfahren gemessen. Laut Schmalt & Langens (2009, S. 103) sind implizite Motive sehr verhaltensnah. „Sie haben kaum einen Einfluss auf bewusste Einstellungen, darauf, was uns bewusst gefällt oder missfällt, was wir anstreben oder vermeiden, sondern leiten uns indirekt – ohne dass wir bewusst nachdenken oder uns

bewusst entscheiden oder überwinden müssten – zu anreizbesetzten Tätigkeiten hin.“ Ein Beispiel eines impliziten Leistungsmotivs wäre das Überbieten der eigenen Bestzeit. „Die konkrete Auseinandersetzung mit einer Herausforderung ist nur Mittel zum Zweck [...]“ Der Weg zum Erfolg ist dabei nicht von Relevanz; das Ergebnis ist das, was das „Selbstkonzept guter eigener Fähigkeiten“ aufrecht hält (Schmalt & Langens, 2009, S. 104).

Explizite Motive hingegen entwickeln sich nach den impliziten Motiven und werden durch direkte Verfahren gemessen. Diese Verfahren können beispielsweise Fragebögen sein. Explizite Motive sind bewusst zugänglich und sprechen Ergebnisreize an. Ein Beispiel hierfür wäre ein strebsamer Schüler, dem es nicht wichtig ist, den Lernstoff zu verstehen, sondern es für ihn viel mehr Bedeutung hat, eine gute Note zu schreiben. „Explizite Motive sind weniger verhaltensnah als implizite Motive; sie beeinflussen zwar, welche Ziele Menschen für erstrebenswert halten und welche nicht, haben jedoch nur einen geringen Einfluss darauf, wie viel Anstrengung und Ausdauer in die Verfolgung dieses Ziels investiert werden“ (Schmalt & Langens, 2009, S. 104).

Abschließend lässt sich sagen, dass sich implizite Motive vor den expliziten entwickeln. Während implizite Motive unbewusst passieren, entwickeln sich explizite Motive bewusst, eine Person entscheidet sich selbst dafür.

4.2. Motivation

Nachfolgend wird näher auf den Motivationsbegriff eingegangen, außerdem wird zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation unterschieden.

4.2.1. Definition: Motivation

Die Begriffsdefinition von Motivation existiert in vielfacher Weise. So definiert Bakker (1992, S. 22) Motivation „auf den Zustand eines Organismus, der für die Initiierung einer bestimmten Handlung zu einem bestimmten Zeitpunkt verantwortlich ist.“ Voigt (1992, S. 123) fasst seine Definition wie folgt zusammen: „[Motivation ist ein] gesamtes Modell, das die Stimulation menschlichen Handelns umfasst.“ Nach Rheinberg (2002, S. 13, zit. n. Beckmann et al., 2009, S. 511) ist Motivation „eine aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzugs auf einen positiv bewerteten Zielzustand.“ Heckenhausen (1989, S. 10) definiert Motivation „[als] eine Sammelbezeichnung für vielerlei Prozesse und Effekte, deren gemeinsamer Kern darin besteht, daß ein Lebewesen sein Verhalten

um der erwarteten Folgen willen auswählt und hinsichtlich Richtung und Energieaufwand steuert.“

Aus den Definitionen kann man rückschließen, dass Motivation kein hypothetisches Konstrukt ist. Es wird hier vielmehr nach dem „Warum“ gefragt. Warum kommt es zu einer bestimmten Handlung und warum führt eine Person eine bestimmte Handlung aus, eine andere aber nicht?

„Den Prozess der Motivanregung bezeichnet man mit Motivierung, das Ergebnis dieser Motivierung heißt Motivation“ (Gabler, 2004, S. 206).

4.2.2. Motivationsarten

Die Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan (1985) beschäftigt sich mit der Differenzierung des Motivationsbegriffes. Demnach kann der Begriff in zwei Motivarten unterteilt werden: man unterscheidet zwischen der intrinsischen und der extrinsischen Motivation.

Intrinsisch motiviertes Handeln geht von der Person selbst aus. Man setzt seinen Willen durch und handelt autonom. Heckenhausen (1989, S. 459) schreibt, dass intrinsische Motivation sich dann herausstellt, „[...] wenn Mittel (Handlung) und Zweck (Handlungsziel) thematisch übereinstimmen; mit anderen Worten, wenn das Ziel gleichthematisch mit dem Handeln ist, so daß diese um seiner eigenen Thematik erfolgt.“ Intrinsisches Handeln wird keinerlei von äußeren Faktoren beeinflusst. Selbstverwirklichung und sich selbst zu schätzen stehen bei der intrinsischen Motivation klar im Vordergrund.

Extrinsisches Handeln hingegen liegt dann vor, wenn die Handlung als Mittel zum Zweck „missbraucht“ wird. Dabei stimmen Handlungsziel und Handlungszweck nicht überein. Oftmals sind Belohnungen die Motivation des extrinsischen Handelns. Im Sport kann dies beispielsweise eine Siegesprämie sein. Die Motivation zu handeln wird bei dieser Art von Motivation von einem Fremdpuls gesteuert (Beckmann et al., 2009).

Diese beiden Motivationsarten können auch auf den Baseballsport übertragen werden. Ist das Ausüben der Sportart vorwiegend von intrinsischem Handeln geprägt, kann man davon ausgehen, dass der/die Sportler/in die Sportart für sich selbst betreibt und motiviert ist. Handelt man aus extrinsischen Gründen, kann sich das einerseits auf Macht und Erfolg beziehen, aber andererseits auch auf Angst. Angst, den/die Trainer/in oder Teamkolleg/innen zu enttäuschen, kann ebenfalls extrinsisches Handeln auslösen. Übt man eine Sportart mit extrinsischer Motivation aus, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Motivation im Laufe der Zeit abflacht (Bakker, 1992).

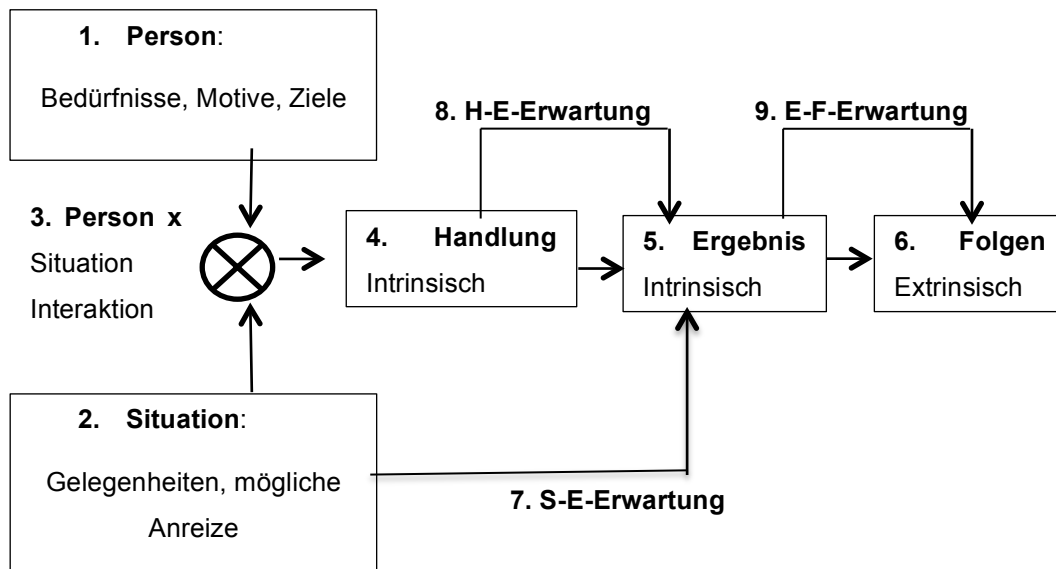


Abb. 6: Determination motivierten Handelns: Überblicksmodell mit ergebnis- und folgenbezogenen Erwartungen (Heckenhausen & Heckenhausen, 2010, S. 5).

Abbildung 6 illustriert den Zusammenhang der Situations-Ergebnis-Erwartung, der Handlungs-Ergebnis-Erwartung und der Ergebnis-Folgen-Erwartung. Die Erwartungen unter Punkt 7 und 8 (Abb. 6) führen jeweils zu einer intrinsischen Handlung, „[...] in dem Sinne, dass sie aus der Tätigkeit selbst oder aus deren Ergebnis herrühren“.

4.3. Gegenüberstellung Motiv-Motivation

Alfermann & Stoll (2005) weisen darauf hin, dass die beiden Begrifflichkeiten in der Umgangssprache „Motiv“ und „Motivation“ oftmals gleichgesetzt werden. Allerdings ist es sehr wichtig, diese beiden zu unterscheiden, da sie zwei unterschiedliche Konzepte darstellen.

Demnach ist ein Motiv „[...] ein relativ stabiles Persönlichkeitsmerkmal zum Aufsuchen oder Meiden thematisch ähnlicher Situationen, wie z. B. Leistung oder sozialer Anschluss. Ein Motiv ist nicht direkt beobachtbar [...]“ und gilt daher als „hypothetisches Konstrukt“ (Alfermann & Stoll, 2005, S. 101). Außerdem schreiben Alfermann & Stoll (2005, S. 103), dass Motive „erlernte Dispositionen, die durch situative Bedingungen angeregt werden“, sind. Gabler (2002, S. 13) beschreibt Motive als „persönlichkeitsspezifische Wertungsdispositionen, die auf sportliche Situationen gerichtet sind [...]“. Laut all diesen Definitionen und Begriffsbestimmungen ist ein Motiv daher stark situationsgebunden und nur anhand eines Verhaltens der Person präsent.

„Motivation [hingegen] ist ein jeweils aktueller Prozess oder Zustand, der sich darin äußert, dass Handeln aktiviert und intensiviert wird und eine Richtung bzw. ein Ziel erhält“

(Alfermann & Stoll, 2005, S. 101). Rheinberg (2002, S. 18) definiert Motivation als „die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand“. Hierbei stehen die Fragestellungen „Warum“ und „Wozu“ stark im Vordergrund.

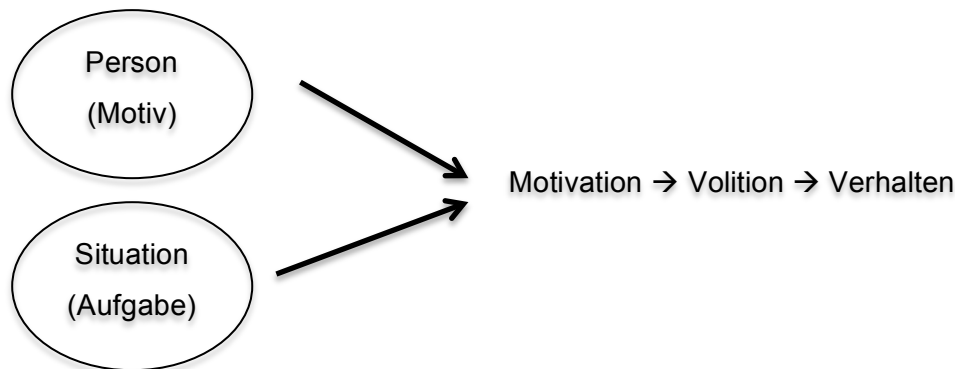


Abb. 7: Motivation als das Ergebnis einer Interaktion von Motiv und situativen Anreizen (Alfermann & Stoll, 2005, S. 105).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Motiv einem Beweggrund gleichgesetzt werden kann. Dabei wird nach Handlungszielen gestrebt. Motive können mehrere Beweggründe haben, die sich beispielsweise durch das Leistungsmotiv, das Machtmotiv oder das Affiliationsmotiv äußern (Bakker, 1992). Werden diese Beweggründe aktiviert, kann man von Motivation sprechen. Diese Motivation wird dann als eine sichtbare Handlung umgesetzt und realisiert. Motivation stellt also das Ergebnis der Motive der Person und der Situation beziehungsweise der Aufgabenstellung dar. Der Zusammenhang der Begrifflichkeiten wird anhand einer graphischen Darstellung (siehe Abb. 7) dargestellt. Dabei stehen die Person und deren Motiv und die Situation, also die Aufgabenstellung, in starker Wechselwirkung. Es „[...] resultiert die Motivation, die als aktueller Zustand Verhalten aktiviert und in Gang setzt, ihm eine Richtung, ein Ziel gibt und es steuert“ (Alfermann & Stoll, 2005, S. 105).

4.4. Motivationspsychologie in Bezug auf Sport

Welche Motive verfolgen Personen, die regelmäßig einer Sportart nachgehen? Warum gehen diese Personen an ihre physischen und psychischen Grenzen und was ist deren Reiz? Diese Fragen haben sich bereits einige Wissenschaftler gestellt:

Motive im Sport sind [...] Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln. Motive im Sport sind dann die aktuellen kognitiven (betr.

Erwartungen, Bewertungen) und emotionalen (betr. Hoffnungen, Befürchtungen, Freude, Enttäuschung) Prozesse vor, während und nach dem Sporttreiben (Röthig, 1983, S. 252).

Um der Frage des „Warum“ nachzugehen, wurden diesbezüglich Forschungen durchgeführt. Die Untersuchungen ergaben, mehrere Klassifizierungssysteme. Da der Fragebogen dieser Forschungsarbeit auf der Klassifizierung nach Gabler (2002) und der Klassifizierung nach Lehnert et al. (2011) basiert, werden diese Unterteilungen in den nächsten beiden Kapiteln näher erläutert.

4.4.1. Sportmotive nach Gabler

Von einer „Grundsituation“ im Sport, von der auch schon Thomas (1995) spricht, hat Gabler (2002) Gebrauch gemacht. Er definiert Motive im Sport als „persönlichkeitsspezifische Wertungsdispositionen, die auf sportliche Situationen gerichtet sind. Laut Gabler sind die wiederkehrenden Grundsituationen im Sport beispielsweise „Leistung, Anschluss, Hilfe, Spiel und Aggression“ (Gabler, 2002, S.13). Wird eine Person mit diesen Grundsituationen konfrontiert, entstehen Erfahrungen, die es zu beurteilen gilt. Die 30 Grundsituationen, die Gabler in seiner Studie bestimmt hat, beziehen sich „auf das Sporttreiben selbst“, „auf das Ergebnis des Sporttreibens“ und „auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke“. Diese drei Kategorien können jeweils „ich-bezogen“ sein oder „im sozialen Kontext“ stehen, wie in Tabelle 3 illustriert wird:

Tab. 3: Merkmale zur Klassifizierung von Motiven im Sport

	ich-bezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	Bewegung, körperliche Aktivität u.a.	Soziale Interaktion
bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	Leistung als Selbstbestätigung	Leistung als Fremdbestätigung u.a.
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	Gesundheit u.a.	Kontakt, Geselligkeit u.a.

(Quelle: Gabler, 2002, S. 14).

Vertiefend hat Gabler nicht nur die Merkmale zur Klassifizierung von Motiven im Sport genannt, sondern auch die Klassifizierung und Vielfalt der Motive (siehe Tab. 4). Diese Tabelle beinhaltet sportliche Situationen, die immer wieder wirksam werden. Motive können in diesen Unterkategorien zugeordnet werden.

Tab. 4: Klassifizierung und Vielfalt der Motive im Sport

	ich-bezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust 2. Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrungen 4. Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer, Spannung	9. Soziale Interaktion

bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	10. Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung 15. Leistung als Prestige 16. Leistung als Dominanz und Macht
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	17. Gesundheit 18. Fitness und körperliche Tüchtigkeit 19. Aussehen und Eitelkeit 20. Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung 21. Kompensation (Ausgleich) 22. Naturerlebnis 23. Freizeitgestaltung 24. Materielle Gewinnung	25. Kontakt, Anschluss 26. Geselligkeit, Kameradschaft 27. Aggression 28. Sozialer Aufstieg 29. Ideologie

(Quelle: Gabler, 2002, S. 17).

Diese Motive können sich im Laufe der Zeit verändern. So kann beispielsweise zu Beginn einer sportlichen Betätigung die Entspannung im Vordergrund stehen. Nach einer Zeit kann aber als oberstes Motiv der Kontakt zählen. Die Veränderung der Motive ist natürlich situations- und personenabhängig.

4.4.2. Sportmotive nach Lehnert, Sudeck & Conzelmann

Das 2011 erstellte Klassifizierungssystem nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann benützt bei der Erfassung der Motive mehrere bereits durchgeführte Studien. Für die Fragebogenkonstruktion selbst wurde das im vorherigen Kapitel vorgestellte Modell als Basis für die weitere Ausführung herangezogen. Lehnert et al. haben den Itempool in der Berner Motiv- und Zielinventar-Studie (kurz: BMZI), der „für das Anwendungsfeld des Freizeit- und Gesundheitssports im mittleren und höheren Erwachsenenalter“ (S. 157) geeignet ist, erweitert und generiert.

„Entscheidungsgrundlage für eine Ausdifferenzierung der Motivstruktur waren die Ergebnisse der Stabilitätsprüfungen, die Erkenntnisse aus der Diskussion der anderen Testinventare und die besonderen Charakteristika des intendierten Anwendungsbereichs (S. 150). Nach einer Überprüfung der Stabilität des Fragebogens von Gabler wurden u.a.

die Bereiche Gesundheit / Fitness, Erholung und Leistung differenziert und adaptiert. Weitere Schritte waren die exploratorische Überprüfung des BMZI sowie die Prüfung der Konstruktvalidität. In 5 Studien mit 852 erwachsenen Teilnehmer/innen wurde die Qualität des Inventars geprüft. Letztendlich ergaben sich 24 Items, die in sieben Motivbereiche unterteilt werden können. Die Klassifizierung dieser Items kann in Tabelle 5 nachgelesen werden.

Tab. 5: Subdimensionen des Motiv- und Zielinventars sowie Itemformulierung

Subdimensionen		Itemformulierung
Fitness/Gesundheit		um mich in körperlich guter Verfassung zu halten
		vor allem um fit zu sein
		vor allem aus gesundheitlichen Gründen
Figur / Aussehen		um abzunehmen
		um mein Gewicht zu regulieren
		wegen meiner Figur
Kontakt	im Sport	um mit anderen gesellig zu sein
		um etwas in einer Gruppe zu unternehmen
		um dabei Freunde / Bekannte zu treffen
	durch Sport	um dadurch neue Menschen kennen zu lernen
		um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen
Ablenkung / Katharsis		um Ärger und Gereiztheit abzubauen
		weil ich mich so von anderen Problemen ablenke
		um Stress abzubauen
		um meine Gedanken im Kopf zu ordnen
Aktivierung / Freude		um mich zu entspannen
		vor allem aus Freude an der Bewegung
		um neue Energie zu tanken
Wettkampf / Leistung		weil ich im Wettkampf aufblühe
		um mich mit anderen zu messen
		um sportliche Ziele zu erreichen
		wegen des Nervenkitzels
Ästhetik		weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben
		weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet

(Quelle: Lehnert et al., 2012, S.6).

5. Aktueller Forschungsstand

Motive für das Betreiben einer bestimmten Sportart können von unterschiedlichster Natur sein. Einflussfaktoren wie Familie, Freunde, Freude am Sport, körperliche Anstrengung, aber auch Geld können Motive für das Ausüben von Sport darstellen. Derzeit wird am Zentrum der Sportwissenschaften in der Abteilung der „Sportpsychologie“ erhoben, welche Motive in den verschiedensten Sportarten von den Sportler/innen verfolgt werden. Dabei werden, wie auch in dieser Forschungsarbeit, die unterschiedlichsten Motive formuliert und getestet, um auf Ähnlichkeiten schließen zu können.

In den nächsten Kapiteln werden aktuelle Studien aus dem Bereich „Motive im Sport“ sowie der aktuelle Forschungsstand zum Thema „Motive im Baseball/Softball in Österreich“ dargelegt.

5.1. Allgemeine Motive im Sport

Die Motivationspsychologie im Sport beschäftigt sich mit der Frage, warum Menschen Sport treiben und warum sie insbesondere eine bestimmte Sportart ausüben. Viele Menschen betreiben Sport, weil sie das von klein auf gewohnt sind. Sie üben eine gewisse Sportart aus, weil sie diese schon in der Kindheit begonnen haben. So haben es auch einige Teilnehmer/innen dieser Studie erlebt (vgl. Kapitel 7.4.1).

Hinsichtlich der Untersuchung zu Motiven im Sport wurden bereits zahlreiche Forschungen durchgeführt. Zum einen existiert die Studie von Gabler (2002). An diese Studie angelehnt ist die Motivarbeit von Lehnert et al. (2011). Beide Studien bildeten den Grundstein für die Erstellung des Fragebogens dieser Arbeit und werden in Kapitel 4.4.1 und 4.4.2 näher erläutert.

Im Jahr 1998 führten Weiß et al. eine Repräsentativerhebung von österreichischen Sportler/innen durch. Dabei wurden von 688 Personen erhoben, welche Sportart sie betreiben. In weiterer Folge wurden die Sportmotive untersucht. Auch hier konnten die Teilnehmer/innen auf einer Ratingskala von „1“ bis „5“ die Motive dementsprechend bewerten. Bei der Sammelstudie stellte sich heraus, dass das Hauptmotiv „aus Freude an der Bewegung“ ist. Das Motiv mit dem zweiten Platz war „fit und gesund sein“. „Ästhetische, erotische Erlebnisse“ landeten auf dem letzten Platz.

Abele und Brehm (1990; zit. n. Beckmann et al., 2009, S. 518) forschten auf der Ebene des Freizeitsports und schlugen 15 Motive vor, die für sportliche Freizeitaktivitäten relevant sind. Diese beinhalten „Gesundheit / Fitness“, „Wohlbefinden“, „Aussehen“, „Leistung“, „Körpererfahrung“, „Gemeinschaftserleben“, „Kontakte“, „Spannung und Neues

beim Sport erleben“, „Ästhetik der sportlichen Aktivität“ und „Selbstrepräsentation“. Man kann erkennen, dass sich einige dieser Motive in der Studie nach Gabler (2002) wiederfinden lassen.

An der Universität Wien wurden in den letzten Jahren an der Abteilung für Sportpsychologie zahlreiche Motivstudien durchgeführt. Dabei fokussierten sich Student/innen auf eine spezielle Sportarten und deren Motive. Die Studien beziehen sich jeweils auf ausschließlich österreichische Sportler/innen. Auch diese Forschungsarbeit zu den Motiven im Baseball/Softball wird im Zuge dieses Rahmenprogrammes durchgeführt. Macher (2016) untersuchte beispielsweise die Motive im Tennissport, Wimmer (2017) die des Schwimmens, Komar (2016) fokussierte sich auf die Motive im American Football und Konlechner (2016) auf die Motive im Eishockey. Es konnten in Bezug auf diese Forschungsarbeiten, die die Motive von Individualsportarten sowie Mannschaftssportarten untersuchten, im Kapitel 8 „Interpretation der Ergebnisse“ Vergleiche gezogen werden.

5.2. Motive für die Teilnahme am Baseball-/Softballsport

Während der Recherche zum Thema dieser Forschungsarbeit konnten zwei Werke, die ebenfalls an der Universität Wien verfasst wurden und sich mit den Motiven im Baseball beschäftigen, ausfindig gemacht werden. Im Jahr 2001 wurde von Sabine Platte die Diplomarbeit zum Thema „Zur Sozialstruktur im Softball und Baseball in Österreich“ verfasst. Vier Jahre später, 2004, verfasste Krista Wall eine Diplomarbeit zum Thema „Sportliche Identität und Motivation im Baseball – eine vergleichende Betrachtung zwischen Spielern in Österreich und den USA“. Um sinnvolle Vergleichswerte ziehen zu können, wurde vorwiegend die Studie von Platte (2011) herangezogen, da sich diese ausschließlich mit österreichischen Spieler/innen befasste.

Platte (2011) konnte damals 202 Personen, davon 105 Frauen und 97 Männer, zur Motivstruktur in Baseball befragen. Sie verwendete ebenfalls das Statistik-Programm SPSS und konnte folgende Ergebnisse herausfiltern: Das Hauptmotiv der Befragten im Jahr 2001 war der soziale Aspekt. Als Hauptmotiv gilt daher „Freunde zu treffen“ gefolgt vom Motiv „aus Freude an der Bewegung“. Weniger Anklang fanden die Motive „Leistungsfähigkeit im hohen Alter“ und „gute Figur“.

Auch Wall (2005), obwohl hier eine Vergleichsstudie zwischen Österreich und den USA durchgeführt wurde, konnte auf ähnliche Ergebnisse schließen. Motive wie „Ich treibe meinen Sport, weil ich gerne in einem Team bin“ oder „... weil ich meine Zeit gern mit anderen verbringe“ und „...um Kameradschaft zu erleben“ werden an den ersten Stellen

gereiht. Aber auch „Freude am Sport“, „körperliche Fitness“ und „des Geldes wegen“ sind Beweggründe die Wall (2005) in ihrer Forschungsarbeit erhoben hat.

Kalcher (2009) beschäftigte sich nicht mit den Motiven im Baseball, leistete allerdings hinsichtlich des PR im österreichischen Baseball tolle Vorarbeit. Er beschäftigte sich mit der Thematik der Randsportart in Österreich und untersuchte den aktuellen Stand der Öffentlichkeitsarbeit im Baseball in Österreich.

Abschließend bleibt zu sagen, dass zu Motiven in Baseball noch sehr wenig Literatur vorhanden ist, allerdings von Seiten der oben genannten Forscher/innen bereits tolle Vorarbeit geleistet wurde. Detailliertere Forschungsergebnisse und Vergleiche zu diesen Studien können im Kapitel 8 „Interpretation der Ergebnisse“ nachgelesen werden.

6. Forschungsdesign

Im folgenden Kapitel wird das Forschungsdesign repräsentiert. Zuerst werden die Forschungsfrage und das Erhebungsziel genannt. Außerdem wird die Gliederung des Fragebogens tabellarisch dargestellt. Die Online-Erhebungsmethode, die bei dieser Fragebogenstudie verwendet wurde, hat Vor- und Nachteile, die im Kapitel 6.2.1 genannt werden. Kapitel 6.3. erläutert die Erstellung des Fragebogens und Kapitel 6.4. das Layout des Fragebogens. Außerdem beinhaltet Kapitel 6.5. eine Tabelle, die alle 59 Items, die bei der Fragebogenstudie erhoben wurden, auflistet. Kapitel 6.6. gibt Aufschluss über die Population der Stichprobe, Kapitel 6.7. beinhaltet die Durchführung der Datenerhebung. Jede Fragebogenstudie muss gewisse Gütekriterien erfüllen. Diese werden in Kapitel 6.8. erläutert und für diese Studie gerechtfertigt.

Die aufgelisteten Forschungshypothesen in Kapitel 6.9. werden in Kapitel 7.8 getestet. Zu guter Letzt werden in Kapitel 6.10. die einzelnen Verfahren und Analysen, die mit dem Statistik-Programm SPSS durchgeführt wurden, erklärt.

6.1. Forschungsfragen und Erhebungsziel

Ziel dieser quantitativen Studie ist es herauszufinden, was Menschen in Österreich dazu bewegt, Baseball und Softball zu spielen. Insbesondere wurden verschiedenste Motive untersucht, um den Beweggrund für das Ausüben der Sportart zu erheben. Ein weiteres Ziel ist es, Erkenntnisse über die derzeitige Situation in Österreich zu gewinnen, die die Grundlage für weitere Forschungen oder Förderungen bilden können. Die Hauptfrage dieser Forschungsarbeit ist daher:

„Was bewegt Menschen in Österreich dazu, Baseball und/oder Softball auszuüben, und welche Hauptmotive verfolgen sie dabei?“

In der folgenden Tabelle werden die Abschnitte genannt, in die sich der Online-Fragebogen gliedert. Dieser kann in detaillierter Form im Anhang Teil I nachgelesen werden.

Tab. 6: Gliederung des Fragebogens

Gliederung des Fragebogens in folgende Abschnitte	
• Welche Verteilung gibt es hinsichtlich des Alters, Geschlechts und des Ausbildungsgrades für den Ballsport?	Persönliche Daten
• Wie lange wird die Sportart bereits betrieben? • In welchem Zeitausmaß wird die Sportart Baseball/Softball trainiert? (Monate im Jahr, Einheiten pro Woche, ...) • Mit welcher Intensität wird die Sportart ausgeübt? • Wo wird die Sportart ausgeübt? • In welcher Leistungsstufe wird die Sportart ausgeübt? Wird in einem Verein oder hobbymäßig gespielt? • Welche Variante des Ballsports wird bevorzugt? • Wie ist der aktuelle Leistungsstand im Baseball/Softball und wird an Wettkämpfen teilgenommen?	Ausübung der Sportart Baseball/Softball
• Wodurch sind die Baseball-/Softball-Spieler/innen auf die Sportart aufmerksam geworden?	Einstieg in die Sportart
• Welche Motive hat ein/e Baseball-/Softball Spieler/in, den Sport auszuüben? • Welche Erwartungen und Vorstellungen bzw. welches Bild hatten die Proband/innen vor dem Ausüben der Sportart? • Wurden diese Erwartungen und Vorstellungen bestätigt? • Welche positiven/negativen Erlebnisse und/oder motivierenden/demotivierenden Faktoren bezüglich Baseball/Softball haben die Spieler/innen erfahren?	Motive (BMZI + eigens hinzugefügte Items)

• Welche Sportarten werden neben Baseball/Softball noch ausgeübt? • Wie oft ist man generell sportlich aktiv (muss nicht zwingend Baseball oder Softball sein)?	Ausüben anderer Sportarten
• War die Verständlichkeit des Fragebogens gegeben? • Wie ehrlich wurde der Fragebogen beantwortet? • Sonstige Anmerkungen	Feedback zum Fragebogen

Der Schwerpunkt des oben genannten Fragebogens liegt auf dem Abschnitt „Motive“. Mit Hilfe der Faktorenanalyse werden die Hauptmotive berechnet. Die Motive werden dabei in verschiedene Faktoren eingeteilt und anschließend, je nachdem, welche Informationen erhoben werden, adaptiert. Die Resultate dieser Faktorenanalyse werden im Kapitel 7.1 dargestellt und entsprechende Forschungshypothesen werden gebildet. Diese Hypothesen werden auf ihre Unterschiede beziehungsweise Zusammenhänge geprüft. Außerdem werden die Ergebnisse der Faktorenanalyse mit den Daten der Forschung des Berner Motiv- und Zielinventars im Freizeit und Gesundheitssport (BMZI), verfasst von Lehnert et al. (2001), verglichen.

6.2. Erhebungsmethode

Als Erhebungsmethode der genannten Fragestellungen wurde ein Online-Fragebogen, der unter einem Link abrufbar war, erstellt. Da an der Universität Wien bereits einige Sportarten auf ihre Motive hin untersucht wurden und dabei jeweils die Methode des Online-Fragebogens am bewährtesten war, wählte ich dasselbe Erhebungsinstrument. Obendrein ist ein Online-Fragebogen die ökonomischste Art und Weise, eine quantitative Datenerhebung zu vollziehen.

6.2.1. Vor- und Nachteile der gewählten Erhebungsmethode

Online-Befragungen kommen heutzutage immer öfters zum Einsatz. Durch die einfache Abrufbarkeit, meistens über einen zur Verfügung gestellten Hyperlink, kann ein Fragebogen überall und jederzeit über das World Wide Web abgerufen werden. Auch die schnelle Verbreitung über Soziale Netzwerke spricht für die Erhebungsmethode durch das

Internet. Obwohl die Vorteile einer Online-Befragung gegenüber einer Befragung in Papierform überwiegen, werden im Zuge dieses Kapitels auch Nachteile genannt. Diese Vor- und Nachteile lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Einer der größten Vorteile einer Online-Befragung ist die Kosteneffizienz. Anstatt seitenlange Fragebögen zu drucken und zu vervielfältigen, ist die Online-Methode jedenfalls kostengünstiger. Thielsch & Weltzin (2009, S. 70) nennen „Zeiteffizienz“ ebenso als positiven Aspekt. Anstatt Proband/innen persönlich zu erreichen und dabei lange Wege zurückzulegen, kann der Fragebogen schnell durch einige Klicks im Internet verbreitet werden. Durch Social Media und die Vernetzung im Internet können so auch schneller mehrere Teilnehmer/innen erreicht werden. Die Flexibilität der Teilnehmer/innen sowie des/der Forschers/in, ist somit ebenso ein positiver Aspekt. Der Fragebogen kann zu jeder Tageszeit ausgefüllt werden, die Teilnehmer/innen sind daher an keinen bestimmten Zeitpunkt gebunden. Außerdem ist die Anonymität der Teilnehmer/innen bei Online-Befragungen eher gewährleistet als bei Papierfragebögen (Stabel, 2016). Daher zeigen Online-Erhebungen „[z]umeist hohe Akzeptanz aufgrund von Freiwilligkeit, Flexibilität und Anonymität“ (Thielsch & Weltzin, 2009, S. 70).

Ein weiterer Vorteil der Online-Befragung ist laut Thielsch & Weltzin (2009, S.70) die „Alokalität des Mediums: Manche offline schwer erreichbare Personenkreise sind online ansprechbar“. Gerade bei dieser Untersuchung, bei der die Proband/innen in allen neun Bundesländern verstreut sind, bestätigt sich die Online-Befragung abermals als beste Erhebungsmethode.

Zu guter Letzt weist die Online-Befragung eine „hohe Datenqualität“ (Thielsch & Weltzin, 2009, S.70) auf. Aufgrund der vorgegebenen Pflichtfelder kann verhindert werden, dass Daten am Ende fehlen und somit der Fragebogen unvollständig ausgefüllt wird.

Neben den zahlreichen Vorteilen eines Online-Fragebogens gibt es auch einige Nachteile, die nicht unerwähnt bleiben sollen. So kann es beispielsweise sein, dass der/die Teilnehmer/in von anderen anwesenden Personen beeinflusst wird. Außerdem kann der/die Teilnehmer/in bei Unklarheiten keine Rückfragen an den/die Forscher/in stellen. Dies hat oftmals die Folge, dass das Ausfüllen frühzeitig abgebrochen wird (Thielsch & Weltzin, 2009). Auch ich konnte dies bei meiner Studie selbst erfahren. Insgesamt klickten 264 Personen meinen Fragebogen an. 109 Personen, ca. 42%, beantworteten den Fragebogen unvollständig. Die restlichen 58%, 155 Personen, schickten den Fragebogen ab. Aus den 155 Personen mussten 3 Personen exkludiert werden, da sie meines Erachtens zu jung für die Fragebogenstudie waren (7, 9 und 10 Jahre). Eine Person wurde exkludiert, da sie angegeben hat die Fragen nicht ehrlich beantwortet zu haben. Sie hat sich aus Neugierde lediglich durchgeklickt. Das ergibt eine Anzahl von 151 Personen. Die Antworten der 151 Personen können in die statistische

Erhebung miteinbezogen werden. Bei den 151 Personen ist nicht von einer Mehrfachteilnahme auszugehen, es könnte aber bei einer Online-Befragung durchaus der Fall sein.

Das Angewiesensein auf die Technik kann ebenfalls einen Nachteil darstellen (Welker & Wunsch, 2010). Einige negative Rückmeldungen bezüglich des nicht-funktionierenden Mailadressen-Feldes sowie ein zwingender Neustart der Befragung aufgrund von „Abstürzen“ des Erhebungsprogramms „LimeSurvey“ waren bei dieser Befragung aber eher die Ausnahme.

Obwohl einige wenige Nachteile vorliegen, hat sich bei dieser Umfrage der Online-Fragebogen sehr bewährt. Angesichts dessen, dass die Teilnehmer/innen in ganz Österreich verstreut sind, ist die ökonomischste Form der Datenerhebung und eine hohe Datenqualität aufweist, hat es sich als die beste Erhebungsmethode bewährt.

6.3. Erstellung des Fragebogens

Der Fragebogen zu „Motive im Baseball/Softball“ basiert einerseits auf der Anleitung zur Bestimmung von Motivprofilen von Lehnert et al. (2011) und andererseits auf weiteren Diplomarbeiten, die zu Motiven in den verschiedensten Sportarten an der Universität Wien verfasst wurden.

Abschnitte wie „Persönliche Daten“, „Einstieg in die Sportart“ sowie „Ausübung anderer Sportarten“ und das „Feedback“-Feld wurden von der Mastervorlage, bereitgestellt von Dr. Clemens Ley, übernommen. Der Hauptteil der Studie, die Motivliste, wurde entsprechend auf die Sportart Baseball/Softball adaptiert. 24 vorgegebene Pflichtitems, die auf 7 Itempools aufgeteilt sind, dienen vor allem für den standardisierten Vergleich und bildeten die Grundlage für die Erstellung des Fragebogens. Zusätzlich wurden 35 weitere Items, die auf letztendlich 15 Itempools aufgeteilt sind, hinzugefügt. Als weitere Grundlage dienten hierbei Motiv-Arbeiten, die ebenfalls an der Universität Wien verfasst wurden. So konnten einige Items von Birnbauer (2015) zum Thema „Motive im Crossfit“, von Pakosta (2015) zum Thema „Motive im Karate“, von Komar (2016) zum Thema „Motive im American Football“ und viele mehr (siehe Tab. 7, S. 50) übernommen werden.

Vor der Veröffentlichung des Links wurde der Fragebogen von einem Baseballspieler und einer Softballspielerin in einem Testdurchlauf auf Dauer und Richtigkeit überprüft. Im Zuge dieses Vortest wurden einige Items umformuliert und überarbeitet. Der endgültige Fragebogen, wie er im Anhang vorzufinden ist, wurde letztendlich am 3. August 2016 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

6.4. Layout des Fragebogens

Der Fragebogen setzt sich aus zwei Arten von Fragen zusammen. Zum einen gibt es geschlossene Fragen, die es anzukreuzen galt. Porst (2013, S. 53) schreibt, dass es „[b]ei geschlossenen Fragen [...] eine begrenzte und definierte Anzahl möglicher Antwortkriterien, in welche die Befragungsperson ihre Antwort einpassen („formatieren“) muss, [gibt].“ Bei meiner Fragebogenstudie wurde beispielsweise bei dem Abschnitt „Motive“ eine Ratingskala von „1“ bis „5“ verwendet. Wobei „1“ für „trifft gar nicht zu“ und „5“ für „trifft völlig zu“ stand. Hier war nur eine Einfachnennung möglich, das heißt, der/die Befragte musste sich für eine Antwort entscheiden. Bei der Fragestellung bezüglich weiterer Sportarten, die neben Baseball/Softball noch ausgeübt werden, konnten die Proband/innen mehrere Antworten ankreuzen; das heißt, eine Mehrfachnennung war möglich. Ein Vorteil der geschlossenen Fragen ist der, dass man die Daten relativ schnell auswerten und abarbeiten kann. Dass sich Proband/innen mit vorgegebenen Antwortfeldern nicht immer identifizieren können, ist ein Nachteil (Porst, 2013). Offene Fragen ermöglichen den Proband/innen, Meinungen in einem Textfeld kundzutun, „was wiederum eine höhere Rücklaufquote zufolge haben soll“ (Konlechner, 2016, S.32).

6.5. Gliederung des Fragebogens

Wie bereits in Kapitel 6.1 erwähnt, ist der Fragebogen in mehrere Abschnitte gegliedert. Der Hyperlink führte zu Beginn direkt zu einem Einführungsblatt mit allgemeinen Informationen. Dabei wurde mein Vorhaben näher erläutert und kurze Hinweise und Erklärungen zum Ausfüllen wurden gegeben. Klarerweise wurden auf der Startseite die vertrauliche Bearbeitung der Daten und die Anonymität gewährleistet. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie war, dass Baseball/Softball in Österreich spielt oder gespielt hat. Das Alter und die Dauer der Ausübung des Sports waren nicht von Relevanz. Am Ende der Startseite hatte man die Möglichkeit die Umfrage zu verlassen und alle Antworten zu löschen oder später fortzufahren. Dabei wurden alle bis zu diesem Zeitpunkt ausgefüllten Felder zwischengespeichert.

Klickte man am Ende der Seite auf „Weiter“, gelangte man zum ersten Abschnitt des Fragebogens: persönliche Daten. Hier musste der/die Proband/in das Geschlecht, das Alter und die höchst abgeschlossene Ausbildung angeben werden. Der zweite Punkt war die „Ausübung der Sportart“ und beschäftigte sich vorwiegend mit der Frage, wie oft bzw. wie lange die Sportart schon ausgeübt wird, mit welcher Intensität trainiert/gespielt wird und wo, in welchem Bundesland man die Sportart ausübt. Außerdem mussten

Pflichtfelder, wie Einschätzung des Eigenkönnens, Teilnahme an Wettkämpfen sowie Ligazugehörigkeit angekreuzt werden.

Der Hauptteil der Studie beinhaltet die Motivliste. Dieser Teil ist in „Motive1“ und Motive2“ geteilt. „Motive1“ beinhaltet alle 59 Items, die der/die Proband/in auf einer Ratingskala von „1“ = „triff gar nicht zu“ bis „5“ = „trifft völlig zu“ ankreuzen musste. Diese Items kamen bei der Fragebogenstudie in einer willkürlichen Reihenfolge und waren daher nicht nach den Kategorien geordnet.

Eine Auflistung der 15 Itempools inklusive der Motive kann aus Tabelle 7 entnommen werden. Rechts in der Spalte kann nachgelesen werden, ob die Items von BMZI stammen und somit Pflichtitems waren oder von einer anderen Diplomarbeit übernommen wurden. Items, die mit „NEU“ markiert sind, wurden von mir hinzugefügt.

Tab. 7: Auflistung der 15 Itempools mit insgesamt 59 Items

Tab. 1: Itempools der 19 Itempools mit insgesamt 60 Items

Itempools für Motive im Baseball/Softball			
Motive:		Kategorien:	
Ich spiele Baseball/Softball ...			
M1	... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	Fitness/Gesundheit	BMZI
M2	...vor allem um fit zu sein	Fitness/Gesundheit	BMZI
M3	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen	Fitness/Gesundheit	BMZI
M4	...um abzunehmen	Figur/Aussehen	BMZI
M5	...um mein Gewicht zu regulieren	Figur/Aussehen	BMZI
M6	...wegen meiner Figur	Figur/Aussehen	BMZI
M7	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein	Kontakt	BMZI
M8	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	Kontakt	BMZI
M9	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	Kontakt	BMZI
M10	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	Kontakt	BMZI
M11	...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen	Kontakt	BMZI
M12	... weil ich dadurch Kontakt zu Importspieler/innen knüpfen kann	Kontakt	NEU
M13	...weil es ein Mannschaftssport ist	Kontakt	NEU
M14	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen	Ablenkung/Katharsis	BMZI
M15	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	Ablenkung/Katharsis	BMZI
M16	...um Stress abzubauen	Ablenkung/Katharsis	BMZI
M17	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	Ablenkung/Katharsis	BMZI
M18	...um mich zu entspannen	Aktivierung/Freude	BMZI
M19	...vor allem aus Freude an Bewegung	Aktivierung/Freude	BMZI
M20	...um neue Energie zu tanken	Aktivierung/Freude	BMZI

M21	... um der Routine/dem Alltag zu entkommen	Aktivierung/Freude	NEU
M22	...weil ich im Wettkampf aufblühe	Wettkampf/Leistung	BMZI
M23	...um mich mit anderen zu messen	Wettkampf/Leistung	BMZI
M24	...um sportliche Ziele zu erreichen	Wettkampf/Leistung	BMZI
M25	...wegen des Nervenkitzels	Wettkampf/Leistung	BMZI
M26	... weil mir das Regelwerk sehr zusagt	Wettkampf/Leistung	NEU
M27	... weil sich individuelle Leistungen sehr präzise messen lassen	Wettkampf/Leistung	NEU
M28	... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht	Wettkampf/Leistung	NEU
M29	... weil ich das Gefühl habe, mich ständig verbessern zu können	Wettkampf/Leistung	FB
M30	... weil sich rasch Erfolge erzielen lassen	Wettkampf/Leistung	NEU
M31	...weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	Ästhetik	BMZI
M32	...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet	Ästhetik	BMZI
M33	... um Sport in der Natur zu treiben	Natur	SB / FB
M34	... um an der frischen Luft zu sein	Natur	SB / FB
M35	... um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen	Kognitiv	KA
M36	... weil ich dadurch meinen Körper positiv wahrnehme	Kognitiv	NEU
M37	... weil die Koordination aller Körperteile eine große Rolle spielt	Kognitiv	KLE
M38	... weil ich kognitiv gefordert werde	Kognitiv	NEU
M39	... weil mir gefällt, wie man sich kleidet	Identität	SB / HH / FB
M40	... weil ich dabei meinen persönlichen Style zeigen kann	Identität	SB / HH
M41	... weil ich mich von der Masse unterscheiden möchte	Identität	SB / HH
M42	... um individuelle sportliche Ziele erreichen zu können	Identität	NEU
M43	... um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen	Sozial	FB / AF
M44	... um Verantwortung zu übernehmen	Sozial	FB
M45	... weil es technisches Können abverlangt	Technik/Taktik	NEU
M46	... weil ein hohes Maß an Taktik erforderlich ist	Technik/Taktik	NEU
M47	... weil mich die Präzision der Bewegungsabläufe (Bsp. Werfen/Fangen/Schlagen) begeistern	Technik/Taktik	KA
M48	... weil die Komplexität des Sports es mir erlaubt, ständig etwas Neues zu lernen	Technik/Taktik	NEU
M49	... weil man strategische Spielzüge (Fake Bunt, Curveball, ...) planen kann	Technik/Taktik	NEU

M50	... weil ich ein/e bestimmte/n Sportler/in als Vorbild habe	Vorbild	FB
M51	... weil mich Bewegungsabläufe anderer Spieler/innen beeindrucken	Vorbild	NEU
M52	... weil dieser Sport bei mir Glücksgefühle auslöst	Psyche/Gefühle	AF
M53	... um meine Emotionen mit anderen teilen zu können	Psyche/Gefühle	NEU
M54	... weil ich mental gefordert werde	Psyche/Gefühle	NEU
M55	... um (in einem Zustand des Flows) vollkommen in der Aktivität des Spielens aufzugehen	Flow	CROSS
M56	... weil beim Baseball-/Softballspielen meine Fähigkeiten mit den Anforderungen im Einklang sind	Flow	AF
M57	... weil beim Spielen nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind	Flow	CROSS
M58	... um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt	Flow	CROSS
M59	... wegen des Glücksgefühls während des Trainings/ dem Match	Flow	VOL

Diese Kürzel stehen für folgende Motivarbeiten:

BMZI von Lehnert et al. (2011); KA (Motive aus Karate, 2015); KLE (Motive im Klettern, 2016); FB (Motive aus Fußball, 2009); CROSS (Motive im CrossFit, 2015); VOL (Motive im Volleyball, 2016); SB (Motive im Snowboarden, 2015); HH (Motive im Hip-Hop, 2015); AF (Motive im American Football, 2016);

Nach dem Abschnitt „Motive1“ hatte man die Möglichkeit, in „Motive2“ eigene Motive, die in der Liste nicht beinhaltet waren, zu nennen. Es kann natürlich sein, dass Baseball-/Softballspieler/innen noch weitere für sie/ihn wichtige Beweggründe haben. Unter diesem Abschnitt konnte ebenso kundgetan werden, ob der/die Spieler/in ein bestimmtes Bild oder eine gewisse Vorstellung von der Sportart hatte. Der/die Teilnehmer/in wurde gebeten, die Erwartungshaltung an die Sportart niederzuschreiben. Außerdem wurde erfragt, ob sich diese Erwartungshaltung im Laufe der Zeit bestätigt hat. Diese Felder waren allerdings keine Pflichtfelder und der/die Teilnehmer/in konnte selbst entscheiden ob sie mit Inhalten gefüllt werden soll. Abschließend konnten die Teilnehmer/innen der Studie in Bezug auf die Sportart ebenfalls motivierende und weniger motivierende Erlebnisse in einem dafür vorgesehenen Kommentarfeld niederschreiben.

Im nächsten Abschnitt „Andere Sportarten“ wurde untersucht, ob neben dem Baseball/Softball noch weitere Sportarten ausgeübt werden. Außerdem wurden allgemeine Fragen zur sportlichen Betätigung in Bezug auf das Zeitausmaß gestellt.

Abschließend konnte in einem Feedbackfeld der Fragebogen reflektiert werden und Verbesserungsvorschläge sowie Verständlichkeit und Länge konnten festgehalten

werden. Durch eine abschließende Frage wurde auf der Grad der Ehrlichkeit beim Ausfüllen ermittelt.

6.6. Population der Stichprobe

Die Population - auch Grundgesamtheit - der Stichprobe „ist die Menge aller möglichen Objekte, über die man im Zuge einer statistischen Erhebung eine Aussage machen möchte“ Lohninger (2012). Die Grundgesamtheit bezieht sich daher in diesem Falle auf alle in Österreich spielenden und lebenden (Voraussetzung für die Teilnahme) Baseball- und Softballspieler/innen. Die Voraussetzung für die Teilnahme der Untersuchung musste erfüllt werden. Dabei ist es egal, ob man die Sportart in einem Verein spielt oder dieser hobbymäßig nachgeht. Da es laut der ABF in Österreich ca. 5000 Mitglieder gibt, kann man von einer Grundgesamtheit in diesem Bereich ausgehen.

Die Verteilung des Fragebogens erfolgte fast gänzlich über die Social Media-Plattform „Facebook“ sowie per E-Mail. Die ABF wurde sowohl per E-Mail als auch per Facebook mit der Bitte um Unterstützung kontaktiert. Herr Godler, der Generalsekretär des ABF, reagierte sofort und leitete meine E-Mail an 125 Vereinszuständige weiter. Vereinsseiten auf Facebook wurden von mir ebenfalls jeweils persönlich angeschrieben. Außerdem wurde der Fragebogen auf Facebook auch in Sport-Gruppen geteilt in der Hoffnung, den Einen oder Anderen zu erreichen.

Letztendlich wurde der Fragebogen von 155 Personen angeklickt, ausgefüllt und abgeschickt. Davon können 151 Personen in die statistische Auswertung miteinbezogen werden. Drei Personen mussten aufgrund ihres jungen Alter, 7, 9 und 10 Jahre und eine Person aufgrund von unehrlichen Antworten, exkludiert werden. 109 Personen, die den Fragebogen nur angeklickt hatten, konnten nicht berücksichtigt werden. Die Gründe für das fragmentarische Ausfüllen konnten nicht hinterfragt werden und wurden daher nicht erhoben.

6.7. Durchführung der Datenerhebung

Der Fragebogen wurde von Herrn Professor Ley während der Erstellung mehrmals überprüft. Als mein Betreuungslehrer und ich mit der Item-Zusammenstellung des Fragebogens letztendlich zufrieden waren, wurde der dieser an zwei aktive Baseball- bzw. Softballmitglieder geschickt. Sie sollten die Fragestellungen auf ihre Richtigkeit überprüfen. Nach einem letzten Feinschliff wurde der Fragebogen letztendlich am 3.

August 2016 freigeschalten. Das vollständige Protokoll der Kontaktaufnahme mit Proband/innen kann im Anhang Teil II, S. 161, nachgeschlagen werden.

Mit einer E-Mail an den ABF wandte ich mich am 3. August an die Öffentlichkeit und der Fragebogen wurde an unzählige Vereinsmitglieder wurde versendet. Nach diesem ersten Aufruf konnten bereits 53 vollständige Antwortbögen verzeichnet werden. Allerdings veränderte sich diese Zahl in den nächsten Wochen kaum, sodass ich am 1. September 2016 einen erneuten Aufruf startete. Dieses Mal nutze ich die Social Media-Plattform zu meinem Vorteil und so wurden der ABF, der Athletics Baseball & Softballverein Attnang-Puchheim sowie der Vienna Lawnmowers Baseball Club per Privat-Nachricht kontaktiert. Nach diesem Aufruf kletterte die Anzahl der vollständig ausgefüllten Antworten auf 65. Da mir bewusst war, dass 65 Antworten nur eine geringe Aussagekraft für mein Endergebnis darstellen werden, kontaktierte ich am 27. Oktober erneut den ABF. Dieser reagierte am 14. November 2016 und teilte den Fragebogen ein zweites Mal, diesmal nicht per E-Mail, sondern auf der offiziellen ABF-Facebook Seite. Am 15. November wurde das Posting des ABF vom 14.11.2016 unter meinem Namen in der Facebook-Gruppe für Sportstudierende in Wien geteilt. Es konnten weitere 27 Personen erreicht werden.

Der letzte Aufruf, welcher am 7. Dezember durchgeführt wurde, lief ebenfalls über die Social Media-Plattform „Facebook“. Dieses Mal weitete sich meine Recherche aus und ich machte diverse Facebook-Seiten von einzelnen Vereinen in Österreich ausfindig. In der Nachricht wurde betont, dass alle aktiven Sportler/innen, egal welcher Altersklasse, teilnehmen können.

Am 18. Jänner 2017 wurde die Fragebogenstudie mit insgesamt 264 Klicks geschlossen. 155 Personen hatten den Fragebogen vollständig ausgefüllt und abgeschickt. 151 von den 155 Personen konnten für die Auswertung berücksichtigt werden.

6.8. Gütekriterien und Qualitätssicherung

Wird eine empirische Forschung durchgeführt, müssen gewisse Gütekriterien der empirischen Sozialforschung erfüllt werden. Diese standardisierten Methoden unterteilt Lienert (1989) in Haupt- und Nebengütekriterien. Die Hauptkriterien umfassen Objektivität, Reliabilität und Validität. Diese Hauptkriterien werden in dieser Arbeit behandelt. Auf die Nebengütekriterien wie Ökonomie, Nützlichkeit, Normierung und Vergleichbarkeit von empirischen Untersuchungen wird nicht näher eingegangen.

„So ist etwa Objektivität die Unabhängigkeit des Messinstrumentes von der messenden Person, und Reliabilität bezeichnet die Eigenschaft eines Messinstrumentes, unter identischen Bedingungen identische Messwerte zu produzieren, während Validität die

messtechnisch korrekte Abbildung des zu untersuchenden Konstrukts im Instrument ist“ (Diekmann 2007/1995, S. 249; zit. n. Strübling, 2013, S. 191).

6.8.1. Reliabilität, Validität und Objektivität

Reliabilität und Validität sind wichtige Vorgehensweisen, die vor der Auswertung einer empirischen Studie getätigt werden müssen.

Reliabilität ist die Begrifflichkeit, die für die Zuverlässigkeit einer Messmethode verstanden wird. Carmines & Zeller (1983, S. 11f) schreiben zur Reliabilität folgendes: „[reliability is the degree] to which an experiment, test or any measuring procedure yields the same results on repeated trials [...]; [T]he more consistent the results given by repeated measurements, the higher the reliability of the measuring procedure“. Ist das Ergebnis also nach „wiederholten Datenerhebungen unter gleichen Bedingungen und bei denselben Probanden“ (Atteslander, 2010, S. 296) ähnlich oder gleich, spricht man von einer hohen Reliabilität. Die Zuverlässigkeit einer Studie steigt mit deren Länge sowie einer Item-Erweiterung (Koch, 2011). Aus diesem Grund kann hier davon ausgegangen werden, dass die Reliabilität einerseits durch die Länge der Studie und andererseits durch die Erweiterungen der Items gegeben ist.

„Die Validitätsüberprüfung gibt an, inwieweit die Anwendung eines Erhebungsinstrumentes tatsächlich die Variable misst, die es zu messen vorgibt“ (Atteslander, 2010, S. 196). Das bedeutet, dass dieses Gütekriterium das messen soll, was in der Theorie erwartet wird. Die Validitätsüberprüfung gibt somit die Gültigkeit der Ergebnisse an (Friedrichs, 1999). Laut Vetter (2013, S.67) lässt sich „[d]ie *theoretische* Validität einer Messung [...] als die Höhe zwischen den Beobachtungsergebnissen und den tatsächlichen Werten eines Konzepts [messen].“ Reliabilität und Validität haben somit einen starken Zusammenhang.

Die Validität der Studie wurde durch das Vermeiden von potentiellen Fehlerquellen und Einflussvariablen gesichert. Der Reihenfolge-Effekt wurde durch eine randomisierte Darbietung der Fragen an die Versuchspersonen vermieden.

Außerdem konnte durch die Vorgabe einer 5-stufigen Ratingskala eine hohe interne Validität gesichert werden. Jedoch konnten die Einflussvariablen „Ort“ und „Zeit“ aufgrund der Online-Studie nicht kontrolliert werden.

Auch wurde der Versuchsleiter-Effekt vermieden. Durch seine/ihre Präsenz neigen Proband/innen zu bestimmten Tendenzen und zu einem gewissen Antwortverhalten, um die Erwartungen zu erfüllen.

Die Objektivität stellt das dritte Gütekriterium für die Qualitätssicherung einer empirischen Studie dar und gibt laut Mayer und Van Hilten (2007, S. 61) an, „[...] wie unabhängig die Ergebnisse einer Studie von anderen Einflüssen sind. Ihr Grad hängt von der wissenschaftlichen Güte der Messinstrumente ab, aber auch vom Standardisierungsgrad der Mess- oder Erhebungsmethode, dem Studiendesign und der Kontrolle der Störvariablen.“

Schmahl (2015) unterteilt die Objektivität in drei Unterkategorien: die Durchführungsobjektivität, die Auswertungsobjektivität und die Interpretationsobjektivität. Die Durchführungsobjektivität bezieht sich auf die hohe Standardisierung. Mit Hilfe dieser können Störfaktoren, wie beispielsweise bei dieser Online-Umfrage die Item-Reihenfolge, vermieden werden. Auch die Auswertungsobjektivität muss gewährleistet sein. Offene Frage-Felder führen oft zu Fehlerquellen und sind sehr subjektiv. Fehler dieser Art können die Auswertungsobjektivität beeinflussen. Die dritte Unterkategorie ist die Interpretationsobjektivität. Diese ist dann gewährleistet, „[...] wenn verschiedene Interpretatoren mit vergleichbarem Wissensstand zum selben Ergebnis bei der Beurteilung der Befragungsergebnisse kommen“ (Schmahl, 2015, S.12).

Laut Lamnek (1980, S. 159) hängen alle drei Gütekriterien zusammen. „Die Standardisierung wirkt sich am meisten auf die Objektivität aus und am wenigsten auf die Validität. Die Objektivität führt zur Reliabilität, welche wiederum Voraussetzung für die Validität ist.“

6.8.2. Faktoren- und Reliabilitätsanalyse

Ein weiteres Gütekriterium, das bei einer Fragebogenstudie unumgänglich ist, ist die Durchführung einer Faktorenanalyse mit anschließender Reliabilitätsüberprüfung. Die Faktorenanalyse ist eine „ordnende und hypothesenbildende Methode“ (Überla, 2013, S. 3). Zur Berechnung der Faktorenanalyse wurde eine Korrelationsmatrix zwischen den einzelnen Variablen durchgeführt.

Im Zuge der Faktorenanalyse werden Daten reduziert, um auf Unterschiede und Zusammenhänge zu stoßen. Unter der Tabelle der „rotierten Komponentenmatrix“ werden die zusammenhängenden Items auf Faktoren aufgeteilt. Die Werte liegen dabei zwischen +1 und -1. Ein Item kann auf mehreren Faktoren laden, wird aber meist dem Faktor mit der höchsten Ladung zugeordnet. Nicht nur die Faktorenladung, sondern auch die inhaltlichen Überschneidungen werden bei Faktoren berücksichtigt.

Ziel dieser Studie war, sowohl die BMZI-Motive als auch die selbstformulierten Motive (siehe Kapitel 7, S. 61) einer Faktorenanalyse zu unterziehen, um Zusammenhänge und Unterschiede herausfiltern zu können.

Die Faktorenanalyse wurde in zwei Schritten durchgeführt. Zuerst wurden alle 24 BMZI-Items einer Analyse unterzogen, um zu überprüfen, inwiefern die BMZI-Items und deren Kategorisierung mit dieser Studie übereinstimmen. Als nächster Schritt wurden alle 59 Items, also 24 BMZI-Items und 35 neuformulierte Items, der „Varimax Rotation“ unterzogen. Hier mussten einige Items, die eine geringe Faktorenladung aufwiesen und inhaltlich keinen Zusammenhang zeigten, aus der Liste gelöscht werden. Die Faktorenanalyse wurde sooft durchgeführt, bis sich ein aussagekräftiges Ergebnis entwickelte. Dabei mussten mehrere Male Items entfernt oder neuen Kategorien zugeordnet werden.

Anschließend wurden die neu gebildeten Kategorien mittels einer Reliabilitätsüberprüfung auf deren Sinnhaftigkeit überprüft. Je höher die Ausprägung der Kategorien war, desto eher war die Sinnhaftigkeit der Kategorien gegeben. Der Cronbachs Alpha Wert drückt die Sinnhaftigkeit aus: Idealwerte fluktuieren zwischen 0,7 und 0,9, weniger gute Werte sind unter 0,7.

Die Schritte, der genau Hergang und die Ergebnisse der Faktorenanalyse und der Reliabilitätsüberprüfung folgen in Kapitel 7.1. und können dort in detaillierter Form nachgelesen werden.

6.9. Forschungshypothesen

Nachfolgend werden Unterschieds- sowie Zusammenhangshypothesen erstellt. Hypothesen sind „Behauptungen über bestimmte (kausale) Zusammenhänge zwischen Variablen [und] [...] vorläufige Vermutung[en] über [...] Zusammenhänge“ (Bröder, 2011, S. 45). Laut Schäfer (2010, S. 20) beschreibt jede Hypothese „entweder einen Unterschied oder einen Zusammenhang. Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen sind immer ineinander überführbar.“

6.9.1. Unterschiedshypothesen

Benesch (2013, S. 202) schreibt, dass „Unterschiedshypothesen [...] den Fall [betrachten], dass sich zwei (oder mehrere) Populationen bezüglich eines (oder mehrerer) Merkmale unterscheiden. Der Mittelwert sowie die Varianzanalyse werden zur Überprüfung der Unterschiedshypothesen herangezogen. Die Unterschiedshypothesen dieser Forschungsarbeit lauten folgendermaßen:

Hypothese 1:

Gibt es einen Unterschied zwischen dem Geschlecht und den gewählten Motiven?

- H_{01} : Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Motive.
- H_{11} : Es besteht ein signifikanter Unterschied beim Geschlecht hinsichtlich der Motive.

Hypothese 2:

Kann ein Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Spieler/innen in Bezug auf ihr Können und den Motiven festgestellt werden?

- H_{02} : Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen hinsichtlich ihres Könnens und den von ihnen gewählten Motiven.
- H_{12} : Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen hinsichtlich ihres Könnens und den von ihnen gewählten Motiven.

Hypothese 3:

Gibt es einen Unterschied zwischen Männer und Frauen in Bezug auf die Einheiten/Woche trainiert werden?

- H_{03} : Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Einheiten/Woche die trainiert werden.
- H_{13} : ES besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Einheiten/Woche trainiert werden.

6.9.2. Zusammenhangshypothesen

„Zusammenhangshypothesen behaupten Zusammenhänge zwischen (mindestens) zwei Merkmalen, [...]“ (Benesch, 2013, S. 202). Zur Überprüfung der Zusammenhangshypothesen werden Signifikanztests herangezogen. Die Zusammenhangshypothesen dieser Forschungsarbeit lauten wie folgt:

Hypothese 4:

Steht das Alter der Teilnehmer/innen in Zusammenhang mit den von ihnen gewählten Motiven?

- H0₄: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Alter und den, von den Proband/innen gewählten Motiven.
- H1₄: Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den, von den Proband/innen gewählten Motiven.

Hypothese 5:

Inwieweit beeinflusst die Trainingshäufigkeit pro Woche die gewählten Motive?

- H0₅: Es gibt kein Zusammenhang zwischen der Anzahl an Trainings pro Woche und den gewählten Motiven.
- H1₅: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl an Trainings pro Woche und den gewählten Motiven.

Hypothese 6:

Besteht ein Zusammenhang zwischen Alter und der Trainingshäufigkeit?

- H0₆: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und der Trainingshäufigkeit?
- H1₆: ES besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und der Trainingshäufigkeit.

6.10. Auswertung der erhobenen Daten

Wie bereits erwähnt, wurde für die Auswertung der Daten das Open-Source Software-Programm „Limesurvey“ verwendet. Die Daten wurden danach in „IBM Statistics SPSS 23“ transferiert. Mit Hilfe dieses Programms konnten folgende statistische Analysen durchgeführt werden.

Die deskriptive Datenanalyse erlaubte es, die soziodemographischen Daten sowie offene Fragestellungen auszuwerten. Diese ausgewerteten Daten wurden in einer Excel-Datei sortiert und zur Verdeutlichung wurden Tabellen und Diagramme erstellt. Bei Diagrammen wurden immer absolute Häufigkeiten sowie relative Häufigkeiten in Prozent angegeben um die Übersichtlichkeit der Werte zu gewährleisten.

Die Hypothesenüberprüfungen erfolgten, je nach Untersuchung auf Zusammenhänge oder Unterschiede, mit Hilfe der Anwendung von verschiedenen Test-Verfahren.

Um Unterschiede zu untersuchen wurden Testverfahren wie t-Test bei unabhängigen Stichproben sowie eine Anova, eine Varianzanalyse, angewandt. Dieser Test wurde beispielsweise bei der Untersuchung auf Unterschiede der Motive zwischen den Geschlechtern angewandt.

Untersuchungen auf Zusammenhang wurden mit dem Test-Verfahren der Pearson-Korrelation durchgeführt.

Bei der Auswertung wurde das Signifikanzniveau von 0,05 gewählt.

7. Ergebnisse der Studie

Folgend werden die erhobenen Ergebnisse präsentiert. Die Überprüfung der Motiv-Skala des BMZI sowie der erweiterten Items erfolgt mittels einer Faktorenanalyse. Das Feedback zum Fragebogen, die soziodemographischen Daten sowie der Einstieg in die Sportart und die aktuelle Ausübung des Sports werden erhoben. Ebenso werden die Organisation und Durchführung der Sportart ausgewertet.

Danach folgt der Hauptteil der Studie, die Auswertung der Motive. Diese Motive werden auf Zusammenhang und Unterschied anhand von Hypothesen geprüft.

Anschließend folgt das Feedback-Kapitel, das Rückmeldungen zu dieser Studie wiedergibt.

7.1. Faktorenanalyse

Folgend wurde zuerst eine Faktorenanalyse der 24 BMZI – Items und dann aller 59 Items durchgeführt. Die Ergebnisse werden jeweils in den Kapiteln 7.1.1. und 7.1.2. repräsentiert.

7.1.1. Überprüfung von BMZI

Mit Hilfe einer Varimax - Rotation, einer rotierenden Komponentenmatrix, wurde die Faktorenanalyse in SPSS berechnet. Es wird untersucht, ob es Ähnlichkeiten zu den 24 BMZI - Items von Lehnert et al. (2011) gibt. Diese 24 BMZI - Items sind in folgende sieben Faktoren aufgeteilt:

1. Fitness / Gesundheit
2. Figur / Aussehen
3. Kontakt
4. Ablenkung / Katharsis
5. Aktivierung / Freude
6. Wettkampf / Leistung
7. Ästhetik

Mit Hilfe der Faktorenanalyse wird untersucht, auf welchen Faktor die Items jeweils laden und ob sie der Unterteilung von Lehnert et al. (2011) nach den sieben Kategorien entsprechen. Bei der Durchführung der Analyse ergab sich folgende Aufteilung, die in Tabelle 8 nachgelesen werden kann.

Tab. 8: Aufteilung der BMZI-Items nach der Faktorenanalyse (n=151)

Komponente	Faktorname	Itemformulierung	Faktorenladung
1	Ablenkung / Katharsis	[ablkat3] [... um Stress abzubauen]	0,757
		[ablkat1] [... um Ärger und Gereiztheit abzubauen]	0,752
		[ablkat4] [... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen]	0,736
		[ablkat2] [... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke]	0,673
	Aktivierung / Freude	[aktfre1] [...um mich zu entspannen]	0,721
		[afktfre3] [...um neue Energie zu tanken]	0,685
2	Kontakt im / durch Sport	[kon1] [...um mit anderen gesellig zusammen zu sein]	0,867
		[kon3] [...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen]	0,833
		[kon2] [...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen]	0,783
		[kon4] [...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen]	0,599
		[kon5] [...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen]	0,563
3	Figur / Aussehen	[figaus2] [...um mein Gewicht zu regulieren]	0,897
		[figaus1] [...um abzunehmen]	0,873
		[figaus3] [...wegen meiner Figur]	0,847
4	Wettkampf / Leistung	[wetlei1] [...weil ich im Wettkampf aufblühe]	0,849
		[wetlei2] [...um mich mit anderen zu messen]	0,832
		[wetlei3] [...um sportliche Ziele zu erreichen]	0,607
		[wetlei4] [...wegen des Nervenkitzels]	0,602
5	Fitness / Gesundheit	[fitges1] [... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten]	0,852
		[fitges2] [...vor allem um fit zu sein]	0,811
		[fitges3] [...vor allem aus gesundheitlichen Gründen]	0,551
6	Ästhetik	[aes1] [...weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben]	0,806
		[aes2] [...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet]	0,682

Wie aus Tabelle 8 entnommen werden kann, laden auf Komponente 1 insgesamt sechs Items. Alle 4 Motive der Kategorie „Ablenkung / Katharsis“ des BMZI plus zwei Motive der

Kategorie „Aktivierung / Freude“ weisen eine hohe Ladung auf Komponente 1 auf. Die Werte liegen zwischen 0,673-0,757. Werden diese Werte nun mit der Studie des BMZI verglichen, kann man erkennen, dass bei deren Analyse dieselbe Position der Faktoren vorliegt. Das dritte Motiv, das laut BMZI in die Kategorie „Aktivierung / Freude“ fällt, ist „...vor allem aus Freude an der Bewegung“. Da bei dieser Faktorenanalyse die Faktorenladung von 0,474 zu gering ist, um dieses Item zuordnen zu können, wurde es entfernt.

Auf Komponente 2 „Kontakt im/durch Sport“ laden insgesamt drei Motive mit Werten zwischen 0,783-0,867. Laut Lehnert et al. (2011) besteht diese Kategorie aus fünf Motiven. Die Motive „...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen“ und „...um dadurch neue Menschen kennenzulernen“ weisen sowie in Komponente 2 als auch in Komponente 7 Werte zwischen 0,563-0,599 auf. Da sie inhaltlich sehr gut zum Faktor „Kontakt“ passen, werden sie hiermit berücksichtigt. Theoretisch könnte der Faktor „Kontakt“ in die zwei Komponenten „Kontakt im Sport“ und „Kontakt durch Sport“ unterteilt werden. Auffallend ist, dass die beiden Motiv-Items „... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen“ und „um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen“ auf der Komponente „Kontakt“ und auf der Komponente 7 gleichermaßen hochladen. Interessanterweise sind dies die beiden Items, die laut BMZI unter „Kontakt durch Sport“ fallen. Theoretischerweise könnte ein weiterer Faktor „Kontakt durch Sport“ heißen.

Alle drei Motive des Faktors 3 „Figur / Aussehen“ fallen, wie im BMZI, auf Komponente 3. Auch alle vier „Wettkampf / Leistung“ - Motive laden auf der Komponente 4 hoch. „Fitness / Gesundheit“, das laut BMZI drei Motive beinhaltet, fallen auch hier zusammen, wobei das Motiv „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ eine grenzwertige Faktorenladung von 0,551 aufweist.

„Ästhetik“ ist der letzte Faktor und die beiden Items „...weil es mir Freude macht, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben“ und „...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet“ weisen Werte von 0,806 und 0,682 auf und laden somit hier am höchsten.

Die von Lehnert et al. (2011) vorgegebenen sieben Faktoren wurden durch diese Faktorenanalyse auf sechs reduziert. Obwohl Lehnert et al. (2011) diese Reduktion in Erwägung gezogen haben, wurde sie nicht durchgeführt.

Als nächsten Schritt werden die 24 Items, die nun auf sechs Faktoren aufgeteilt wurden, auf deren Reliabilität getestet. Mit Hilfe des Cronbachs - Alpha Koeffizienten kann die interne Konsistenz dieser Faktoren nachgewiesen werden.

Tab. 9: Werte der BMZI-Faktoren nach Reliabilitätsprüfung² (n=151)

Komponente	Faktorname	Cronbachs α Koeffizient	Itemnummer
1	Ablenkung / Katharsis	0,848	M16, M14, M17, M15
	Aktivierung / Freude		M18, M20
2	Kontakt im/durch Sport	0,848	M7-M11 (alle)
3	Figur / Aussehen	0,905	M4-M6 (alle)
4	Wettkampf / Leistung	0,735	M22-M25 (alle)
5	Fitness / Gesundheit	0,793	M1-M3 (alle)
6	Ästhetik	0,629	M31 & M32 (alle)
Gesamt		0,861	

Bei der Überprüfung der Reliabilität konnte in allen sechs Kategorien ein Wert über 0,629 verzeichnet werden. Die höchste Reliabilität hat der Faktor „Figur / Aussehen“ mit 0,905. Der niedrigste Cronbachs Alpha Wert mit 0,629 ist der Faktor „Ästhetik“. Diese Zahl kann allerdings auf dessen geringe Item-Anzahl zurückgeführt werden. Nachdem alle Werte über 0,5 liegen, können sie als sehr konsistent gesehen werden.

Es wurde ersichtlich, dass der Faktor „Ästhetik“ noch niedriger gewesen wäre (0,609), wenn man das Motiv „...vor allem aus Freude an Bewegung“ in die Cronbachs Alpha Auswertung miteinbezogen hätte. Daher war das Weglassen dieses Items sinnvoll.

Bezüglich Komponente 1 wäre die Vorgabe von Gabler (2002) sinnhafter. Gabler (2002) fasst nämlich diese beiden Faktoren „Ablenkung / Katharsis“ und „Aktivierung / Freude“ in einen einzelnen Faktor zusammen und betitelt diesen als „Erholung“.

7.1.2. Überprüfung aller Items

Neben den 24 BMZI - Items wurden einige Items aus bereits publizierten Motivarbeiten sowie eigens kreierte Items, die in Baseball und Softball adäquat sind, hinzugefügt. Durch diese Erweiterung wurden zusätzlich 35 Items auf 15 Faktoren erweitert. Die insgesamt 59 Items wurden einer Faktorenanalyse unterzogen, um zu untersuchen, ob statistische Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zu den BMZI - Faktoren bestehen.

Nachdem das Programm SPSS die Unterteilung in 15 Faktoren nicht automatisch übernommen hatte, wurde in den Einstellungen eine feste Zahl von Faktoren festgelegt. Die Problematik sind mit hoher Wahrscheinlichkeit die geringe Stichprobenzahl und die gleichzeitig hohe Anzahl an Items.

² Die Itemnummern von M1 - M25 können in Tabelle 7, S.50: „15 Itempools mit insgesamt 59 Items“ nachgelesen werden.

Daher wurden aus diesem Grund im ersten Schritt alle Faktoren, die unter einem Wert von 0,40 luden, herausgenommen. Außerdem wurden Items, die auf mindestens einem zweiten Faktor hochluden, ebenfalls herausgefiltert.

Insgesamt wurden nach der ersten Durchführung der Faktorenanalyse folgende drei Items aufgrund ihrer niedrigen Ladung extrahiert: „... um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen“ (0,342), „... weil ich dadurch meinen Körper positiv wahrnehme“ (0,395) und „... weil mich Bewegungsabläufe anderer Spieler/innen beeindrucken“ (0,391).

Nach der Extraktion dieser drei Items wurde eine erneute Faktorenanalyse, mit der Vorgabe der Unterteilung in 15 Faktoren durchgeführt. Dieses Mal wurden Faktoren, die alle einen kleineren Wert als 0,5 aufwiesen, aussortiert. Dabei wurden allerdings jene, die inhaltlich einen Zusammenhang aufwiesen, beibehalten. Folgende Items wurden sowohl aufgrund statistischer als auch inhaltlicher Unstimmigkeit aus der Item-Liste entfernt: „... weil sich individuelle Leistungen sehr präzise messen lassen“ (0,468), „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ (0,383), „... weil ich eine/n bestimmte/n Spieler/in als Vorbild habe“ (0,478), „... um (in einem Zustand des Flows) vollkommen in der Aktivität des Spielens aufzugehen“ (0,482), „... weil ich dadurch Kontakt zu Importspieler/innen knüpfen kann“ (0,415) und „... weil sich rasch Erfolge erzielen lassen“ (0,438).

Ohne Vorgabe, auf wie viele Faktoren extrahiert werden soll, wurde abermals eine Faktorenanalyse mit den 50 übriggebliebenen Items vollzogen. SPSS hat die Items automatisch auf 12 Faktoren reduziert. Dabei konnten wieder mehrere weder inhaltlich noch statistisch passende Items herausgefiltert und extrahiert werden. „... um Verantwortung zu übernehmen“ wäre laut der Analyse in Faktor 2 gefallen, kann aber hier weder statistisch (0,495) noch inhaltlich argumentiert werden. Auch „... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht“ (0,410), „um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen“ (0,438) und „... weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind“ wurden ebenfalls aufgrund der Divergenzen aus der Liste entfernt. Nach dieser Extraktion der Items ergab sich folgende finale Kategorienaufteilung aller Items:

Tab. 10: Aufteilung aller Items nach Faktorenanalyse inklusive Reliabilitätsanalyse (n=151)

Faktorenanalyse aller Items:					
Komponente	Faktorname	Itemformulierung	Kategorie	Faktorenladung	Cronbachs α Koeffizient
1	Entspannung / Erholung	[ablkat1] [... um Ärger und Gereiztheit abzubauen]	BMZI	0,761	0,869
		[ablkat3] [... um Stress abzubauen]	BMZI	0,753	
		[ablkat2] [... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke]	BMZI	0,734	
		[ablkat4] [... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen]	BMZI	0,705	
		[aktfre4] [... um der Routine/dem Alltag zu entkommen]	NEU	0,681	
		[aktfre1] [... um mich zu entspannen]	BMZI	0,627	
		[aktfre3] [... um neue Energie zu tanken]	BMZI	0,583	
		[flow4] [... um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt]	KLE	0,546	
2	Mentale Herausforderung	[tetak2] [... weil ein hohes Maß an Taktik erforderlich ist]	NEU	0,764	0,858
		[kog4] [... weil ich kognitiv gefordert werde]	NEU	0,738	
		[wetlei5] [... weil mir das Regelwerk sehr zusagt]	NEU	0,699	
		[psychg3] [... weil ich mental gefordert werde]	NEU	0,693	
		[tetak5] [... weil man strategische Spielzüge (Fake Bunt, Curveball etc.) planen kann]	NEU	0,653	
		[tetak4] [... weil die Komplexität des Sports es mir erlaubt, ständig etwas Neues zu lernen]	NEU	0,547	

3	Kontakt im Sport	[kon1] [... um mit anderen gesellig zusammen zu sein]	BMZI	0,815	0,836
		[kon3] [... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen]	BMZI	0,778	
		[kon7] [... weil es ein Mannschaftssport ist]	NEU	0,759	
		[kon2] [... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen]	BMZI	0,706	
4	Figur / Aussehen	[figaus2] [... um mein Gewicht zu regulieren]	BMZI	0,891	0,905
		[figaus1] [... um abzunehmen]	BMZI	0,89	
		[figaus3] [... wegen meiner Figur]	BMZI	0,816	
5	Fitness / Gesundheit	[fitges2] [... vor allem, um fit zu sein]	BMZI	0,691	0,785
		[fitges1] [... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.]	BMZI	0,687	
		[nat1] [... um Sport in der Natur zu treiben]	SB / FB	0,679	
		[nat2] [... um an der frischen Luft zu sein]	SB / FB	0,627	
		[fitges3] [... vor allem aus gesundheitlichen Gründen]	BMZI	0,567	
6	Technik / Taktik	[tetak3] [... weil mich die Präzision der Bewegungsabläufe (Bsp. Werfen/Fangen/Schlagen) begeistern]	KA	0,657	0,723
		[tetak1] [... weil es technisches Können abverlangt]	NEU	0,638	
		[kog3] [... weil die Koordination aller Körperteile eine große Rolle spielt]	KLE	0,505	
7	Persönliche Ziele	[wetlei3] [... um sportliche Ziele zu erreichen]	BMZI	0,776	0,751
		[ident4] [... um individuelle sportliche Ziele erreichen zu können]	NEU	0,761	

		[wetlei8] [... weil ich das Gefühl habe, mich ständig verbessern zu können]	FB	0,525	
8	Wettkampf / Leistung	[wetlei2] [... um mich mit anderen zu messen]	BMZI	0,745	0,747
		[wetlei1] [... weil ich im Wettkampf aufblühe]	BMZI	0,686	
		[psychg2] [... um meine Emotionen mit anderen teilen zu können]	NEU	0,558	
		[wetlei4] [... wegen des Nervenkitzels]	BMZI	0,472	
9	Stimulation	[psychg1] [... weil dieser Sport bei mir Glücksgefühle auslöst]	AF	0,831	0,762
		[flow5] [... wegen des Glücksgefühls während des Trainings/ dem Match]	VOL	0,746	
10	Ästhetik	[aes1] [... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben]	BMZI	0,697	0,61
		[flow2] [... weil dabei meine Fähigkeiten mit den Anforderungen im Einklang sind]	AF	0,651	
		[aes2] [... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet]	BMZI	0,569	
11	Kontakt durch Sport	[kon4] [... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen]	BMZI	0,733	0,852
		[kon5] [... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen]	BMZI	0,713	
12	Identität	[ident1] [... weil es mir gefällt, wie man sich kleidet]	SB / HH / FB	0,715	0,621
		[ident3] [... weil ich mich von der Masse unterscheiden möchte]	SB / HH	0,672	

		[ident2] [... weil ich dabei meinen persönlichen Style zeigen kann]	SB / HH	0,545	
--	--	---	---------	-------	--

Diese Kürzel stehen für folgende Motivarbeiten:

BMZI von Lehnert et al. (2011); KA (Motive aus Karate, 2015); KLE (Motive im Klettern, 2016); FB (Motive aus Fußball, 2009); CROSS (Motive im CrossFit, 2015); VOL (Motive im Volleyball, 2016); SB (Motive im Snowboarden, 2015); HH (Motive im Hip-Hop, 2015); AF (Motive im American Football, 2016)

Die Komponenten 3, 4, 5, 8, 10 und 11 wurden nach denen des BMZI benannt. Die weiteren sechs wurden je nach Motivaussagen unter einer neuen Kategorie geführt. Faktor 1 (Entspannung / Erholung) beinhaltet einige Items aus der BMZI - Kategorie „Ablenkung & Katharsis“ und „Aktivierung / Freude“ und weist einen Cronbachs Alpha Wert von 0,869 auf. Ein Item aus „Flow“ fiel ebenfalls in diese Kategorie. Gabler (2002) lässt diese Faktoren unter dem Titel „Erholung“ zusammenfließen. Dieser Begriff wurde hier auf „Entspannung / Erholung“ ausgeweitet.

Lehnert et al. (2011) unterteilt den Überfaktor „Kontakt“ in die beiden Unterkategorien „Kontakt im Sport“ und „Kontakt durch Sport“. Diese jeweils dazugehörigen Items luden so unterschiedlich, sodass hier zwei einzelne Faktoren gebildet wurden.

Kategorien, die nur aus BMZI - Items bestehen, sind die beiden Komponenten 4 und 11.

Die Faktoren 1, 3, 5, 8 und 10 wurden jeweils aus BMZI - Items und neuen Items gebildet. Komponenten die nur neue Faktoren beinhalten sind 2, 6, 7, 9 und 12.

„Ästhetik“ war der Faktor mit dem geringsten Cronbachs Alpha Koeffizienten (0,610). Die Kategorie „Figur / Aussehen“ hingegen besitzt den Wert 0,905 und ist somit die Kategorie mit der höchsten Wertigkeit.

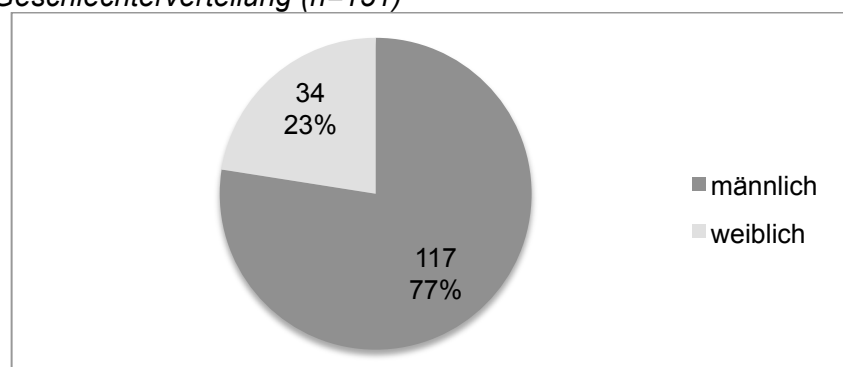
7.2. Soziodemographische Daten der Teilnehmer/innen

Folgend werden die soziodemographischen Daten der Teilnehmer/innen ausgewertet. Die Geschlechterverteilung, die Altersverteilung und der Ausbildungsgrad wurden dabei erhoben. Der Stichprobenwert von 151 konnte dort, wo es möglich war, berücksichtigt werden. Wurden weniger Teilnehmer/innen in die Auswertung miteinbezogen, wird dies zusätzlich erwähnt.

7.2.1. Geschlechterverteilung

Anhand des folgenden Torten-Diagramms wird die Geschlechterverteilung von den 151 Teilnehmer/innen der Studie dargestellt.

Diagr. 11: Geschlechterverteilung (n=151)

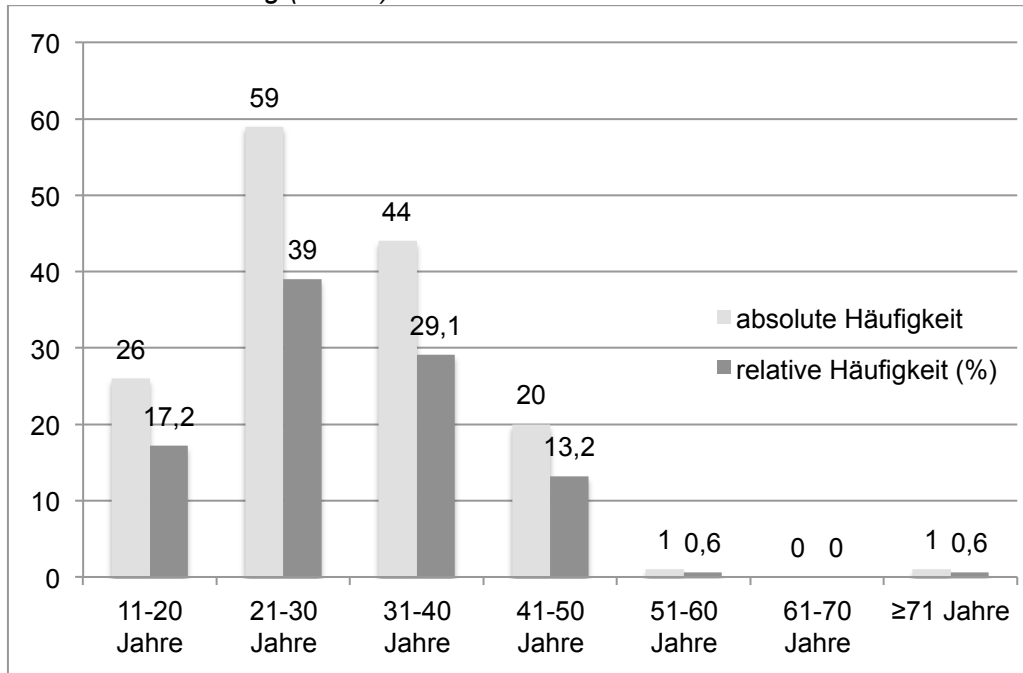


Von den 151 teilnehmenden Personen waren 117 Probanden männlich. Dies ergibt einen Prozentsatz von 77%. 34 Frauen, also 23,9%, nahmen an der Studie teil. Es ist eine deutliche Mehrheit von Seiten der Männer zu erkennen.

7.2.2. Altersverteilung

Das folgende Balkendiagramm illustriert das durchschnittliche Alter der Proband/innen zum Zeitpunkt der Erhebung. In der Auswertung konnte das Alter von 151 Personen berücksichtigt werden.

Diagr. 12: Altersverteilung (n=151)

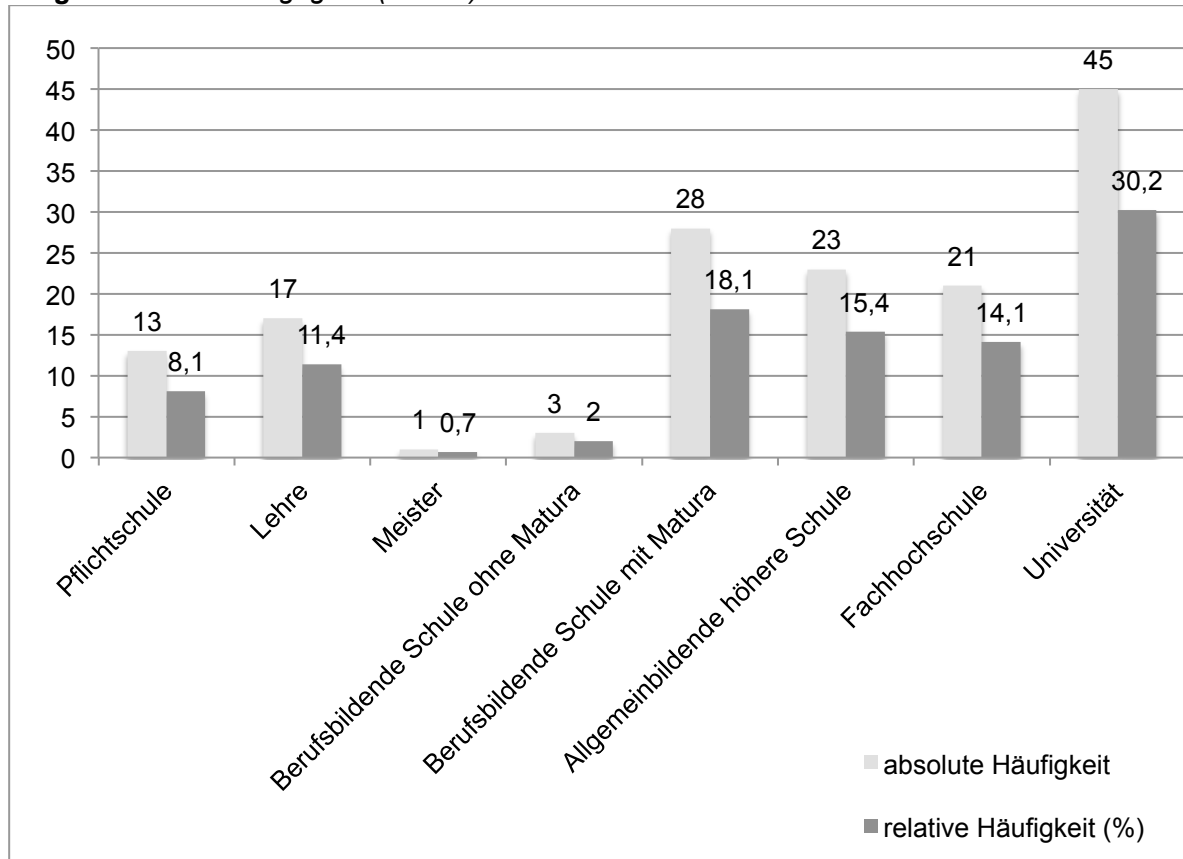


Das Durchschnittsalter der 151 Teilnehmer/innen lag bei 29,7 Jahren mit einer Standardabweichung von 9,7. Insgesamt nahmen 22 Teilnehmer/innen, also 17,2%, unter 21 Jahren teil, wobei die zwei jüngsten Teilnehmer/innen dreizehn Jahre alt waren. Die Altersklasse zwischen 21-30 Jahren hatte mit 59 Personen, also 39%, die höchste Teilnehmer/innenzahl. Die 23-Jährigen (12 TN) und 27-Jährigen (11 TN) waren hier am stärksten vertreten. Zwischen 31 und 40 Jahren füllten insgesamt 44 Teilnehmer/innen, das sind 29,1%, den Fragebogen erfolgreich aus. 20 Teilnehmer/innen (13,2%) waren zwischen 41 und 50 Jahre alt. Die beiden ältesten Personen der Studie waren 52 und 72 Jahre alt.

7.2.3. Ausbildungsgrad

Folgendes Diagramm zeigt die Unterteilung des höchst abgeschlossenen Ausbildungsgrades. Wie man sieht, streuen die Ergebnisse sehr stark.

Diagr. 13: Ausbildungsgrad (n=151)



Von den 151 Teilnehmer/innen haben 45 (30,2%) als höchst abgeschlossene Ausbildung einen Universitätsabschluss, gefolgt von 28 Personen, die eine Berufsbildende Schule mit Matura abgeschlossen haben. Eine allgemeinbildende höhere Schule und eine Fachhochschule haben jeweils 23 und 21 Personen abgeschlossen. 8,1% (13 TN) und 11,4% (17 TN) haben einen Pflichtschulabschluss oder eine Lehre beendet. Unter allen Teilnehmer/innen hat eine Person den Meisterabschluss und drei Personen hatten eine berufsbildende Schule ohne Matura abgeschlossen. Unter „Sonstiges“ haben zwei Person „momentan im 3. Lehrjahr“ und „zweites Uni-Jahr“ kommentiert. Diese beiden wurden dementsprechend der Kategorie „Pflichtschule“ und „Matura“ zugeordnet.

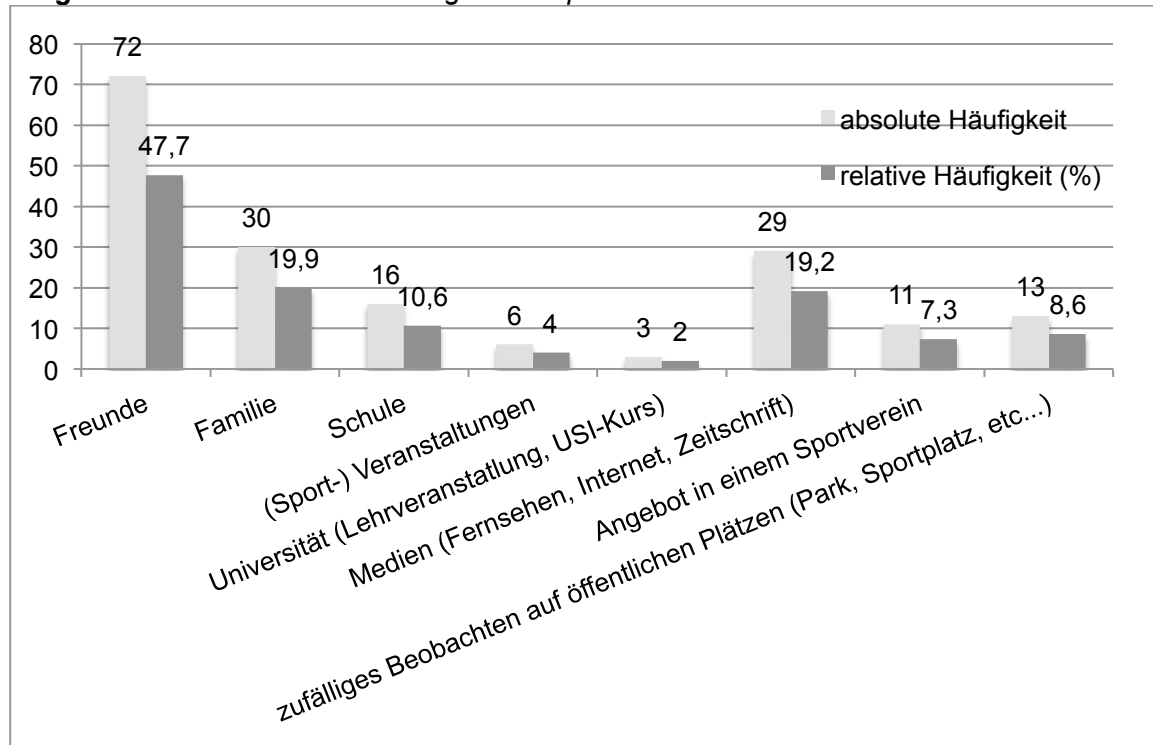
7.3. Einstieg in die Sportart

Dieses Kapitel erläutert die Ergebnisse, wodurch die Spieler/innen auf die Sportart aufmerksam wurden. Danach werden die Aussagen zur erfragten Erwartungshaltung an den Sport aufgelistet.

7.3.1. Erstkontakt mit der Sportart

Der Erstkontakt mit der Sportart entstand, wie man aus Diagramm 14 entnehmen kann, bei der Mehrheit durch den Einflussfaktor „Freunde“. Allerdings sind alle anderen Antwortmöglichkeiten ebenfalls angeklickt. Zusätzlich nutzten einige das freie Textfeld für Erweiterungen im Erstkontakt.

Diagr. 14: Gründe für den Einstieg in die Sportart Baseball/Softball



Da Teilnehmer/innen durchaus mehrere Gründe für den Einstieg in die Sportart hatten, war hier ebenso eine Mehrfachnennung möglich. Insgesamt gaben 72 Personen an, durch Freunde auf die Sportart gestoßen zu sein. Der zweite Hauptgrund in den Einstieg in die Sportart war die Familie, gefolgt vom medialen Einfluss mit jeweils 30 und 29 Nennungen. Die Schule war ebenso für einige ein großer Einflussfaktor, denn „Schule“ wurde von 16 Personen angekreuzt. Das Angebot in einem Sportverein (11 Nennungen) und zufälliges Beobachten auf öffentlichen Plätzen (13 Nennungen) waren ebenso für einige ebenso ein Grund für den Einstieg. Neun Personen stießen durch (Sport-) Veranstaltungen (6) und durch die Universität (3) auf die Sportart.

Unter einem freien Textfeld konnte man weitere, nicht in der Liste aufgezählte, Gründe für den Einstieg nennen. Hier nannten vier Personen einen Amerikabesuch von längerer oder kürzerer Dauer. Drei Personen erwähnten den Einfluss von einem Computerspiel und einem Baseballfilm. Diese Aussagen würden unter die Rubrik „Medien“ fallen. Eine

weitere Aussage bezieht sich auf die Einflussnahme der Eltern und kann daher klar unter „Familie“ zugeordnet werden. Zwei weitere Teilnehmer/innen wurden durch Flyerverteilungen im Verein auf die Sportart aufmerksam. Dies kann unter „Medien“ und „Verein“ untergeordnet werden.

7.4. Erwartungshaltung an den Sport

Zwischen der Vielzahl an geschlossenen Fragen gab es im Fragebogen auch einige offene Fragen bei denen die Teilnehmer/innen die Möglichkeit hatten, Meinungen, Kommentare, Aussagen etc. freizukundtun.

7.4.1. Bild oder Vorstellung der Sportart

33 (21,8%) von 151 Personen beantworteten die Frage, ob sie denn eine gewisse Vorstellungen oder ein bestimmtes Bild von der Sportart hatten, mit „Ja“. Durch die Beantwortung mit „Ja“ konnte man in einem Folgefeld diese Vorstellungen oder dieses Bild näher erläutern. 80%, also 122 Personen, haben diese Frage mit „Nein“ beantwortet. Die Antworten wurden gefiltert und in Kategorien unterteilt. Oft gibt es kategorische Überschneidungen. Falls dies der Fall war, wurde der Kommentar auf Grund der Hauptaussage zugeordnet. Die Unterteilung erfolgte in folgende vier Kategorien:

- Kategorie A: Geselligkeit, Mannschaftssport, Gruppenzusammenhalt
- Kategorie B: Spaß bei der Ausübung
- Kategorie C: Anforderungen: anspruchsvolles Regelwerk; ausgefallene Sportart, Vielseitigkeit der Sportart
- Kategorie D: Vorstellungen durch verschiedenste Einflüsse wie Familie, Medien, Turniere etc.

Tab. 15: Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Geselligkeit

Kategorie A Geselligkeit Mannschaftssport & Gruppenzusammenhalt	
-	<i>positive Kindheitserinnerungen: hatten eine Abwandlung der Sportart gespielt. Sehr positiv, aktiv, spannend - Zusammenhalt in der Gruppe. Abwechslung durch „offense/defense“ Spielzug. Jeder konnte seinen Teil dazu beitragen- niemand war in allen Bereichen gut- die Ergänzung im Team findet statt. Viel Freude am Spiel.</i>
-	<i>Mannschaftssport, Agieren in der Gruppe ein eher fremder, unverständlicher Sport. ein lockeres Team, das Wert auf Spaß an der Sache legt.</i>
-	<i>Ein aufregendes Spiel unter kulturell ähnlichen Menschen mit der gleichen Verrücktheit für eine Sportart, die es eigentlich hier nicht gibt.</i>

Dass Baseball ein Mannschaftsspiel ist und somit für einen guten Gruppenzusammenhalt förderlich ist, wurde bereits diskutiert. Bei den Vorstellungen an die Sportart gaben diesbezüglich einige ein Statement ab. Viele setzen somit Baseball/Softball mit Geselligkeit, Gruppenzusammenhalt und im Team zu agieren in Verbindung.

Tab. 16: Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Spaß

Kategorie B	
Spaß bei der Ausübung	
-	<i>Bevor ich begonnen habe zu spielen/trainieren, dachte ich mir, wie aufregend es aussah, wenn man guten Kontakt mit dem Baseball macht, oder einen fest geschlagenen bzw. schwierigen Ball fängt. Die Vorstellung hatte ich am Anfang.</i>
-	<i>Ich wollte einfach den Ball fangen, werfen und schlagen. Eigentlich wollte ich Baseball spielen. Sie sagten ich sei ein Mädchen und darum spiele ich Softball.</i>

Zwei Personen nannten den Spaß bei der Ausübung bzw. das Gefühl wenn eine gewisse Spielsituation gespielt wird, als positive Erwartungshaltung. Ein Mädchen, „wollte einfach den Ball fangen, werfen und schlagen“ (siehe Tab. 16).

Tab. 17: Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Anforderungen

Kategorie C	
Anforderungen, anspruchsvolles Regelwerk, ausgefallene Sportart, Vielseitigkeit der Sportart	
-	<i>Dachte zu diesem Zeitpunkt, Baseball ist kein Sport, das es leicht wäre und sowieso alle Spieler in der MLB dick sind, weil sie nur Homeruns schlagen und deshalb nicht laufen müssen. Stark getäuscht! :-)</i>
-	<i>taktisch orientierter Sport mit völlig anderen Bewegungsabläufen und Spielregeln als hierzulande bekannt/ausgeübt.</i>
-	<i>Ich hatte keine Lust auf das allgegenwärtige Fußball; ich war von der Vielseitigkeit des Sports und dem Gefühl, den Ball zu schlagen, sehr angetan.</i>
-	<i>Materialintensive und komplexe Mannschaftssportart im Freien mit überschaubaren körperlichen Anforderungen.</i>
-	<i>Teamsport mit komplexen Regeln. Den ich schon im Kindesalter gerne ausgeübt hätte.</i>
-	<i>Einen nicht alltäglichen Mannschaftssport ausüben.</i>
-	<i>Interessanter Sport.</i>
-	<i>Teamsport, Randsportart, Taktik.</i>
-	<i>vielschichtiger Sport; Werfen als zentrales Element.</i>
-	<i>Vielseitige Ballsportart, umfassendes Regelwerk, Konzentration.</i>
-	<i>Vollste Konzentration und Power in jedem Spielzug gemeinsam im Team.</i>
-	<i>Ziel, einmal im Kreis zu laufen.</i>
-	<i>Zu Beginn hatte ich es mir einfacher vorgestellt.</i>

Baseball/Softball ist auf jeden Fall eine anspruchsvolle Sportart, diese Vorstellung hatte auch die meisten Studienteilnehmer/innen, wie in Tabelle 17 dargestellt wird. Großen Respekt hatten einige vor allem vor dem anspruchsvollen Regelwerk. Außerdem wurde aufgrund der Statur von einigen MLB - Spielern auf eine nicht so anspruchsvolle Sportart rückgeschlossen.

Tab. 18: Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Familie, Medien, Turniere

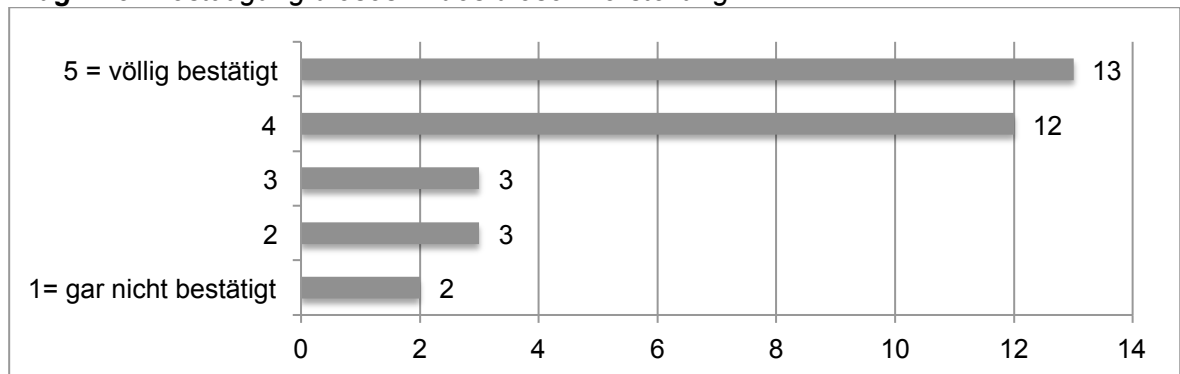
Kategorie D	
Vorstellung durch verschiedenste Einflüsse wie Familie, Medien, Turniere, etc.	
-	<i>Was man eben so aus Filmen und TV kannte - das Zusammenspiel von Denken und Kraft/Geschwindigkeit.</i>
-	<i>Mit Baseball aufgewachsen und als Kind schon mal gespielt.</i>
-	<i>Verfolge den Sport übers Internet und hab durch Spaß-turniere gewusst was mich erwartet.</i>
-	<i>Was man aus US amerikanischen Serien wie die Bären sind los und Eine Klasse für sich kennt.</i>
-	<i>Bild vom Sport durch das zuschauen. Gewisse Erwartungen wegen des Talent.</i>
-	<i>World Series.</i>
-	<i>Ich bin in den Sport reingewachsen, also hatte ich nie wirkliche Vorstellungen, sondern war immer dabei.</i>

Einige Proband/innen hatten bereits eine gewisse Vorstellung der Sportart, da sie von Familie, Medien, Turnieren, etc. beeinflusst wurden. Filme, das Internet und die World Series sind große Einflussfaktoren. Aber nicht nur Medien, sondern auch die Familie war für einige ein prägnanter Einflussfaktor, bezüglich deren Vorstellung der Sportart.

7.4.2. Bestätigung dieses Bildes/dieser Vorstellung

Folgend wurden die Proband/innen gefragt, ob sich dieses Bild oder die Vorstellung bestätigt hatte. Dabei kristallisierte sich folgendes Ergebnis heraus:

Diagr. 19: Bestätigung dieses Bildes/dieser Vorstellung



Für 13 Personen hatte sich das Bild „völlig bestätigt“ und wurde daher mit der Zahl „5“ bewertet. Von 12 Personen wurde die Nummer „4“ gewählt. Zum Teil bestätigte sich das Bild für 3 Personen. Hierfür steht die Zahl „3“. 3 und 2 Personen wählten die Zahl „2“ und „1“, die für „gar nicht bestätigt“ steht. In der darauffolgenden Tabelle werden einige Aussagen zur Bestätigung des Bildes oder einer gewissen Vorstellung aufgelistet:

Tab. 20: Erklärung des Bildes/der Vorstellung

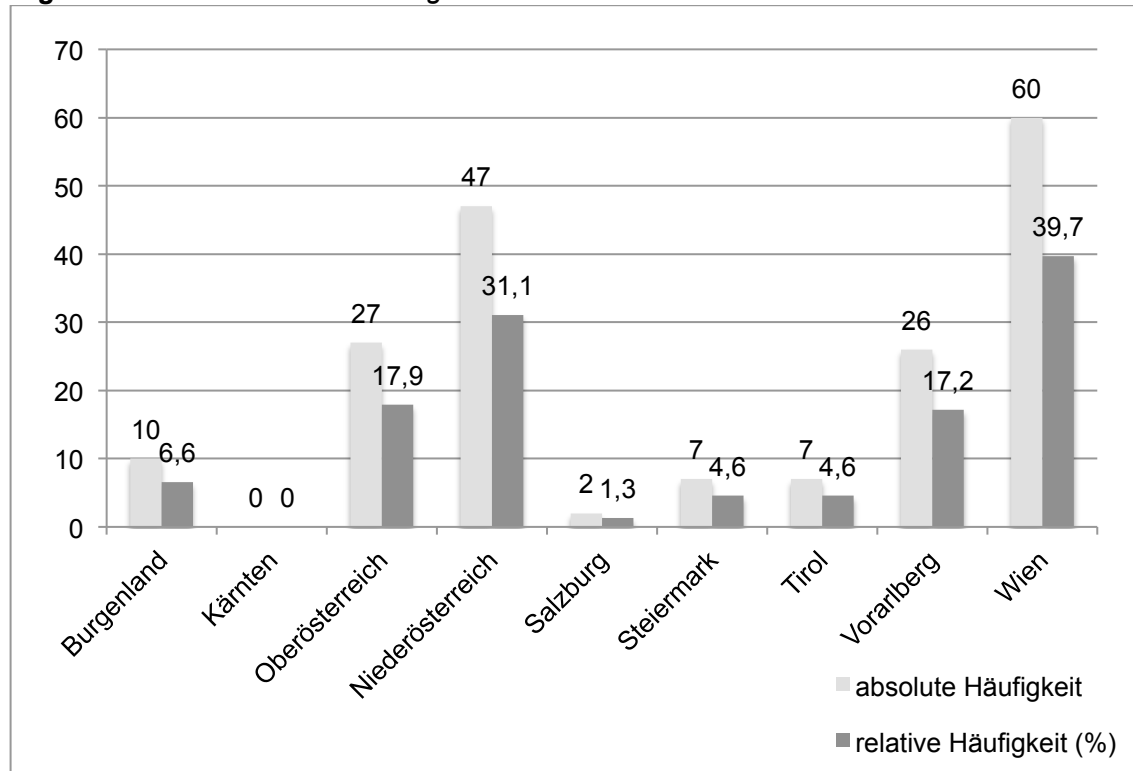
Erklärung des Bildes/der Vorstellung
- <i>Alle Vorstellungen haben sich erfüllt und sogar noch ausgebaut.</i> - <i>Aufgrund der kleinen Community sehr nette Leute mit sehr ähnlichen Interessen - Sport, Spaß an der frischen Luft, amerikanophiler Lifestyle.</i> - <i>Baseball ist für mich nach wie vor ein spezieller Sport/Spiel. Das reine Spielen (ausgenommen sind Pitcher und Catcher) ist nicht allzu anstrengend - bis auf Sprints vielleicht - allerdings wird zu jeder Zeit geistige Bereitschaft gefordert, so muss man sich über längere Zeit konzentrieren, denn es könnte ja was passieren. Die Komplexität der Bewegungsabläufe, sei es bei Schlag oder Wurf, faszinieren mich, seitdem ich weiß, was wirklich dahinter steckt, besonders - man sagt nicht umsonst: "Baseball is a game of inches"</i> - <i>Der Sport war leichter zu verstehen, als ich mir dachte. Ein tieferes Verständnis ist allerdings schwerer zu erlangen, als ich mir vorstellen konnte. Ich konnte/kann viel über Teamarbeit lernen.</i> - <i>Die Betätigung im Team ist motivierend. Das Zusammenspiel ist wichtig und jeder ist bereit, sich weiterzuentwickeln. Für jede Fähigkeit findet sich ein Platz im Spiel. Gemeinsame Freude, das Spiel zu gewinnen. Trotz gegnerischer Mannschaft entspanntes Verhältnis zueinander bleibt.</i> - <i>Die nette Community ist klein und etwas unter sich. Eine Mischung aus Österreichern, Kanadiern, Amerikanern, Japanern, Kubanern, ... mit immenser Freude am Spiel.</i> - <i>Es ist ziemlich aufregend, wenn man ein schwieriges "Play" macht oder im letzten Inning den entscheidenden "Hit" macht.</i> - <i>Seit ich im Verein aktiv bin, hat sich gezeigt, dass es nur noch schöner ist, mittendrin zu sein.</i> - <i>Nein.</i> - <i>Leider sind die im TV auftretenden gefüllten Tribünen nicht ganz der Wahrheit (bei uns) entsprechend ;)</i>

7.5. Aktuelle Ausübung von Baseball/Softball

7.5.1. Bundesländerverteilung

Folgendes Säulendiagramm gibt Aufschluss darüber, wo die Sportart ausgeübt wird. Da mehrere Wohnsitze durchaus denkbar sind, war hier eine Mehrfachnennung möglich. Es ergaben sich 186 Antworten.

Diagr. 21: Bundesländerverteilung



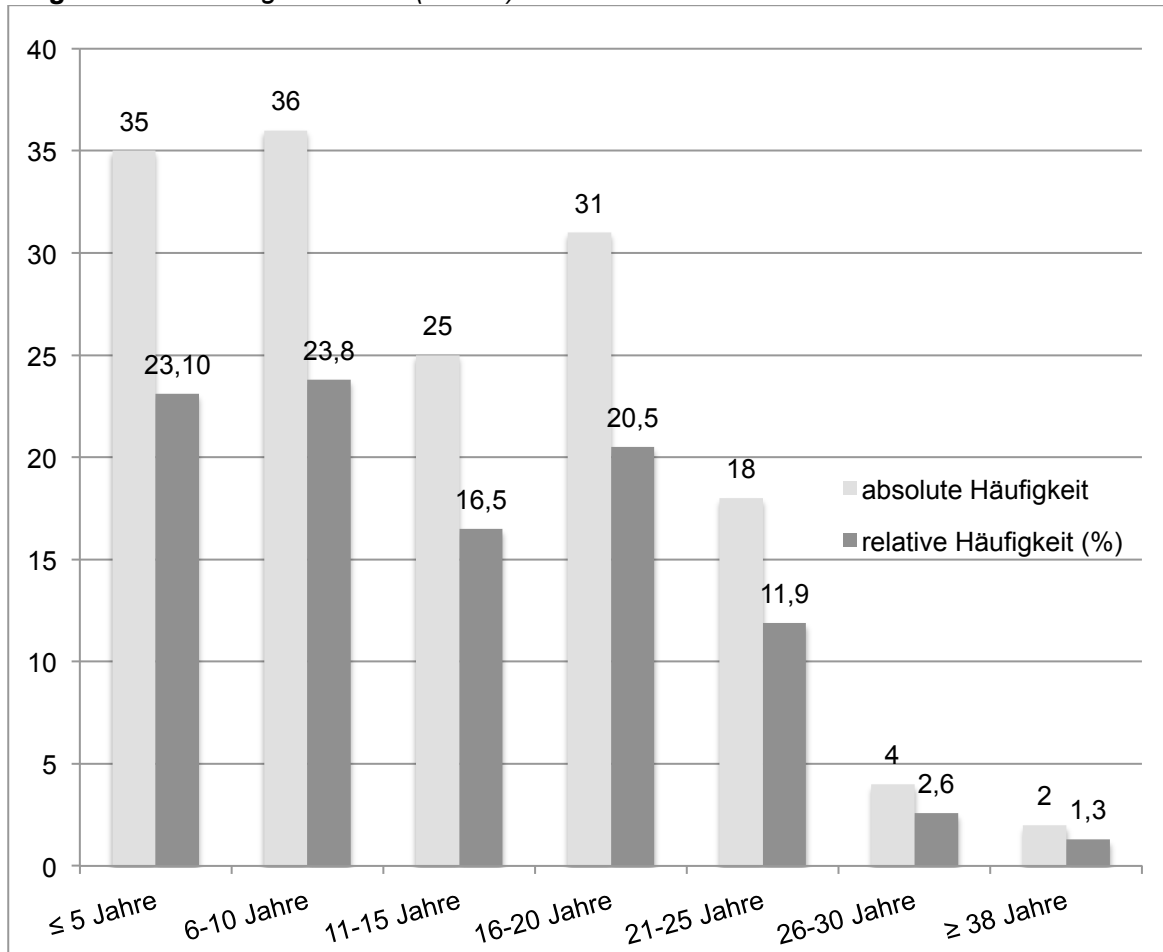
Aus Diagramm 21 wird klar ersichtlich, dass die Mehrheit der Spieler/innen, nämlich 39,7%, im Bundesland Wien, gefolgt von Niederösterreich, 31,1%, trainieren oder spielen. Die Bundesländer mit den geringsten Teilnahmezahlen waren Salzburg, mit zwei Studienteilnehmer/innen und Kärnten mit null. Sieben Personen gaben Länder wie Tschechien, Deutschland und die USA an, spielten aber alle einmal in Österreich.

7.5.2. Häufigkeit der Ausübung

Unter dem Abschnitt der Häufigkeit der Ausübung der Sportart wurden mehrere Komponenten, wie Anzahl der Jahre der Ausübung, Monate pro Jahr der Ausübung, Einheiten pro Woche und Dauer einer Einheit, erfragt. Außerdem wurde erfragt, ob mit niedriger, mittlerer oder hoher Intensität gespielt wird.

Bezüglich der Jahre der Ausübung ergab sich folgende Verteilung:

Diagr. 22: Ausübung in Jahren (n=151)



71 von 151 Personen üben die Sportart Baseball/Softball seit mindestens 10 Jahren aus. 25 (16,5%) Personen betreiben den Sport bereits 11-15 Jahre lang. 31 (20,5%) Personen spielen Baseball/Softball bereits schon bis zu 20 Jahre. 11,9% sind bereits 25 Jahre sportlich aktiv und 4 Personen (2,6%) bis zu 30 Jahre. 2 Personen (1,3%) üben die Sportart seit 38 bzw. 40 Jahren aus. Aus diesen Werten ergibt sich ein Mittelwert von 12,4 Jahren (SD=8,1).

Diagr. 23: Ausübung Monate im Jahr (n=151)

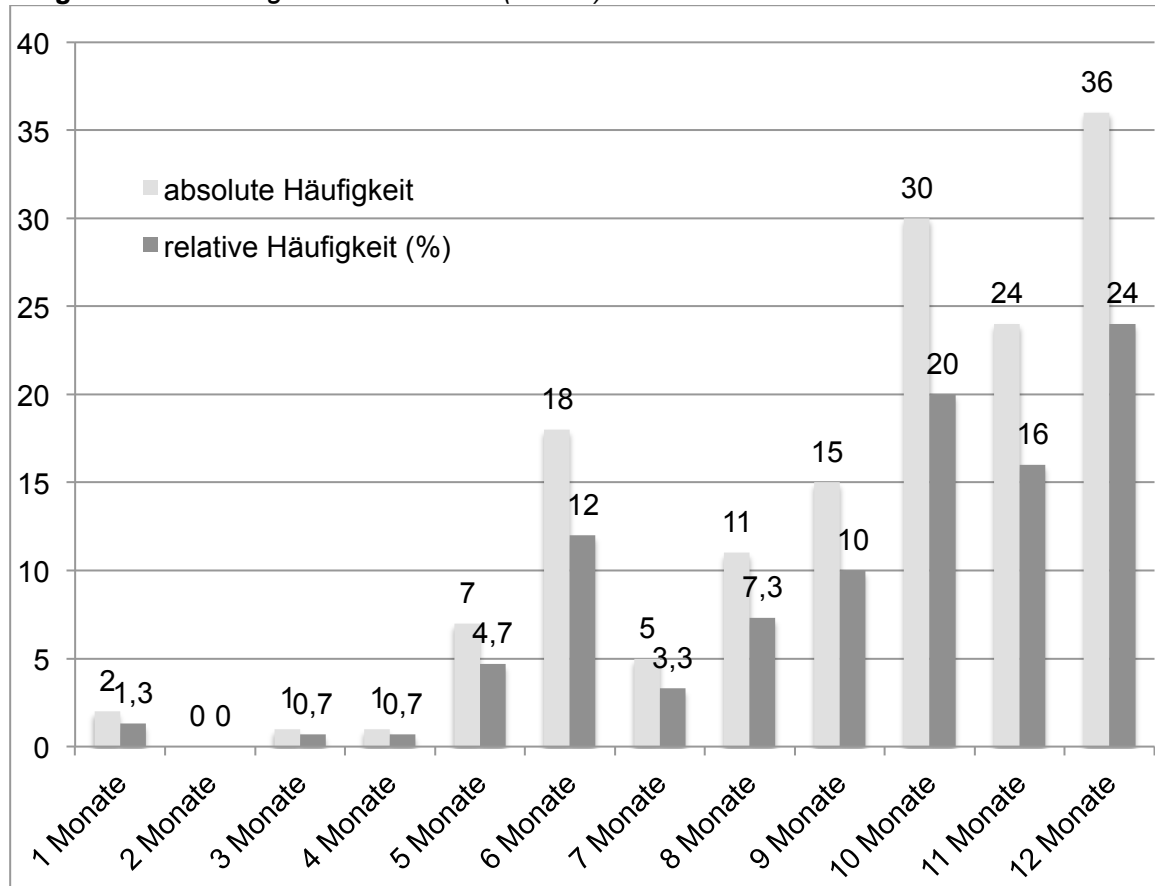
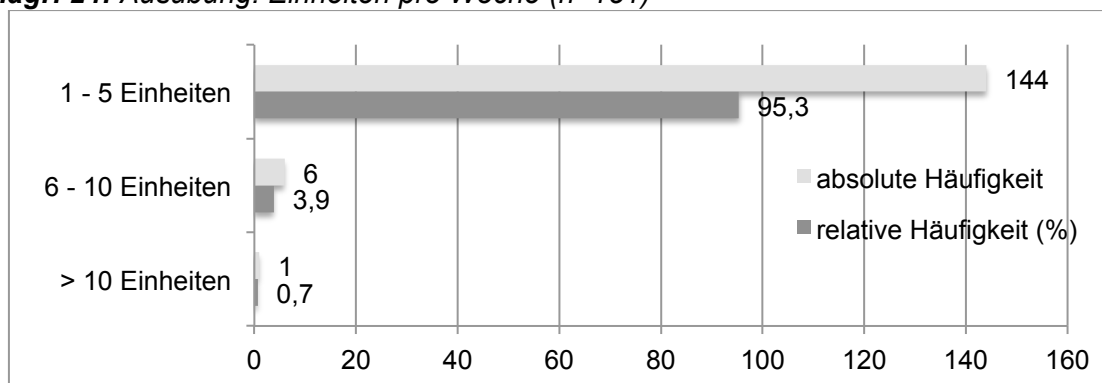


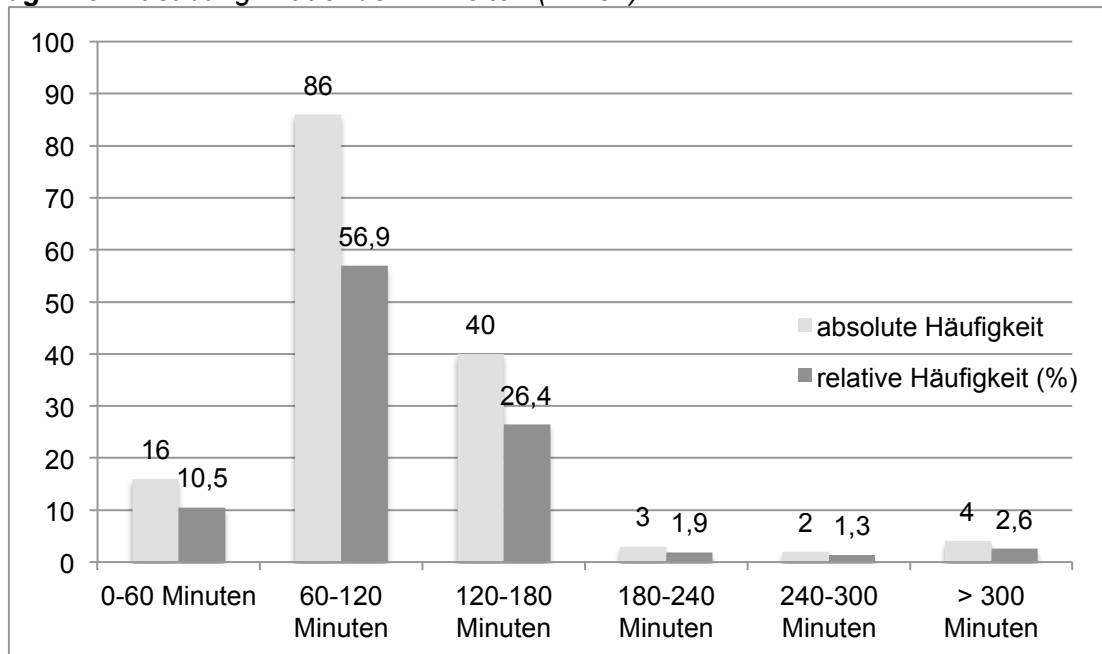
Tabelle 23 gibt Aufschluss darüber, in wie vielen Monaten des Jahres die Sportart von den Studienteilnehmer/innen ausgeübt wird. Der Durchschnittswert liegt hier bei 9,3 Monaten (SD= 2,4). Vier Personen betreiben die Sportart zwischen einem und vier Monaten. Danach steigen die Zahlen und klettern schlussendlich bei zehn Monaten bis zu 30 Personen (20%), bei 11 Monaten bis zu 24 Personen (16%) und bei 12 Monaten sogar bis zu 36 Personen (24%). Etwa Ein Viertel der Teilnehmer/innen übt die Sportart somit das ganze Jahr über aus.

Diagr. 24: Ausübung: Einheiten pro Woche (n=151)



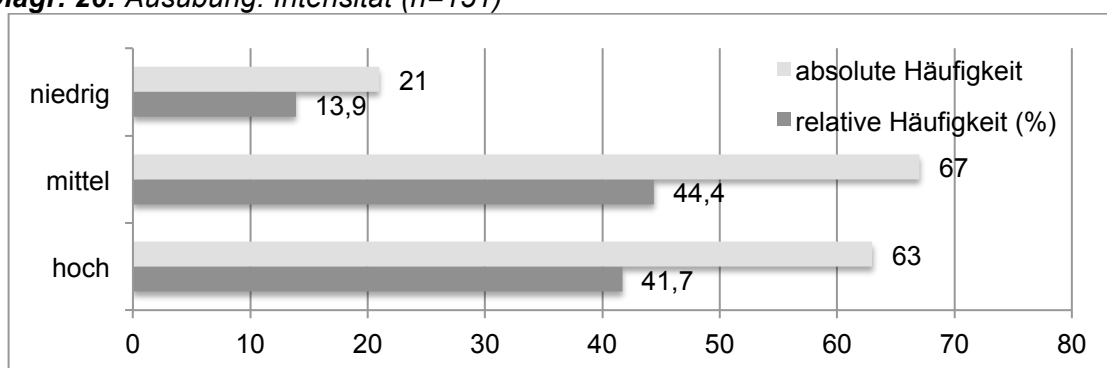
Durchschnittlich werden 2,5 Einheiten (SD=1,8) in der Woche trainiert. 144 Personen (95,3%) trainieren zwischen einer und fünf Einheiten. Sechs Personen trainieren zwischen sechs bis zehn Einheiten und eine Person trainiert sogar über zehn Einheiten.

Diagr. 25: Ausübung: Dauer der Einheiten (n=151)



Die Dauer der Einheiten wurde in Minuten erfragt. Dabei trainieren 16 Personen (10,5%) bis zu einer Stunde. Durchschnittlich werden 126 Minuten (SD=60) trainiert. Vier Personen (2,6%) trainieren sogar mehr als 300 Minuten pro Einheit.

Diagr. 26: Ausübung: Intensität (n=151)



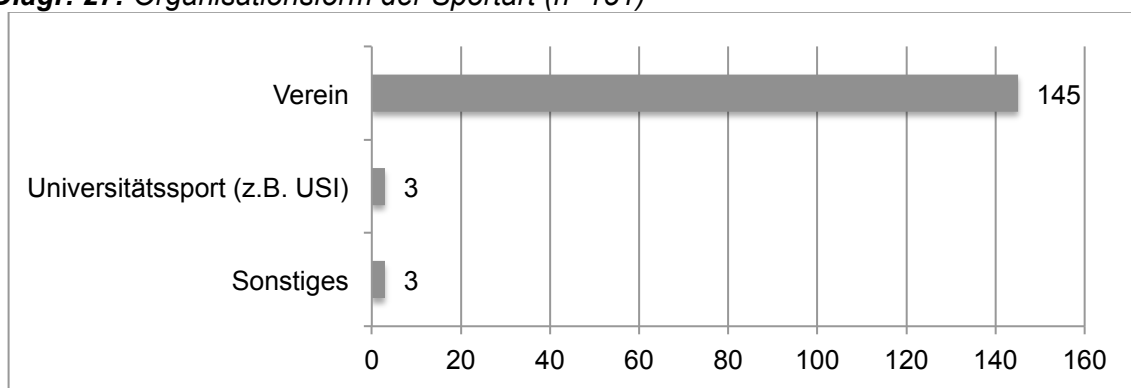
Auf einer Skala (siehe Tab. 26), die in drei Intensitätsstufen unterteilt wurde, konnte zwischen „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ gewählt werden. Dabei kam es zu folgendem Ergebnis: 13,9% (21 Personen) üben die Sportart mit niedriger Intensität aus. Mit mittlerer

Intensität spielen 44,4% (67 Personen) und somit der größte Anteil der Befragten. 63 Personen (41,7%) schätzen ihre Spielintensität als „hoch“ ein.

7.5.3. Organisationsform

Folgendes Diagramm illustriert, in welcher Organisationsform die Sportart ausgeübt wird. Dabei waren folgende Felder vorgegeben: Verein, Kommerzieller Anbieter (z.B. Fitnessstudio, Unternehmen), Universitätssport (z.B. USI), Berufssportangebote, Selbstorganisiert und Sonstiges.

Diagr. 27: Organisationsform der Sportart (n=151)

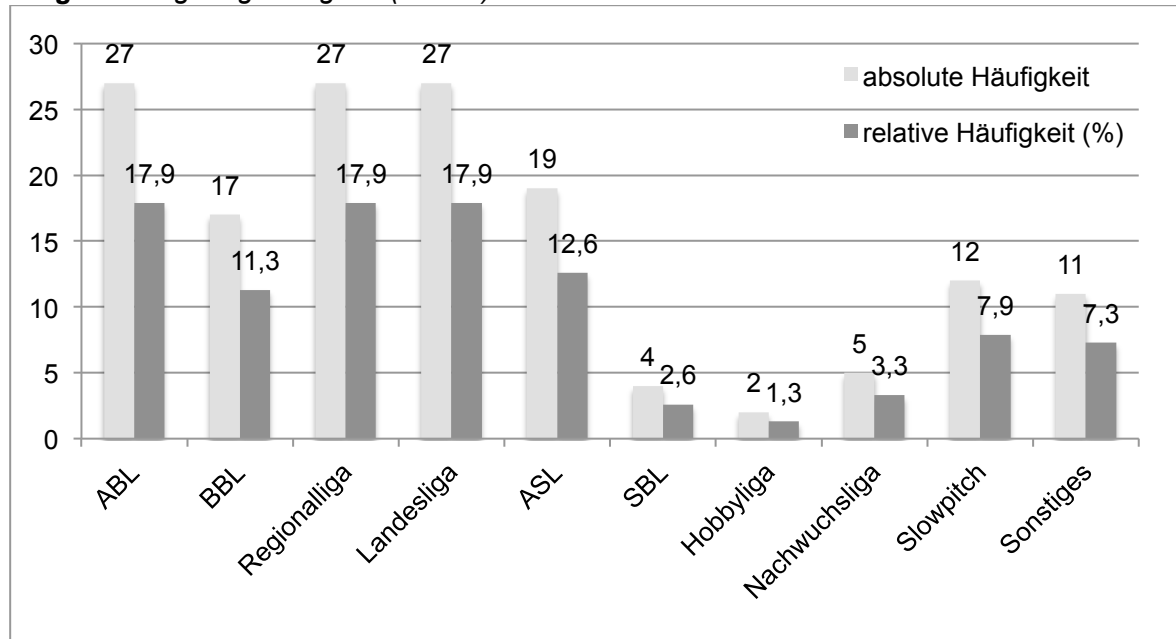


145 der 151 befragten Personen, also fast 100%, spielen in einem Verein. Drei Personen üben die Sportart an Universitäten aus. Eine Person nannte die Firma als Spielort. Zwei weitere Personen nannten die Austrian Baseball Academy, die eigentlich auch unter dem Titel „Verein“ laufen würde.

7.5.4. Leistungsstufe

Aus Tabelle 28 kann die Ligazugehörigkeit entnommen werden. Wie man sehen kann, streuen die Werte sehr. Aus jeder Liga konnten zumindest zwei Personen befragt werden.

Diagr. 28: Ligazugehörigkeit (n=151)

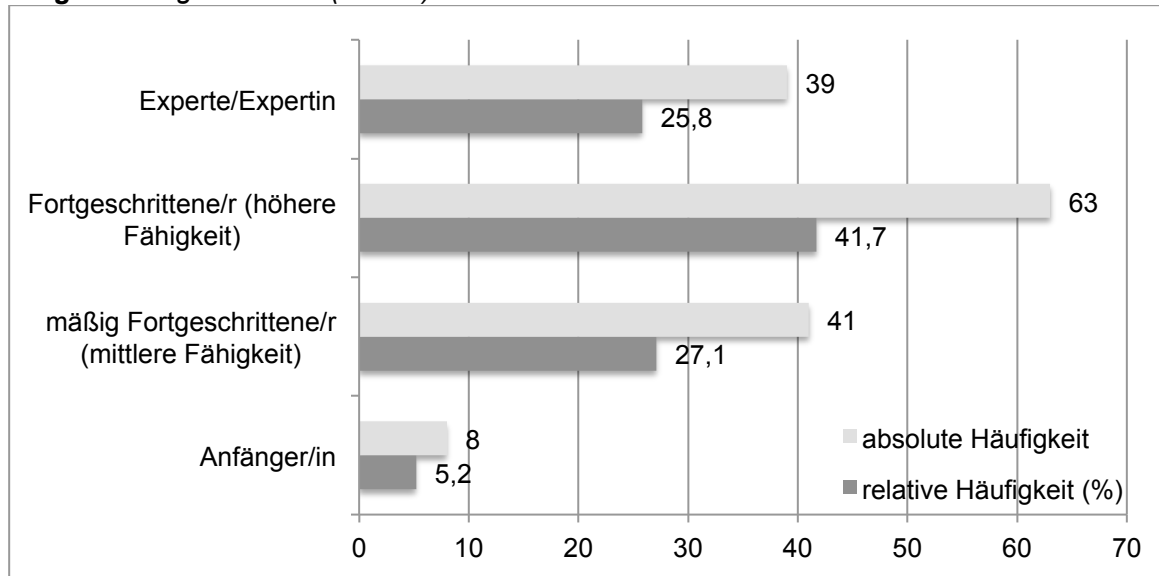


In der ABL, Regionalliga und Landesliga spielen jeweils 27 der 151 Befragten. 19 Personen kreuzten die ASL und 17 Personen die BBL an. Die Slowpitch Liga wurde 12 mal angekreuzt, gefolgt von der Nachwuchsliga mit 5 Studienteilnehmer/innen. Vier beziehungsweise zwei Personen spielen in der SBL oder in der Hobbyliga. Unter „Sonstiges“ wurden elf Personen registriert. Hierbei haben einige mehrere Ligen, in der sie derzeit spielen, genannt. Zusätzlich wurde unter „Sonstiges“ folgendes geschrieben: ABBQS, als Trainer (U13), Funktionär, LLO-B und NCAA.

7.5.5. Einschätzen des Eigenkönnens

Folgend wird die eigene Einschätzung der Teilnehmer/innen gegenüber deren Eigenkönnen in Diagramm 29 repräsentiert.

Diagr. 29: Eigenkönnen (n=151)

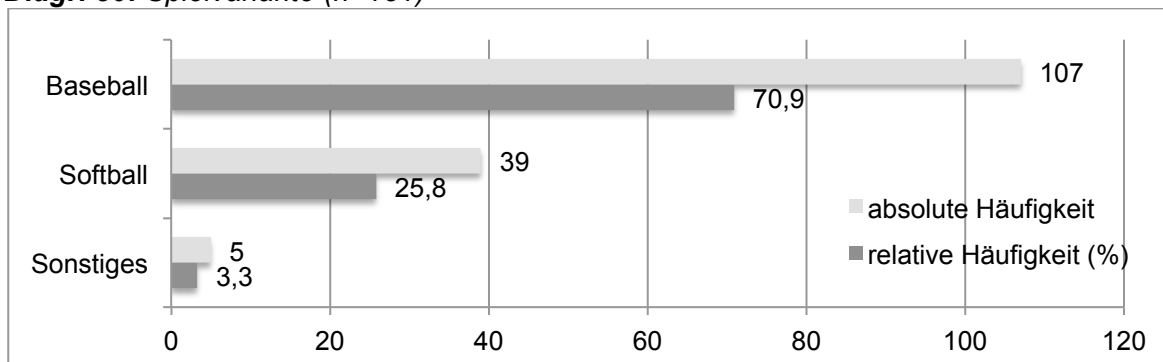


41,7%, somit 63 Personen, sehen sich als fortgeschrittene/r Spieler/in. Als mäßig fortgeschritten sehen sich 41 Personen, also 27,1%. 39 der 151 befragten Personen sehen sich als Expert/in. Acht Personen schätzen sich als Anfänger/in ein.

7.5.6. Welche Variante wird hauptsächlich ausgeübt?

Bei der Befragung wird ebenso erhoben, welche Variante vorwiegend ausgeübt wird. Folgende Ergebnisse stellten sich dabei heraus:

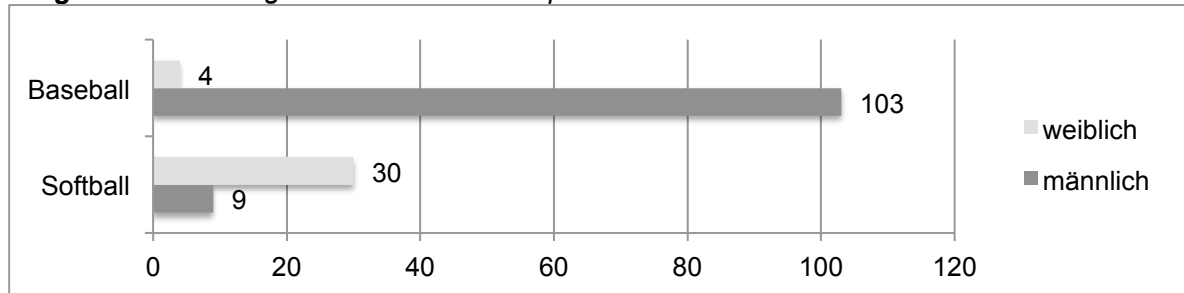
Diagr. 30: Spielvariante (n=151)



107 der 151 befragten Personen üben die Variante „Baseball“ aus. Das ergibt einen Prozentsatz von 70,9%. 39 Personen, somit 25,8%, üben „Softball“ aus. Fünf Personen haben unter „Sonstiges“ folgende Wortmeldungen gegeben: Slowpitch mit drei Nennungen, Coach und Nachwuchsarbeit mit jeweils einer Nennung.

Da man oft davon ausgeht, dass „nur“ Männer Baseball, und „nur“ Frauen Softball spielen, wurde zusätzlich die Geschlechterverteilung in Bezug auf die Varianten erhoben. Bei der Differenzierung zeigten sich folgende Ergebnisse:

Diagr. 31: Aufteilung der Geschlechter: Spielvariante

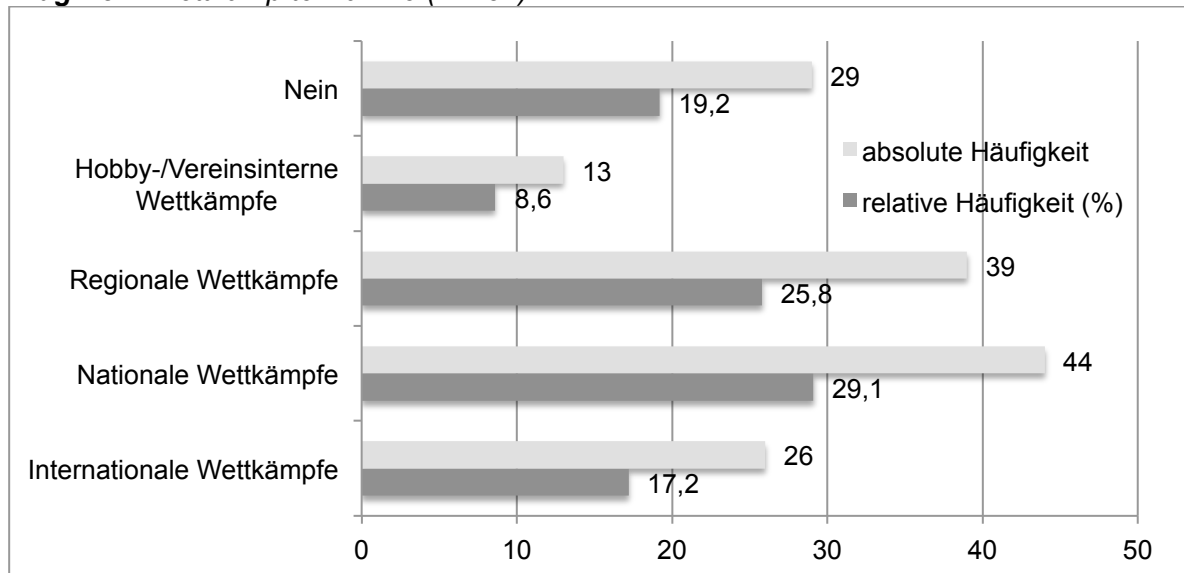


Insgesamt gehen 4 Frauen und 103 Männer der Variante des Baseballs nach. Die abgewandelte Form, Softball, wird von 30 Frauen und 9 Männer ausgeübt.

7.5.7. Wettkampfteilnahme

Aus dem Balkendiagramm 32 kann entnommen werden, ob die Studienteilnehmer/innen derzeit an Wettkämpfen teilnehmen.

Diagr. 32: Wettkampfteilnahme (n=151)



29 der befragten Personen (19,2%) nehmen aktuell an keinen Wettkämpfen teil. 13 Personen (8,6%) bestätigen eine Teilnahme an Hobby- und vereinsinternen Wettkämpfen. An regionalen und nationalen Wettkämpfen sind jeweils 39 (25,8%) bzw. 44

(29,1%) beteiligt. 17,2%, also 26 Personen, nehmen aktuell sogar bei internationalen Wettbewerben teil.

7.5.8. Positive und negative Erfahrungen

Abgesehen von den Fragestellungen, die die Hintergrundinformationen zu den Proband/innen und deren Sportverhalten erhoben, wurden zwei Textfelder, in jeweils positive und negative Erlebnisse getrennt und für einen freien Fließtext bereitgestellt. Die beiden Felder waren keine Pflichtfelder. Der/die Proband/in konnte daher frei wählen, ob das Feld ausgefüllt werden soll. Beide Textfelder hatten eine hohe Rücklaufquote mit 68 positiven Aussagen und 78 negativen Aussagen. Die Aussagen der Sportler/innen wurden je nach Inhalt kategorisiert.

7.5.8.1. Positive Erfahrungen

Folgende Tabelle listet einige positive Aussagen exemplarisch auf. Die Aussagen wurden gefiltert und in drei Kategorien aufgeteilt, die wie folgt lauten:

- Kategorie A: Mannschaftserfolg &-siege, Spaß am Spiel
- Kategorie B: Individuelle Erfolge
- Kategorie C: Soziale Komponente, Kontakte weltweit

Tab. 33: Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren: Mannschaftserfolge

Kategorie A Mannschaftserfolge & -siege Spaß am Spiel
- <i>Bestimmte Hits und Plays, die einem im Gedächtnis bleiben, weil sie der Mannschaft maßgeblich zum Sieg verhelfen konnten.</i> - <i>Die Veränderung des Sportes in diesen 25 Jahren ist massiv. Anfangs wussten wir nicht mal, wie der Ball richtig geworfen wird. Inzwischen werden Spielzüge trainiert, situationsabhängiges Schlagen einstudiert und die Kinder mit 11 Jahren haben die besseren Bewegungsabläufe, als wir es mit 25 Jahren hatten. - Schön, diese Fortschritte zu sehen.</i> - <i>Gemeinsam als Team den Meistertitel gewinnen. Niemand lässt den anderen hängen und jeder baut jeden auf, auch wenn es gerade nicht gut läuft.</i> - <i>Gemeinsam etwas zu erreichen.</i> - <i>Große Siege als Team; Team = Familie und Vorbilder (Großer Bruder-Effekt).</i> - <i>Spaß am Spiel, Herausforderung, sich zu verbessern und dazuzulernen, das Teamgefüge, gemeinsam Erfolg zu genießen und Niederlagen zu verarbeiten.</i> - <i>Weltmeisterschaft, Europameisterschaft.</i>

In der Kategorie A (Tabelle 23), die hier unter „Mannschaftserfolge“ betitelt ist, gab es unzählige Wortmeldungen. Erfolge im Team, Fortschritte und Spaß am Spiel werden von vielen Seiten betont und groß geschrieben.

Tab. 34: Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren: individueller Leistungsfortschritt

Kategorie B Individueller Leistungsfortschritt
- ABL Meister; Meister in jeder Jugendkategorie; Im WM Kader einberufen worden. - Der positivste Moment war wahrscheinlich, als ich mit 15 nach Cleveland zu den International Children's Games fliegen durfte und mich dort mit internationalen Teams (in erster Linie natürlich aus den USA) messen durfte. - Es ist ein unglaublich entspannendes Gefühl, einen Ball mit dem Holzschläger voll zu treffen oder einen Fastball da hin zu werfen wo man ihn haben will! - Gewonnene Spiele. Einzelleistungen von mir (Homeruns, Diving Catches, Defensive und Offensive Plays). - Mein erster Homerun. - Persönliche Weiterentwicklung (physisch und psychisch) - insbesondere als Pitcherin. Aufstieg in die 1. Liga 1999. Berufung ins Juniorinnen-Nationalteam 2000, als Umpire bei Europäischen Turnieren und 2 Weltmeisterschaften... - U21 Vize-Europameister; Erster Homerun Die Teilnahme an der U23 WM dieses Jahr - Weil meine Mannschaft durch meinen Hit gewonnen hat.

Kategorie B listet einige Wortmeldungen auf, die sich auf den individuellen Leistungsfortschritt beziehen. Einige beschreiben das tolle Gefühl, wenn man den Ball schlagen kann oder den Ball auf eine gewisse Art und Weise werfen kann. Andere betonen nicht nur die Weiterentwicklung in sportlicher Hinsicht, sondern auch die „psychische“ Entwicklung.

Tab. 35: Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren: soziale Komponente & Kontakte

Kategorie C Soziale Komponente Kontakte weltweit
- Baseball/Softball gibt vielen Jugendlichen Rückhalt und Motivation fürs Leben! - Teamspirit, friedliches Miteinander, familiäres Umfeld, intellektuelles Niveau. - Die Gemeinschaft, der Zusammenhalt. - Die Möglichkeit, herumzukommen. Schnell internationale Kontakte knüpfen zu können. - Einfach eine geile Zeit mit meinen Teamkolleginnen zu haben, nicht nur beim Softball, sondern auch bei Freizeitaktivitäten, wir unternehmen viel gemeinsam. - Es gibt immer jemanden, der für einen da ist & einen motiviert, wenn es einmal nicht so läuft. Man kann sich immer verbessern & weiterentwickeln. - Ich habe viele neue Freunde gefunden. - Teamgeist - ab einem bestimmten Level weißt du, dass du dich auf den anderen verlassen kannst. Umgekehrt willst du alles dafür tun, dass sich andere auf dich verlassen können. - Gemeinsam gewinnen, gemeinsam verlieren. Die Welt bereisen, andere Länder/Kulturen erleben; Verantwortung im Verein zu übernehmen, gestalten zu können. Den Sport an junge Sportler*innen weiterzugeben.

Auch Kategorie C beinhaltet positive Erlebnisse. Diese Aussagen beschränken sich hauptsächlich auf die soziale Komponente. Sehr viele betonten, dass die Gemeinschaft

und der Gruppenzusammenhalt im Team das Positivste an der Ausübung des Sports ist. Außerdem werden die Kontakte, die im In- und Ausland geknüpft werden, für sehr positiv wahrgenommen.

7.5.8.2. Negative Erfahrungen

Nicht nur positive, sondern auch negative und /oder demotivierende Erfahrungen wurden von den Teilnehmer/innen durchlebt. Auch hier wurden einige von den insgesamt 78 Aussagen herausgefiltert und kategorisiert. Da die Aussagen sehr umfangreich und von unterschiedlichster Aussagenatur waren, wurden dafür fünf Kategorien angelegt:

- Kategorie A: Mangelnde Fairness
- Kategorie B: Verletzungen
- Kategorie C: Wenig Budget/Förderleistungen
- Kategorie D: Interne Rivalitäten, Gehässigkeiten
- Kategorie E: Niederlagen & Frustration; Leistungsdruck

Tab. 36: Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Mangelnde Fairness

Kategorie A Mangelnde Fairness
- Ärger über schlechte Schiedsrichter. - Nicht zum Einsatz zu kommen in Situationen, in denen man sich selbst gerne spielen sehen würde. - Oft nur „Bankerwärmer“; Manchmal nicht faire Trainer. - Schlechte Trainer, d.h. nicht eingesetzt werden/keine Hilfestellung bekommen. (vielleicht ein kulturelles, Japanisches Problem).

Die Aussagen bezüglich mangelnder Fairness beziehen sich sowohl auf Schiedsrichterentscheidungen als auch Trainer/innen – Entscheidungen. Einige fühlen sich vom Trainer schlecht behandelt, ein/e Teilnehmer/in vermutet diesbezüglich sogar ein „kulturelles, Japanisches Problem“.

Tab. 37: Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Verletzungen

Kategorie B Verletzungen
- Armverletzungen in der Jugend. - Bälle sind sehr hart ;-). - Bandscheibenprobleme. - Beim Training einen rechten Zeigefinger gebrochen, im Spiel linken Daumen gebrochen. - Schulterschmerzen, Knieschmerzen. - Sportverletzungen.

Wie bei jeder Sportart kann es auch hier zu Verletzungen kommen. Die Aufzählungen von Verletzungen, die im Zuge dieser Studie genannt wurden, waren sehr viele. In Tabelle 37 werden nur einige genannt, die von Arm- und Fingerverletzungen bis hin zu Knie-, Schulter- und Bandscheibenproblemen reichen.

Tab. 38: Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Wenig Budget/Förderleistungen

Kategorie C Wenig Budget/Förderleistungen	
-	<i>Budgetprobleme, die zum Teil verhindern, dass für Teams und individuelle Spieler (und Funktionäre) - und somit den Sport - das erreicht werden kann, was möglich wäre. Vgl.: Selbstfinanzierte WM Teilnahme des Softball-Nationalteams 2016 in Surrey.</i>
-	<i>Der allgemeine Mangel an Geld/Zeit hat mich u.a. in meiner Jugend sehr bei der Ausübung des Sports gehemmt.</i>
-	<i>Ignoranz der Medien.</i>
-	<i>Intoleranz und Ignoranz von Leuten die mit Baseball/Softball nichts anfangen können.</i>
-	<i>Wenig Förderung für den Sport und deswegen schlechte Felder .</i>

Fast jeder Sport, der mit Materialien gespielt wird und regelkonforme Spielfelder benötigt, ist von Förderleistungen abhängig. Unter der Kategorie C, Tabelle 38, wurden alle Aussagen bezüglich des mangelhaften Budgets beziehungsweise wenig Förderleistungen genannt. Die „Ignoranz“ der Medien ist ebenfalls ein Faktor, der sich gewiss auf die spärlichen Förderleistungen zurückführen lässt.

Tab. 39: Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Interne Rivalitäten, Gehässigkeiten

Kategorie D Interne Rivalitäten, Gehässigkeiten	
-	<i>Es gibt leider auch im Baseball Personen, die einem die Freude am Spiel verderben. In den niedrigen Ligen, wo es genau um die goldene Ananas geht, wird von manchen Spielern/Vereinen eine Rivalität an den Tag gelegt die kaum zu ertragen ist.</i>
-	<i>Mannschaftsgefühl oft nicht vorhanden (Streitereien, 2 Ligen...).</i>
-	<i>Leistungsorientierte Mitspieler, die sich messen wollen und andere, die nur Spaß haben wollen, geraten öfter aneinander.</i>
-	<i>Gehässigkeiten am Spielfeld.</i>
-	<i>Rassismus.</i>

Aussagen zufolge kommt es aber auch oftmals zu Streitigkeiten unter Teammitgliedern und Ligen. Obwohl im vorherigen Kapitel sehr viele den Mannschaftszusammenhalt betont hatten, wurden unter den negativen Kommentaren einige gegenteilige Aussagen getätigt (siehe Aussage 2, Tab. 39). Gehässigkeiten am Spielfeld und sogar Rassismus wurden leider mehrere Male genannt.

Tab. 40: Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Niederlagen & Frustration; Leistungsdruck

Kategorie E Niederlagen & Frustration; Leistungsdruck	
-	<i>Errors bei wichtigen Spielen. Das Weinen von älteren Mitspielern, wenn sie Strikeout gehen.</i>
-	<i>Erste Niederlage in einem Pflichtspiel :).</i>
-	<i>Europacupfinale verloren im letzten Inning.</i>
-	<i>Frustration, wenn man keine Hits hat und deswegen nicht aufgestellt wird.</i>
-	<i>Frustration, wenn persönliche Ziele nicht erreicht werden.</i>
-	<i>Wenn man weiß, dass man gut spielen kann, aber sein Potential nicht ausschöpfen kann.</i>
-	<i>Leistungsdruck und Erwartungshaltung vom Verein waren zu groß, konnte diesem nicht gerecht werden.</i>

Die letzte Kategorie fasst persönliche Niederlagen und Frustration sowie den Leistungsdruck zusammen. Viele Aussagen bezogen sich auf das mangelnde Leistungskönnen und der sich daraus ergebene Frustration bezogen.

7.6. Andere Sportarten und allgemeine Fitness

Es wird untersucht, ob die Teilnehmer/innen der Studie neben dem Baseball/Softball noch weitere Sportarten ausüben. Tabelle 41 listet verschiedenste Sportarten auf, die ausgeübt werden. Außerdem werden in diesem Kapitel die Ergebnisse zur allgemeinen sportlichen Aktivität der Teilnehmer/innen in Diagrammform dargestellt.

7.6.1. Ausübung anderer Sportarten

Wurde die Frage „Übst du neben Baseball/Softball noch andere Sportarten aus?“ mit „Ja“ beantwortet, wurden die Teilnehmer/innen zu einer Folgefrage, die unzählige Sportarten auflistete, weitergeleitet (Mehrfachnennungen möglich). Konnte eine auszuübende Sportart in dem vorgegebenen Feld nicht vorgefunden werden, hatten die Proband/innen die Möglichkeit, diese in einem freien Textfeld niederzuschreiben.

Insgesamt üben 106 (70,2%) von den 151 Befragten neben dem Baseball/Softball mindestens eine weitere Sportart aus, wie folgende Tabelle darlegt:

Tab. 41: Ausübung andere Sportarten

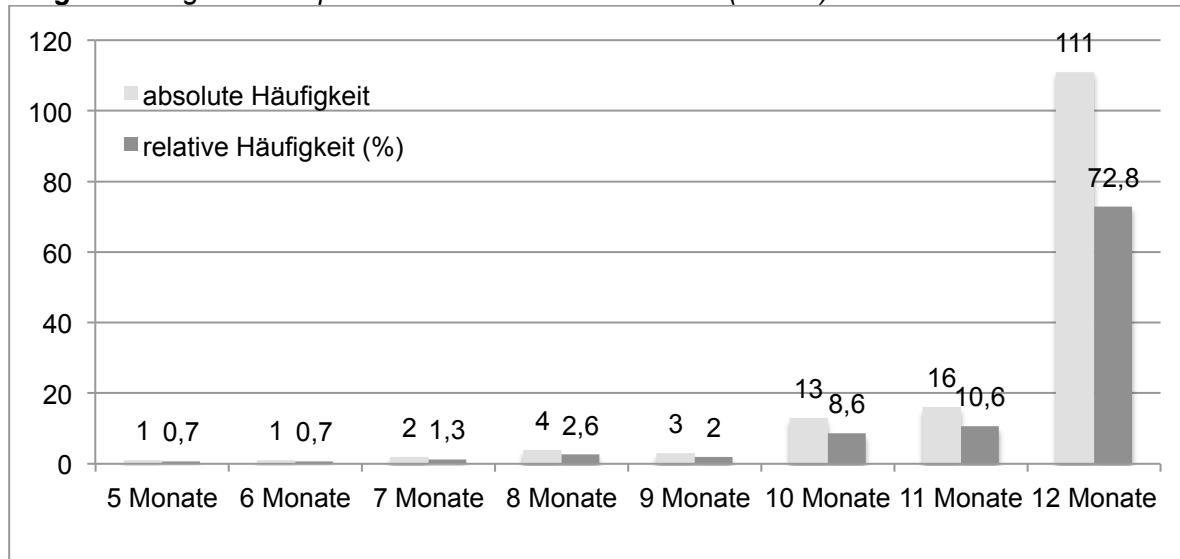
Sportart	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
Wintersport (Skifahren, Langlaufen, Snowboarden etc.)	69	45,7
Fitnessstraining (Krafttraining, Group Fitness)	49	32,5
Mannschafts-/Ballsport (Basketball, Handball, Volleyball etc.)	36	23,8
Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)	33	21,9
Radsport (Mountainbike, Rennrad etc.)	26	17,2
Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash)	26	17,2
Wassersport (Schwimmen, Turmspringen etc.)	10	6,6
Yoga, Pilates	9	5,8
Golf	8	5,2
Leichtathletik	8	5,2
Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln	8	5,2
Skateboarden	5	3,3
Tanzsport	5	3,3
Geräteturnen, Akrobatik, Slackline, Freerunning, Le Parcour etc.	4	2,6
Kampfsport (Judo, Karate etc.)	3	1,9
Reitsport	1	0,7
Andere Sportart	14	9,3

Tabelle 41 gibt Aufschluss darüber, welche Sportarten zusätzlich ausgeübt werden. Der größte Anteil der Befragten, nämlich 45,7% (69 Personen), übt nebenher eine Wintersportart aus. 49 Personen, also 32,5%, gehen einem Fitnessstraining nach. Mannschafts- und Ballsportarten werden von 36 Personen (23,8%) ausgeübt. Auch über 20 Nennungen gaben den Bergsport (33 Personen, 21,9%), den Radsport sowie Rückschlagspiele (26 Personen, 16,8%) als Nebentätigkeit an. Weitere Sportarten mit 10 oder weniger Nennungen können aus der obigen Tabelle entnommen werden.

7.6.2. Allgemeine sportliche Aktivität

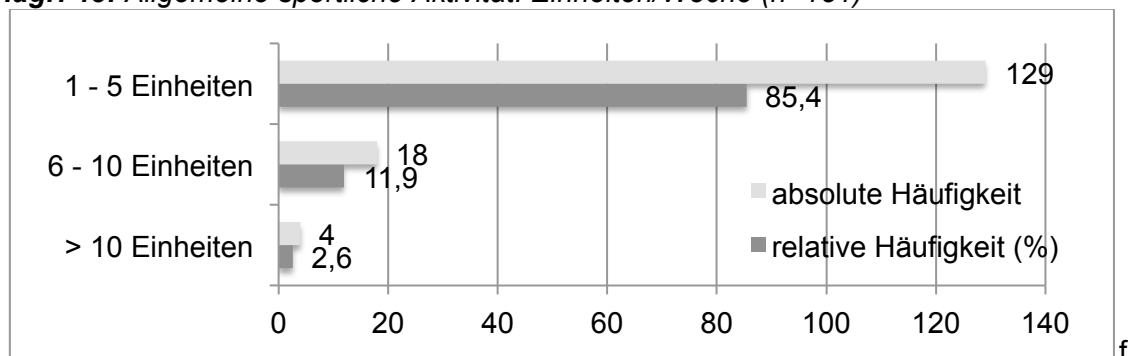
Abgesehen von anderen Sportarten, die von den Teilnehmer/innen neben dem Baseball/Softball noch ausgeübt werden, wurden sie zur allgemeinen sportlichen Aktivität befragt. Dabei wurden die Fragestellungen wieder in Monate im Jahr, Einheiten pro Woche und Dauer der Einheiten unterteilt.

Diagr. 42: Allgemeine sportliche Aktivität: Monate/Jahr (n=151)



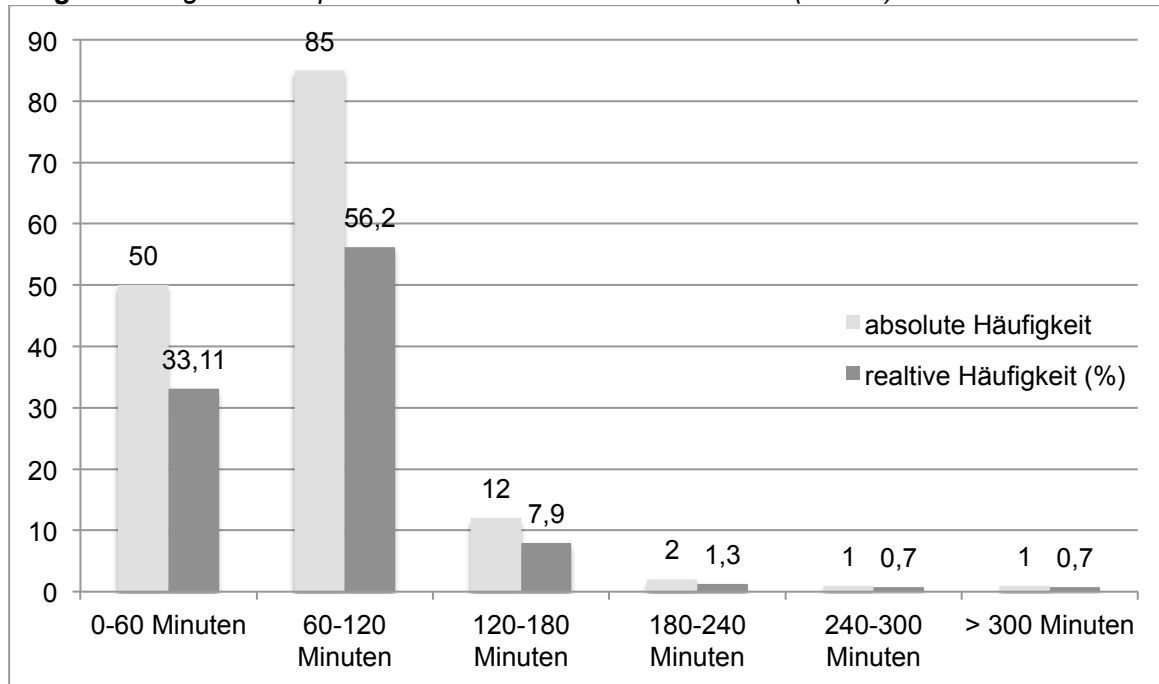
Bis zu 9 Monate im Jahr sind insgesamt 11 Personen aktiv. 13 Personen (8,6%) sind 10 Monate und 16 Personen (10,6%) sind 11 Monate im Jahr sportlich aktiv. Stattdessen 111 Personen, somit 72,9%, betreiben sogar das ganze Jahr über Sport.

Diagr. 43: Allgemeine sportliche Aktivität: Einheiten/Woche (n=151)



Der Durchschnittswert an aktiven sportlichen Einheiten in der Woche liegt bei 3,8 Einheiten (SD=2,5). Die geringste sportliche Aktivität liegt bei 0,25 Einheiten und die aktivste Person betreibt 23 Mal in der Woche Sport.

Diagr. 44: Allgemeine sportliche Aktivität: Dauer der Einheit (n=151)



Durchschnittlich betreiben die Studienteilnehmer/innen wöchentlich 98,8 Minuten (SD=50,2) Sport. Die meisten der Befragten, nämlich 85 Personen (56,2%), sind pro Einheit 60 bis 120 Minuten sportlich aktiv. Der niedrigste Wert der hier angegeben wurde waren 20 Minuten, der höchste Wert lag bei 400 Minuten.

7.7. Auswertung der Motive

7.7.1. Rangreihenfolge aller Motive nach Mittelwert

Tab. 45: Rangfolge der 59 Motive nach Mittelwert

Rang	Motiv	Item-Nr.	Mittelwert	Standardabweichung
1	... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht	M28	4,41	0,91
2	... um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen	M43	4,21	0,938
3	... weil dieser Sport bei mir Glücksgefühle auslöst	M52	4,09	1,059
4	... weil die Komplexität des Sports es mir erlaubt, ständig etwas Neues zu lernen	M48	4,03	1,016
5	... weil mich die Präzision der Bewegungsabläufe (Bsp. Werfen/ Fangen/ Schlagen) begeistert	M47	4,01	1,168
6	... weil es ein Mannschaftssport ist	M13	3,94	1,017
7	... weil es technisches Können abverlangt	M45	3,9	1,049
8	... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen	M9	3,8	1,192
9	... weil die Koordination aller Körperteile eine große Rolle spielt	M37	3,79	1,109
10	... weil ich das Gefühl habe, mich ständig verbessern zu können	M29	3,79	0,985
11	... um sportliche Ziele zu erreichen	M24	3,78	1,164
12	... weil ein hohes Maß an Taktik erforderlich ist	M46	3,76	1,105
13	... um mit anderen gesellig zusammen zu sein	M7	3,74	1,172
14	... weil ich mental gefordert werde	M54	3,74	1,121
15	... wegen des Glücksgefühls während des Trainings/ dem Match	M59	3,71	1,087
16	... vor allem aus Freude an der Bewegung	M19	3,69	1,154
17	... weil man strategische Spielzüge (Fake Bunt, Curveball etc.) planen kann	M49	3,58	1,273
18	... um individuelle sportliche Ziele erreichen zu können	M42	3,52	1,234
19	... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	M8	3,5	1,153
20	... um an der frischen Luft zu sein	M34	3,49	1,147

21	... weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind	M57	3,46	1,296
22	... um Sport in der Natur zu treiben	M33	3,4	1,143
23	... weil ich kognitiv gefordert werde	M38	3,35	1,138
24	... weil dabei meine Fähigkeiten mit den Anforderungen im Einklang sind	M56	3,32	1,018
25	... um Verantwortung zu übernehmen	M44	3,29	1,233
26	... weil ich im Wettkampf aufblühe	M22	3,27	1,229
27	... weil mir das Regelwerk sehr zusagt	M26	3,27	1,181
28	... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	M1	3,24	1,082
29	... um mich mit anderen zu messen	M23	3,23	1,298
30	... um (in einem Zustand des Flow) vollkommen in der Aktivität des Spielens aufzugehen	M55	3,2	1,35
31	... um neue Energie zu tanken	M20	3,16	1,125
32	... wegen des Nervenkitzels	M25	3,12	1,229
33	... weil ich dadurch meinen Körper positiv wahrnehme	M36	3,12	1,248
34	... um der Routine/dem Alltag zu entkommen	M21	3,08	1,307
35	... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	M10	3,07	1,185
36	... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen	M11	3,06	1,169
37	... um Stress abzubauen	M16	3,02	1,261
38	... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet	M32	3,02	1,379
39	... um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen	M35	3	1,254
40	... weil sich individuelle Leistungen sehr präzise messen lassen	M27	2,97	1,331
41	... um mich zu entspannen	M18	2,94	1,191
42	... um meine Emotionen mit anderen teilen zu können	M53	2,92	1,259
43	... vor allem um fit zu sein	M2	2,9	1,109
44	... um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt	M58	2,87	1,357
45	... weil mich Bewegungsabläufe anderer Spieler/innen beeindrucken	M51	2,63	1,275
46	... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	M17	2,58	1,242

47	... weil ich mich von der Masse unterscheiden möchte	M41	2,55	1,415
48	... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	M31	2,55	1,249
49	... weil ich dadurch Kontakt zu Importspieler/innen knüpfen kann	M12	2,53	1,331
50	... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	M15	2,47	1,296
51	... um Ärger und Gereiztheit abzubauen	M14	2,37	1,274
52	... weil es mir gefällt, wie man sich kleidet	M39	2,32	1,194
53	... weil ich dabei meinen persönlichen Style zeigen kann	M40	2,21	1,247
54	... weil sich rasch Erfolge erzielen lassen	M30	2,17	1,033
55	... vor allem aus gesundheitlichen Gründen	M3	2,12	1,113
56	... weil ich eine/n bestimmte/n Sportler(in als Vorbild habe	M50	1,84	1,159
57	... wegen meiner Figur	M6	1,66	0,87
58	... um mein Gewicht zu regulieren	M5	1,65	0,945
59	... um abzunehmen	M4	1,54	0,824

Tabelle 45 illustriert die Reihenfolge aller 59 Motive nach Mittelwert gereiht. Bei dieser Reihung stellte sich heraus, dass das selbst formulierte Motiv „... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht“ mit einem Mittelwert von 4,41 auf Rang 1 landet. An zweiter Stelle steht ein Motiv mit sozialer Komponente: „... um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen“. „...[W]eil dieser Sport bei mir Glücksgefühle auslöst“ ist auf Rang 3. Rang 4 „... weil die Komplexität des Sport es mir erlaubt, ständig etwas Neues zu lernen“ und Rang 5 „... weil mich die Präzision der Bewegungsabläufe (Bsp. Werfen/Fangen/Schlagen) begeistern, sind beides Motive aus der Kategorie „Technik / Taktik“ mit Mittelwerten von 4,03 und 4,01. Auch Rang 6 „... weil es ein Mannschaftssport ist“ ist ein neu hinzugefügtes Motiv und hat einen Wert von 3,94. Rang 7 ist ebenfalls aus der Kategorie „Technik / Taktik“ und lautet wie folgt: „... weil es technisches Können abverlangt“. Auf Rang 8, mit einem Wert von 3,8, landet das erste BMZI Motiv „... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ aus der Kategorie „Kontakt“. Die weiteren Motive von Rang 9 - Rang 14 sind alles Motive aus den Kategorien „Sozial“, „Wettkampf / Leistung“, „Kognitiv“ und „Technik / Taktik“. Die meisten dieser Items haben auch eine hohe Item-Nummer, was darauf schließen lässt, dass sie zumeist selbst hinzugefügt wurden. Inhaltlich kann hier ein roter Faden erkannt werden, der die soziale Komponente sowie

technische und taktische Elemente und Wettkampf / Leistung beinhaltet. Auch die weiteren Items von Rang 16 - 19, unterstreichen diesen roten Faden.

Auf Rang 20 und 22 befinden sich die beiden naturbezogenen Motive „... um an der frischen Luft zu sein“ und „... um Sport in der Natur zu treiben“. Auch „...weil ich im Wettkampf aufblühe“ und „... weil mir das Regelwerk sehr zusagt“ aus der Kategorie „Wettkampf / Leistung“ liegen mit Rang 26 und Rang 27 eng nebeneinander.

„... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ liegt auf Rang 28 und ist ein Motiv aus BMZI. „...vor allem um fit zu sein“ und „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ landen auf den Rängen 43 und 55.

Die Motive zwischen den Rängen 30 und 41 vereinen Items aus den Kategorien „Flow“, „Ablenkung / Katharsis“, „Identität“, „Kontakt“, „Ästhetik“ und „Kognitiv“.

Items aus der Kategorie „Style“ landen auf den Plätzen 52 und 53 und weisen einen geringen Mittelwert von 2,32 und 2,21 auf. Auch das „Vorbild-Item“ „..... weil ich eine/n bestimmte/n Sportler(in als Vorbild habe“ landet auf einem hinteren Rang (Rang 56).

Die Motive der Kategorie „Figur / Aussehen“ sind an den letzten Rängen von 57 - 59 angesiedelt. „...[W]egen meiner Figur“, „...um mein Gewicht zu regulieren“ und „...um abzunehmen“ stellen die geringsten Beweggründe für die 151 befragten Personen dar und weisen Mittelwerte zwischen 1,66 und 1,54 auf.

7.7.2. Eigens formulierte Motive

Die Teilnehmer/innen konnten in einem eigens dafür angelegten Textfeld selbst formulierte Motive hinzufügen. 13,5% der Befragten fügten noch weitere Motive hinzu. Diese wurden wieder kategorisiert. Die drei Kategorien lauten:

- Kategorie A: Kontakt
- Kategorie B: Aktivierung/Freude
- Kategorie C: Wettkampf/Leistung

Tab. 46: Eigens formulierte Motive

Kategorie A Kontakt	Kategorie B Aktivierung / Freude	Kategorie C Wettkampf / Leistung
- Anderen Baseball näher zu bringen. - Entwicklung der Persönlichkeit und innerhalb des Teams. - Kooperation untereinander. - Jugendliche für den Sport zu begeistern- - Mein Bruder spielt auch mit-	- Aus Spaß. - Bester Sport von allen. - For the Love of the Game. - Ich liebe dieses Spiel schon immer und freue mich, es endlich zu spielen.	- Weil ich sportlich bin und diese Fähigkeiten vielseitig ausüben können möchte. - In etwas gut zu sein - Weil ich Leistungssport betreiben möchte. - Umgang mit schwierigen

- Weil meine Kinder mittlerweile auch spielen. - Mit Kind und Mann gemeinsam den gleichen Sport zu treiben, macht total Spaß. - Reisen in viele andere Länder, um an Turnieren teilzunehmen; Verbesserung der Sprachkenntnisse und Kulturaustausch durch die Menge an Importspielern; Spielkultur und Respekt im Spiel unter Spielern und Fans (im Gegensatz zur gehässigen "Fußballmentalität"). - Um durch den Sport fremde Länder und Kulturen besser kennenzulernen. - Weil ich ein sehr starkes Gefühl der Verantwortung gegenüber einer Gemeinschaft habe, zu der ich seit vielen Jahren gehöre. Es gibt wenige ehemalige Spieler mit Coaching Knowhow, welche den Vereinen erhalten bleiben.	- Spaß! - Weil ich einfach den Sport liebe und lebe.	- Situationen. - Geld. - Man lernt beim Slowpitch auch die Regeln gut, was beim Baseball hilfreich ist. - Um an meine Grenzen zu gehen. Um in Europa in die Top 5 zu kommen. Um auf höchstem internationalen Niveau spielen zu können. Um in jedem Training und Spiel etwas zu lernen und besser zu werden. - Weil ich an viele Erfolge aus meiner Jugend erinnert werde.
---	---	---

Die drei erstellten Kategorien wurden von BMZI übernommen. Da für die anderen vier Kategorien keine Aussagen für passend empfunden wurden, wurden diese hier klarerweise nicht erwähnt.

Wie man aus Tabelle 46 entnehmen kann, gibt es bei den selbst-formulierten Aussagen einige Überschneidungen. Besonders der Kategorie A „Kontakt“ konnten vielzählige Kommentare zugeordnet werden. Hier wird von einigen betont, dass Baseball/Softball wegen eines anderen Familienmitglieds ausgeübt wird. Außerdem ist vielen der Kontakt zu anderen Spieler/innen aus anderen Ländern und Kulturen wichtig. Der Teamzusammenhalt und die Kooperation werden ebenfalls hervorgehoben.

Kategorie B „Aktivierung / Freude“ beinhaltet Aussagen, die mit Spaß am Ausüben der Sportart verbunden sind. Beispiele hierfür sind „For the love of the Game“ oder „Weil ich einfach den Sport liebe und lebe“.

Kategorie C „Wettkampf / Leistung“ beinhaltet all jene Aussagen die sich auf individuelle sowie gemeinsame sportliche Leistung beziehen. Eine Person verfolgt das Motiv des „Geldmachens“, das im Fragebogen nicht enthalten war. Alle anderen Motive können in dem erstellten Itempool, der 59 Items beinhaltet, in umformulierter Art und Weise wiedergefunden werden. Dennoch ist die Auflistung der neu formulierten Motive hier essentiell, da sie interessante Aspekte aus der Sicht der Spieler/innen darstellen.

7.7.3. Reihenfolge der Subskalen nach Mittelwert

Neben dem Berechnen der Mittelwerte aller einzelnen Items wurden auch die Mittelwerte aller Faktoren, die sich bei der Faktorenanalyse in Kapitel 7.1.2 ergeben haben, berechnet. Folgende Tabelle beinhaltet 46 Items, die in 12 Kategorien aufgeteilt sind. Items, die einem Faktor zugehören, wurden anhand einer neu erstellten Variablen addiert und durch ihre Anzahl dividiert. Somit konnte der Mittelwert inklusive Standardabweichung ermittelt werden. Folgendes Ergebnis hat sich bei der Berechnung ergeben:

Tab. 47: *Reihung der Faktoren nach Mittelwert*

Rang	Faktor	Item-Nummer	MW	SD
1	Technik / Taktik	M37, M45, M47	3,9032	0,89003
2	Stimulation	M22, M23, M25, M53	3,9	0,9643
3	Kontakt im Sport	M7 - M9, M13	3,7452	0,92953
4	Persönliche Ziele	M24, M29, M42	3,6989	0,92564
5	Mentale Herausforderung	M26, M38, M46, M48, M49, M54	3,6237	0,87325
6	Wettkampf / Leistung	M22, M23, M25, M53	3,1355	0,94587
7	Kontakt durch Sport	M10, M11	3,0645	1,09857
8	Fitness / Gesundheit	M1-M3, M33, M34	3,031	0,82024
9	Ästhetik	M31, M32, M56	2,9613	0,91796
10	Erholung / Entspannung	M14-M18, M20, M21, M37	2,6355	1,06533
11	Identität	M39 - M41	2,3591	0,97185
12	Figur / Aussehen	M4 - M6	1,6151	0,80774

Der Faktor „Technik / Taktik“ führt mit einem Mittelwert von 3,903 (SD=0,890) die Rangliste an, der Faktor „Stimulation“ liegt mit einem Wert von 3,900 (SD=0,964) knapp dahinter. Rang 3 bis Rang 8 weisen ebenso alle einen Mittelwert über 3,0 auf.

Rang 9 „Ästhetik“ (MW=2,961, SD=0,917), Rang 10 „Erholung / Entspannung“ (MW=2,635, SD=1,065) und Rang 11 „Identität“ (MW=2,359, SD=0,971) fluktuieren zwischen 2,9 und 2,3. Der letzte Platz der Rangliste fällt auf die Kategorie „Figur / Aussehen“ mit einem Mittelwert von 1,615 (SD=0,807).

7.8. Testung der Hypothesen

Im folgenden Kapitel werden die Hypothesen, die in Kapitel 6.9 festgelegt wurden, überprüft. Mittels verschiedenster Testverfahren konnte, je nach Größe des p-Wertes, die H_0 die Nullhypothese, oder die H_1 die Alternativhypothese, angenommen werden. Die ersten drei Fragestellungen testen Unterschiede, die Fragestellungen vier bis sechs untersuchen Zusammenhänge. „Mit der statistischen Signifikanz kann eine Aussage über die Bedeutsamkeit der Befunde getroffen werden. Sie ist eine Bezeichnung für die Wahrscheinlichkeit, mit der angenommen werden kann, dass die Unterschiede zwischen den Stichproben nicht zufällig, sondern Kennzeichen der Untersuchungseinheit sind“ (Raithel, 2008, S.123). Der p-Wert, auch Irrtumswahrscheinlichkeit genannt, „bezeichnet die Wahrscheinlichkeit, sich zu irren, wenn man die Nullhypothese [H_0] verwirft und die Alternativhypothese [H_1] annimmt“ (Raithel, 2008, S. 123). Der p-Wert liegt bei 0,05.

7.8.1. Unterschied zwischen dem Geschlecht und den gewählten Motiven

Die erste Hypothese, die es zu prüfen gilt, testet den Unterschied zwischen dem Geschlecht und den gewählten Motiven und lautet wie folgt:

- 1.** *Gibt es einen Unterschied zwischen dem Geschlecht und den gewählten Motiven?*
 - **H_{01} :** Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Motive.
 - **H_{11} :** Es besteht ein signifikanter Unterschied beim Geschlecht hinsichtlich der Motive.

Als Untersuchungsinstrument wurde hier der t-Test für unabhängige Stichproben eingesetzt. Die Ergebnisse werden tabellarisch dargestellt:

Tab. 48: Ergebnisse der Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den gewählten Motiven (n=151)

Faktor	Geschlecht	n	MW	SD	T (df)	p	95% KI
Erholung / Entspannung	weiblich	34	2,9265	1,1374	1,673 (149)	0,096	-0,06251 0,75306
	männlich	117	2,5812	1,0359			
Mentale Herausforderung	weiblich	34	3,5	0,97442	-0,978 (149)	0,329	-0,50758 0,17139
	männlich	117	3,6681	0,85363			
Kontakt im Sport	weiblich	34	3,7647	0,83244	0,162 (149)	0,872	-0,33222 0,39155
	männlich	117	3,735	0,96841			
Fitness / Gesundheit	weiblich	34	3,2	0,81054	1,401 (149)	0,163	-0,09271 0,54399
	männlich	117	2,9744	0,83151			
Technik / Taktik	weiblich	34	3,9118	0,97203	0,098 (149)	0,922	-0,3299 0,36426
	männlich	117	3,8946	0,88045			
Persönliche Ziele	weiblich	34	3,7255	1,03952	0,309 (149)	0,758	-0,30208 0,41403
	männlich	117	3,6695	0,89646			
Wettkampf / Leistung	weiblich	34	2,8529	1,00777	-2,162 (149)	0,032 *	-0,73544 -0,3304
	männlich	117	3,2372	0,88318			
Stimulation	weiblich	34	4,1618	0,95917	1,781 (149)	0,077	-0,03637 0,70178
	männlich	117	3,8291	0,95854			
Ästhetik	weiblich	34	3,0784	0,92499	0,737 (149)	0,462	-0,21823 0,47766
	männlich	117	2,9487	0,89765			
Kontakt durch Sport	weiblich	34	3,2059	1,22547	0,979 (149)	0,329	-0,21394 0,63425
	männlich	117	2,9957	1,0637			
Identität	weiblich	34	2,1765	0,92927	-1,317 (149)	0,19	-0,61318 0,12282
	männlich	117	2,4217	0,9633			
Figur / Aussehen	weiblich	34	1,6569	0,88946	0,298 (149)	0,766	-0,26532 0,35967
	männlich	117	1,6097	0,78819			

Anmerkungen: * $p < .05$, ** $p < .01$

Aus der Tabelle kann entnommen werden, dass sich die Motive der Geschlechter in 11 von 12 Faktoren nicht unterscheiden. Da die p-Werte dieser 11 Faktoren über 0,05 liegen, ist das Ergebnis nicht signifikant und die H_{01} wird beibehalten. Für diese 11 Faktoren gilt: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen dem Geschlecht und den Motiven. Der Faktor „Wettkampf / Leistung“ ist signifikant, da der p-Wert 0,032 beträgt. Der Mittelwert der Teilnehmerinnen liegt bei dieser Kategorie bei 2,8529 und der Mittelwert der Teilnehmer bei 3,2372. Die H_{11} wird angenommen und folgende Aussage kann gemacht werden: Zwischen den Geschlechtern und dem Wettkampf / Leistung - Motiv besteht ein signifikanter Unterschied.

7.8.2. Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung des Könnens und den Motiven

Die zweite Hypothese testet den Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Spieler/innen in Bezug auf ihr Können und ihre Motive. Die Fragestellung zur Hypothese lautet:

2. *Kann ein Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Spieler/innen in Bezug auf ihr Können und ihre Motive festgestellt werden?*

- **H0₂**: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen hinsichtlich ihres Könnens und den von ihnen gewählten Motiven.
- **H1₂**: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen hinsichtlich ihres Könnens und den von ihnen gewählten Motiven.

Da hier mehr als zwei Gruppen miteinander verglichen wurden, wurde eine sogenannte einfaktorielle Varianzanalyse (Anova) durchgeführt. Voraussetzung für das Berechnen der Anova war ein p-Wert über 0,05 beim „Test der Homogenität der Varianzen“. Bei der Berechnung waren die p-Werte in 10 Kategorien über 0,05. Die Voraussetzungen für die Anova waren somit gegeben. Die beiden Faktoren „Technik / Taktik“ (p=0,030) und „Stimulation“ (p=0,032) wiesen Werte unter 0,05 auf. Die Voraussetzungen waren somit nicht gegeben. Für diese beiden Faktoren wurde in weiterer Folge der Kruskal-Wallis-Test gerechnet (siehe S. 104).

Tab. 49: *Unterschiede der Selbsteinschätzung des Könnens und der Motive: Anova (n=151)*

Faktor	n	df	F	p
Erholung / Entspannung	151	3	2,05	0,109
Mentale Herausforderung	151	3	0,889	0,448
Kontakt im Sport	151	3	2,773	0,044 *
Fitness / Gesundheit	151	3	0,723	0,540
Persönliche Ziele	151	3	3,17	0,026 *
Wettkampf / Leistung	151	3	7,65	0,000 **
Ästhetik	151	3	1,706	0,168
Kontakt durch Sport	151	3	1,459	0,228
Identität	151	3	6,937	0,000 **
Figur / Aussehen	151	3	0,477	0,699

Anmerkungen: * p < .05, ** p < .01

Obige Tabelle stellt die Ergebnisse der Anova dar. Sechs der zehn Kategorien wiesen einen Wert über 0,05 auf. Diese Ergebnisse waren nicht signifikant und die H_{12} wurde somit verworfen. Für die Kategorien „Erholung / Entspannung“, „Mentale Herausforderung“, „Fitness / Gesundheit“, „Ästhetik“, „Kontakt durch Sport“ und „Figur / Aussehen“ gilt folgende Aussage: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen hinsichtlich ihres Könnens und den gewählten Motiven. Die H_{02} wird somit angenommen.

Um zu untersuchen, welcher Unterschied in den Kategorien „Kontakt im Sport“, „Persönliche Ziele“, „Wettkampf / Leistung“ und „Identität“ besteht, mussten die vier Kategorien, die Werte unter 0,05, aufwiesen einem weiteren Test unterzogen werden. Dafür wurde der Post-Hoc-Test verwendet. Bei dieser Durchführung gab es in den Kategorien „Kontakt im Sport“ und „Persönliche Ziele“ keine signifikanten Werte. Da der Post-Hoc-Test bei diesen beiden Kategorien zu keinen Unterschieden der Gruppen geführt hatte, wurde in Folge der Scheffé - Test durchgeführt. Aber auch dieser wies keine signifikanten Werte auf.

In den Kategorien „Wettkampf / Leistung“ und „Identität“ lieferte der Post-Hoc-Test aussagekräftige Ergebnisse. Die Skala der Einschätzung des Eigenkönnens geht von: „Anfänger/in → „mäßig Fortgeschrittene/r (mittlere Fähigkeit)“ → „Fortgeschrittene/r“ (höhere Fähigkeit) → „Experte/Expertin“.

Folgende Aussagen können getroffen werden:

- Wettkampf / Leistung:
 - Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Anfänger/innen und den Fortgeschrittenen und der Wahl der Motive „Wettkampf /Leistung“ ($p=0,015$).
 - Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Anfänger/innen und den Expert/innen und der Wahl der Motive „Wettkampf /Leistung“ ($p=0,001$).
 - Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den mäßig Fortgeschrittenen (mittlere Fähigkeit) und den Expert/innen und der Wahl der Motive „Wettkampf /Leistung“ ($p=0,010$).
- Identität:
 - Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Anfänger/innen und den Expert/innen und der Wahl der Motive „Identität“ ($p=0,002$).

- Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den mäßig Fortgeschrittenen (mittlere Fähigkeit) und den Expert/innen und der Wahl der Motive „Identität“ ($p=0,013$).

Wie bereits erwähnt, erfüllten die beiden Faktoren „Technik / Taktik“ und „Stimulation“ die Voraussetzungen für die Berechnung einer Anova nicht. Hier wurde der Kruskal-Wallis-Test verwendet. Nach der Durchführung des Tests ergaben sich folgende Werte: „Technik / Taktik“ lieferte einen p-Wert von 0,524 und „Stimulation“ einen p-Wert von 0,204. Da beide Werte klar über 0,05 liegen, sind sie nicht signifikant. Für diese beiden Faktoren kann daher folgende Aussage getroffen werden: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung des Könnens und den Motiven der Kategorie „Technik / Taktik“ und „Stimulation“. Die H_{02} kann somit angenommen, die H_{12} verworfen werden.

7.8.3. Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche

Eine weitere Hypothese untersucht den Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche. Die Hypothese lautet folgendermaßen:

3. *Gibt es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Einheiten/Woche, die trainiert werden?*

- **H₀₃:** Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Einheiten/Woche, die trainiert werden.
- **H₁₃:** Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Einheiten/Woche, die trainiert werden.

Um diese Hypothese testen zu können, wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Der Test ergab folgendes Ergebnis:

Tab. 50: *Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche*

Variable	Geschlecht	n	Mittelwert	SD	T (df)	p	95% KI
Einheiten/ Woche	weiblich	34	2,4411	1,1597	-0,247 (147)	0,805	0,352603 0,783911
	männlich	117	2,5282	1,9538			

Das Ergebnis ist nicht signifikant, da $p=0,805$ ist. Aufgrund dieses Ergebnisses wird die H_{03} beibehalten und folgende Aussage kann gemacht werden: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern in Bezug auf die Einheiten/Woche, die trainiert werden.

7.8.4. Zusammenhang zwischen dem Alter und den gewählten Motiven

Neben den Unterschiedshypothesen wurden auch Zusammenhänge überprüft. Die erste Zusammenhangshypothese lautet folgendermaßen:

4. *Steht das Alter der Teilnehmer/innen in Zusammenhang mit den von ihnen gewählten Motiven?*

- **H₀₄:** Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Alter und den von den Proband/innen gewählten Motiven.
- **H₁₄:** Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den von den Proband/innen gewählten Motiven.

Für die Zusammenhangsuntersuchung wird der Korrelationskoeffizient nach Pearson berechnet. Bei der Berechnung ergaben sich folgende Ergebnisse:

Tab. 51: *Zusammenhang zwischen dem Alter und den gewählten Motiven*

Faktor	n	r	p
Erholung / Entspannung	151	-0,161	0,048 *
Mentale Herausforderung	151	-0,038	0,642
Kontakt im Sport	151	-0,029	0,724
Fitness / Gesundheit	151	-0,008	0,918
Technik / Taktik	151	-0,187	0,187
Persönliche Ziele	151	-0,302	0,000 **
Wettkampf / Leistung	151	-0,081	0,324
Stimulation	151	-0,227	0,005 **

Ästhetik	151	-0,171	0,036 *
Kontakt durch Sport	151	-0,042	0,607
Identität	151	-0,253	0,002 **
Figur / Aussehen	151	-0,074	0,364

Anmerkungen: * $p < .05$, ** $p < .01$

Der Pearson-Koeffizient wird mit r abgekürzt. Ist $p \leq 0,05$, besteht ein Zusammenhang. Anhand des Pearson-Koeffizienten kann abgelesen werden, ob der Zusammenhang positiv oder negativ ist.

Folgende Aussagen können bezüglich der einzelnen Zusammenhänge gemacht werden:

- Erholung / Entspannung ($p=0,048$; $r=-0,161$)
 - Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert bei der Erholung.
- Persönliche Ziele ($p=0,000$; $r=-0,302$)
 - Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert der persönlichen Ziele.
- Stimulation ($p=0,005$; $r=-0,227$)
 - Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert der Stimulation.
- Ästhetik ($p=0,036$; $r=-0,171$)
 - Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert der Ästhetik.
- Identität ($p=0,002$; $r=-0,253$)
 - Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert der Identität.

Die oben genannten fünf Aussagen weisen einen signifikanten Zusammenhang auf, daher kann die H_{04} verworfen werden. Es gilt: Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Faktoren „Erholung / Entspannung“, „Persönliche Ziele“, „Stimulation“, „Ästhetik“ und „Identität“, da $p \leq 0,05$ ist.

Die Kategorien „Mentale Herausforderung“, „Kontakt im Sport“, „Fitness / Gesundheit“, „Technik / Taktik“, „Wettkampf / Leistung“, „Kontakt durch Sport“ und „Figur / Aussehen“ haben keinen Zusammenhang und die H_{04} kann angenommen werden.

7.8.5. Zusammenhang zwischen Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven

Hypothese 5 testet den Zusammenhang zwischen der Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven. Diese Hypothese lautet:

5. *Inwieweit beeinflusst die Trainingshäufigkeit pro Woche die gewählten Motive?*

- **H0₅**: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Trainings-anzahl pro Woche und den gewählten Motiven.
- **H1₅**: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Trainings-anzahl pro Woche und den gewählten Motiven.

Für die Überprüfung dieser Hypothese wurde ebenfalls der Pearson-Korrelationskoeffizient berechnet. Die Testdurchführung ergab folgende Ergebnisse:

Tab. 52: *Zusammenhang zwischen Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven*

Faktor	n	r	p
Erholung / Entspannung	151	0,057	0,488
Mentale Herausforderung	151	0,154	0,060
Kontakt im Sport	151	-0,074	0,373
Fitness / Gesundheit	151	-0,033	0,689
Technik / Taktik	151	0,042	0,615
Persönliche Ziele	151	0,263	0,001 **
Wettkampf / Leistung	151	0,044	0,598
Stimulation	151	0,136	0,099
Ästhetik	151	-0,085	0,305
Kontakt durch Sport	151	0,065	0,431
Identität	151	0,127	0,121
Figur / Aussehen	151	-0,097	0,242

Anmerkungen: * $p < .05$, ** $p < .01$

11 der 12 Kategorien weisen zwischen der Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven keinen Zusammenhang auf. Für diese gilt die H_{0_5} . Der Faktor „Persönliche Ziele“ weist allerdings einen Zusammenhang ($p=0,001$) auf. Zusammenfassend kann gesagt werden: Je öfter man pro Woche trainiert, desto wichtiger sind einem die individuellen Ziele. Die H_{1_5} kann hier angenommen werden und es besteht ein Zusammenhang zwischen der Trainingshäufigkeit pro Woche und dem Motiv „Persönliche Ziele“.

7.8.6. Zusammenhang zwischen Alter und Trainingshäufigkeit

Die letzte Hypothese, die es zu überprüfen gilt, ist ebenfalls eine Zusammenhangshypothese. Es wird untersucht, ob ein Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit pro Woche besteht. Die Hypothese lautet folgendermaßen:

6. *Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit?*

- **H_{0_6} :** Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit.
- **H_{1_6} :** Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit.

Auch hier wurde nach der Korrelation nach Pearson gerechnet. Das Ergebnis zeigt, dass kein signifikanter Zusammenhang besteht, da $p=0,286$ ist. Daher gilt folgende Aussage: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit pro Woche, da $p=0,286$. Die H_{0_6} kann daher angenommen, die H_{1_6} verworfen werden.

7.9. Feedback der Sportler/innen zum Fragebogen

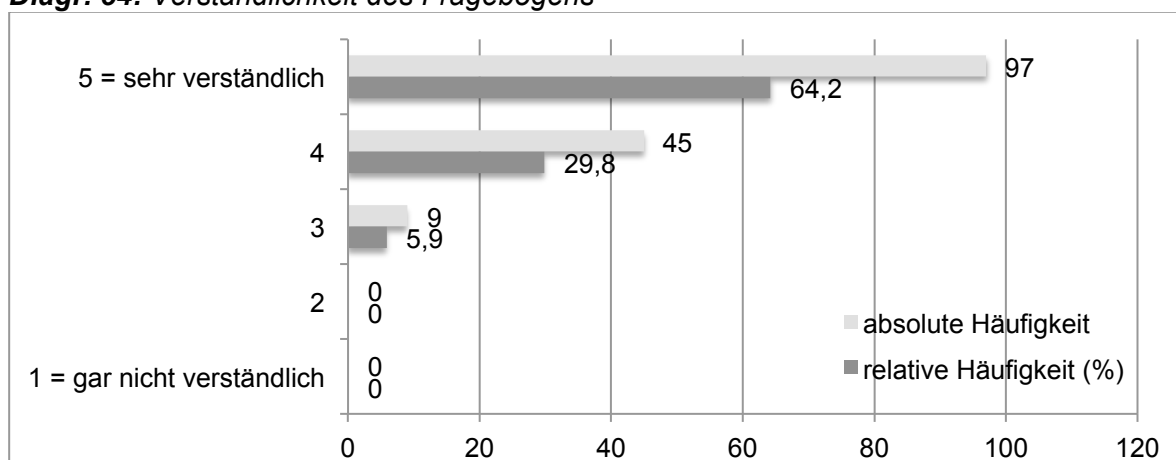
Wie bereits erwähnt, hatten die Teilnehmer/innen der Studie am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, Feedbackfelder auszufüllen und so ihre Meinung bezüglich Länge, Verständlichkeit und eigenes Bemühen kundzutun. Länge und Verständlichkeit waren jeweils durch eine Zahl zu markieren, wobei „1“ für „gar nicht verständlich“/„zu lange“ und „5“ für „sehr verständlich“/ „zu kurz“ stand. Die beiden anderen Fragen waren freie Textfelder. Folgendes Feedback wurde von den Teilnehmer/innen gegeben:

Tab. 53: Weitere Rückmeldungen zum Thema

Weitere Rückmeldungen zum Thema: Was möchtest du zum Thema noch mitteilen?	
-	<i>Als Sportler in einer Randsportart ist es immer erfreulich, wenn sich jemand intensiver mit der Sportart auseinander setzt.</i>
-	<i>Ich wäre sehr am Ergebnis der Umfrage interessiert. Könnten wir diese im Verband weiterverwenden? [Bekanntgabe der E-Mail Adresse].</i>
-	<i>Ich würde mich über eine Kopie der Studie freuen [Bekanntgabe der E-Mail Adresse].</i>
-	<i>Leider ist die Förderung sehr gering und die finanziellen Mittel nicht ausreichend.</i>

Den Rückmeldungen von Tabelle 53 zufolge konnte also positives Feedback geerntet werden. Einige stellten in diesem freien Textfeld die E-Mail Adresse bereit, da das Textfeld am Ende, in dem Interessierte der Studie die E-Mail Adresse bekannt geben konnten, offensichtlich bei einigen nicht funktionierte. Besonders erfreulich ist Aussage 1, die die Forschung in einer Randsportart wie dieser für sehr gut heißt. Aussagen, die hier getätigt wurden hätten allerdings eher Platz im Feld für „Sonstige Anmerkungen“ gefunden.

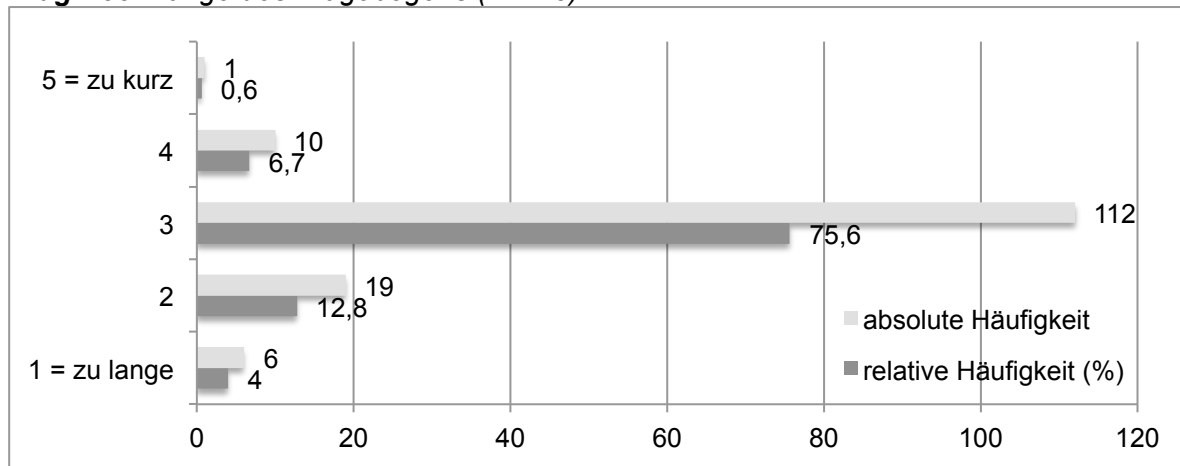
Diagr. 54: Verständlichkeit des Fragebogens



Der Fragebogen wurde von 97 Teilnehmer/innen, das entspricht 64,2%, als „sehr verständlich“ wahrgenommen. 29,8%, also 45 Teilnehmer/innen, kreuzten die Zahl „4“ auf

der Ratingskala an. Sie empfanden den Fragebogen als „fast verständlich“. 5,9%, somit 9 Teilnehmer/innen, fanden den Fragebogen zum Teil verständlich und kreuzten die Zahl „3“ an. Zahl „2“ und „1“ (= „gar nicht verständlich“) wurden nicht angekreuzt.

Diagr. 55: Länge des Fragebogens (n=148)



112 Personen waren der Meinung, dass der Fragebogen eine akzeptable Länge hatte und bewerteten diese Frage mit der Zahl „3“, dem Mittelmaß. Die Zahl „5“ und „4“ wurde insgesamt von 11 Personen geklickt. Sie waren der Meinung, dass der Fragebogen länger hätte sein können. Hingegen 19 Personen und 6 Personen bewerteten diese Frage mit „2“ und „1“. Diese waren der Meinung, dass der Fragebogen zu lange war. 3 Personen haben sich hier ihrer Stimme enthalten.

Bei der Frage auf die Ehrlichkeit der Beantwortung des Fragebogens hat eine Person „Ich war neugierig worum es in dem Fragebogen geht und habe mich nur durch die Fragen ‚durchgeklickt‘ “ angeklickt. Diese Person wurde noch vor der Durchführung der Auswertung exkludiert.

Tab. 56: Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen

Sonstige Anmerkungen
- <i>Baseball is Life, for some it may be Softball ;).</i> - <i>Die einzelnen Motive hätte ich lieber auf mehreren Seiten beantwortet - so kam mir dieser Teil recht lang vor.</i> - <i>Es war teilweise schwierig, manche Fragen zu beantworten, aber die Fragenstellung war sehr gut. :).</i> - <i>Formulierungen wie 'vor allem' machen es schwer, gewisse fragen konkret zu beantworten -> wenn etwas für mich gilt, aber nicht vorrangig vor anderen Faktoren, dann muss ich es niedrig bewerten, wenn in der Angabe 'vor allem' steht.</i> - <i>Hammer Idee!!</i> - <i>Ich bin nicht mehr aktiv, habe den Fragebogen aber so ausgefüllt wie ich damals gespielt habe.</i> - <i>Kann man die Auswertung erhalten?</i> - <i>Mega cooles Thema! Wünsche dir viel Glück bei deiner Arbeit! War mir ein Vergnügen dir zu helfen!!!!</i> - <i>Sehr gute Fragen! Wäre sehr an den Ergebnissen dieser Studie interessiert. Ich bin auch im europäischen Verband (CEB) tätig und würde dort ev. gerne über die Ergebnisse berichten. Falls das möglich, bitte um Kontaktaufnahme: [E-Mail].</i> - <i>So eine Diplomarbeit hätte ich gerne.</i> - <i>Spannendes Thema.</i> - <i>Viel Erfolg mit deiner Arbeit! Liebe Grüße, Thomas</i> - <i>Viel Erfolg und alles Liebe!</i> - <i>Viel Erfolg! Die Ergebnisse würden mich interessieren.</i> - <i>Viel Glück bei der Arbeit!!</i> - <i>Viel Glück!</i> - <i>Zu viele Fragen zu der Motivation, teilweise ähnlich. Die Hälfte hätte gereicht, macht das Ergebnis nicht besser, weil Antwortende zunehmend unwillig und unkonzentriert werden und dann die Antworten weniger treffsicher.</i> - <i>Zu viele wiederholende Fragen bei den Motiven z.B. an frischer Luft/in der Natur usw.</i>

Unter „Sonstige Anmerkungen“ machten die Studienteilnehmer/innen allgemeine Statements zur Studie. Einige wenige äußerten bezüglich der Motiv-Items Kritiken. Erfreulich waren die Aussagen von Personen, die mir für das Vorhaben dieser Arbeit „Viel Erfolg“ oder „Viel Glück“ wünschten.

8. Interpretation der Ergebnisse

In weiterer Folge werden die Ergebnisse, die in Kapitel 7 präsentiert werden, analysiert, diskutiert und interpretiert. Zuerst wird die Faktorenanalyse näher betrachtet. Danach werden die soziodemographischen Daten sowie Hintergrundinformationen zum Einstieg in die Sportart, Dauer der Ausübung etc. analysiert.

Die Motive werden in einem weiteren Kapitel interpretiert und mit Informationen aus Kapitel 5 „Aktueller Forschungsstand“ verglichen. Zu guter Letzt werden die Hypothesen, die geprüft worden sind, kritisch hinterfragt.

8.1. Interpretation der Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse, die zuerst mit den BMZI - Items, danach mit allen Items durchgeführt wurde, wies ein ähnliches Ergebnis wie das von Lehnert et al. (2011) auf. Bei der Überprüfung der konfirmatorischen Faktorenanalyse, der Analyse aller 24 BMZI – Items, ergab sich folgendes Ergebnis: Der erste Faktor verbindet Motive aus zwei Kategorien. Alle vier Items der „Ablenkung / Katharsis“ und weitere zwei Items der Kategorie „Aktivierung / Freude“ fielen unter Faktor 1. Lehnert et al. (2011) definiert Aktivierung / Freude folgendermaßen: „Es handelt sich um Facetten der Freizeitgestaltung und Erholung, die eine angenehme Erlebnisqualität und vorwiegend kurzfristige, aber auch mittelfristige Ergebnisse des Aktivseins betreffen.“ Ablenkung / Katharsis wird als „[...] Ablenkung vom Alltag und der Abbau von Spannung“ definiert. Die Begrifflichkeiten stehen somit in enger Verbindung. Aus diesem Grund bildete Gabler (2002) einen Sammelbegriff für diese beiden Faktoren, den er „Erholung“ nannte. Betrachtete man die Faktorenanalyse aller Items, wurden diese Items der Faktoren „Ablenkung / Katharsis“ und „Aktivierung / Freude“ auf den Faktor „Entspannung / Erholung“ zusammengelegt.

Interessanterweise kann beobachtet werden, dass bei Macher (2016) diese Motive ebenfalls auf Faktor 1 zusammengefallen sind. Auch sie erwähnt die Zusammenlegung der beiden Faktoren auf einen Faktor „Erholung“.

„Aktivierung / Freude“ beinhaltet laut Lehnert et al. (2011) drei Items. Das Item „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ konnte bei dieser Studie aufgrund der niedrigen Faktorenladung von 0,474 keinem Faktor zugeordnet werden. Lehnert et al. (2011) betont, dass sich dieses Item eher auf das Sporttreiben selbst bezieht. Deshalb war hier ein Exkludieren dieses Items sinnvoll.

Lehnert et al. (2011) differenziert unter „Kontakt“ zwischen „Kontakt im Sport“ und „Kontakt durch Sport“. Die beiden Motive „... um durch den Sport neue Freunde zu

gewinnen“ und „... um dadurch neue Menschen kennenzulernen“ luden auf Komponente sieben sowie auf Komponente zwei gleichermaßen hoch. Man hätte aus den beiden Motiven einen eigenen Faktor bilden können. Da sie aber bei Lehnert et al (2011) dem Faktor „Kontakt“ zugeordnet wurden, wurde auch hier diese Zuteilung für sinnvoll empfunden.

„Figur / Aussehen“, „Wettkampf / Leistung“, „Fitness / Gesundheit“ und „Ästhetik“ lieferten dieselben Ergebnisse wie bei der Analyse des BMZI.

Insgesamt wurden die sieben Faktoren des BMZI bei dieser Studie auf sechs reduziert, da eine Zusammenlegung von „Ablenkung / Katharsis“ und „Aktivierung / Freude“ für sinnvoll empfunden wurde.

Die Reliabilitätsüberprüfung, die im Anschluss durchgeführt wurde, wies in fast allen Kategorien eine interne Konsistenz der Faktoren auf. Lediglich der Faktor „Ästhetik“ hatte einen Cronbachs-Alpha-Wert von 0,629. Auch bei Macher (2016) war dieser Wert sehr gering (0,630). Dies lässt sich möglicherweise auf die geringe Anzahl der Items (2) zurückführen.

Die explorative Faktorenanalyse, also die der BMZI – Items und der neu hinzugefügten Items, wurde auf 12 Faktoren reduziert. Faktor 1, der Items aus den Kategorien „Ablenkung / Katharsis“ und „Aktivierung / Freude“ beinhaltet, wurde, wie auch schon von Gabler (2011), auf einen Faktor „Entspannung / Erholung“ reduziert. Der zweite Faktor, der hier stark ausgeprägt ist und sechs Items beinhaltet, ist die „Mentale Herausforderung“. Items aus der Kategorie „Technik / Taktik“ sowie mentale Aspekte fallen hier zusammen. Der Faktor „...weil mir das Regelwerk sehr zusagt“ aus „Wettkampf / Leistung“ passt inhaltlich sehr gut unter „Mentale Herausforderung“. Baseball/Softball ist eine Sportart, die eine intensive Auseinandersetzung mit dem komplexen Regelwerk voraussetzt.

Bei der Faktorenanalyse aller Items war die Unterteilung von „Kontakt im Sport“ und „Kontakt durch Sport“ sehr sinnvoll, da diese Faktoren auf zwei Komponenten unterschiedlich hoch luden.

Interessant zu beobachten war es, dass abermals der Faktor „Ästhetik“ den geringsten Cronbachs-Alpha-Wert (0,610) aufwies.

8.2. Interpretation der soziodemographischen Daten

Es folgt nun eine Interpretation der soziodemographischen Daten. Dabei werden Geschlecht, Alter und Ausbildungsgrad interpretiert.

Geschlecht

Bei der Erhebung des Geschlechts konnten 34 Frauen und 117 Männer in die Studie miteinfließen. In Prozent ausgedrückt bedeutet dies, dass 23% weibliche und 77% männliche Teilnehmer/innen an der Studie beteiligt waren. Deutlich mehr als 2/3 der Befragten waren somit männlich. Dies lässt sich vielleicht darauf zurückführen, dass es schon immer die Differenzierung zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der beiden Varianten „Baseball“ und „Softball“ gab. Der mediale Einfluss wirkt sich hier mit Sicherheit auch auf den Stellenwert der beiden Varianten aus, da Baseball in Amerika einen deutlich höheren Stellenwert als Softball hat.

Erfreulich ist jedoch, dass einige diesem Stereotyp nicht nachgehen und vier weibliche Baseballerinnen und 9 männliche Softballer befragt werden konnten (siehe Kapitel 7.5.6, S. 84).

Alter

Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 29,7 Jahren. Der/die jüngste Teilnehmer/in, dessen/deren Fragebogen als gültig gewertet werden konnte, war 13 Jahre alt und der/die älteste Teilnehmer/in 72. Die Altersspanne liegt somit bei 59 Jahren. Dieses Ergebnis zeigt, dass Baseball/Softball eine Sportart ist, die jede Altersstufe anspricht.

Die deutliche Mehrheit der jüngeren Teilnehmer/innen lässt sich vielleicht auf die Verbreitungsart über „Facebook“ sowie per E-Mail zurückführen. Es kann davon ausgegangen werden, dass eher jüngere Personen das soziale Netzwerk „Facebook“ nutzen und somit eher auf die Studie aufmerksam wurden.

Ausbildungsgrad

Die höchst abgeschlossene Ausbildung, die fast 1/3 der Studienteilnehmer/innen (30,2%) aufweist, ist ein universitärer Abschluss. 18,1% der Befragten haben als höchst-abgeschlossene Ausbildung die Matura. 8,1% und 11,4% haben einen Pflichtschulabschluss oder einen Lehrabschluss. Es gab auch Nennungen unter den Kategorien „Meister“, Allgemeinbildende höhere Schule“, „Berufsbildende Schule ohne

Matura“ und „Fachhochschule“. Es sind somit Teilnehmer/innen jeglichen Ausbildungsgrades vertreten. Das Ergebnis spricht für einen hohen Bildungsgrad der österreichischen Baseball- und Softball- Spieler/innen in Österreich.

8.3. Interpretation des Einstiegs in die Sportart

Dieser Teil befasst sich mit der Interpretation des Erstkontakts mit der Sportart. Außerdem wird das Bild oder die Vorstellung, die die Teilnehmer/innen vor dem Ausüben der Sportart hatten, analysiert.

Erstkontakt mit der Sportart

Beinahe die Hälfte (47,7%) der befragten Personen wurde durch Freunde auf die Sportart aufmerksam. 19,9% und 19,2 % wurden durch die Familie beziehungsweise durch Medien aufmerksam. Einige Personen gaben in der Studie an, dass sie schon als Kind mit dem Sport vertraut gemacht worden waren. Dies lässt sich höchstwahrscheinlich auf den Einfluss der Familie zurückführen. Durch die Schule wurden 16 Personen aufmerksam. Die Nachwuchsarbeit im Baseball/Softball wird sehr gefördert und eine Kooperation mit österreichischen Schulen wird gepflegt. Außerdem kooperiert die Baseball Academy, „die Nachwuchsspieler best-möglich fördert“, mit Sportgymnasien in Wien (Media Guide, 2016, S. 7). Laut Kalcher (2009) gibt es Schulprogramme sowie Sportevents/-messen, um neue Mitglieder zu gewinnen. Bei diesen Schulprogrammen werden den Kindern, vom Volksschulalter bis hin zur Gymnasium-Oberstufe, die Regeln und die Grundfertigkeiten, wie das Werfen, das Schlagen und das Fangen, beigebracht.

Auch die Medienpräsenz hatte eine hohe Rücklaufquote. Da schließe ich eher auf das Internet sowie auf Zeitungsartikel, da im Fernsehen kaum über Baseball Bericht erstattet wird. Die ABF sendet laufend Presseaussendungen und Kurzberichte zu aktuellen Geschehnissen in der Baseball-/Softball – Welt aus (Kalcher, 2009).

Unter „Sonstiges“ haben vier Personen den Erstkontakt durch einen Amerikabesuch angegeben. Auch ich kam erstmals durch ein Auslandsjahr an der American High School mit der Sportart in Berührung und war von Anfang an davon begeistert.

Erwartungshaltung an den Sport

Die Frage, ob die Proband/innen zu Beginn der Ausübung an den Baseball-/Softballsport eine gewisse Erwartungshaltung oder ein bestimmtes Bild davon hatten, wurde von 21,8%, also von 33 Personen, mit „Ja“ beantwortet.

Viele hatten das Zusammengehörigkeitsgefühl als Erwartung an die Sportart. Geselligkeit und Gruppenzusammenhalt waren Bilder, die sie anfangs hatten. Aber auch der Spaß und die Freude an der Ausübung waren für die Wahl der Sportart ausschlaggebend. Eine Person meinte: „Bevor ich begonnen habe zu spielen/trainieren, dachte ich mir, wie aufregend es aussah, wenn man guten Kontakt mit dem Baseball macht oder einen fest geschlagenen bzw. schwierigen Ball fängt. Die Vorstellung hatte ich am Anfang“ (siehe Tab. 16, S. 75).

Außerdem hatten viele die Vorstellung, dass Baseball/Softball eine ausgefallene Sportart ist. „Ich hatte keine Lust auf das allgegenwärtige Fußball; ich war von der Vielseitigkeit des Sports und dem Gefühl, den Ball zu schlagen, sehr angetan“ (siehe Tab. 17, S. 75).

Baseball/Softball gilt in Österreich als Randsportart. Dies bestätigt auch Kalcher (2002, S. 49), der zwei Merkmale einer Randsportart nennt: „Zum einen wäre da das mediale Interesse, und zum anderen die Anzahl der Auszuübenden.“ Mediales Interesse am Baseball-/Softballsport ist in Österreich nur spärlich vorhanden. Dieses Desinteresse lässt sich wahrscheinlich auch auf mangelnde Fördergelder zurückführen.

Auch das komplexe Regelwerk wurde unter der Kategorie „Erwartungshaltung“ genannt. Viele schrecken erstmals wegen des komplexen Regelwerkes vor Baseball/Softball zurück. Zum einen kann hier das Spielfeld dazu beitragen, weil es nicht, wie bei den klassischen Ballsportarten wie Fußball, Handball, Volleyball etc., in der Mitte geteilt ist. Außerdem können die Unterteilung des Spiels in „Innings“ sowie die „Pitching“ und „Hitting“-Regeln für Verwirrung sorgen. Eine Person meint: „Zu Beginn hatte ich es mir einfacher vorgestellt“ (siehe Tab. 17., Seite 75), wobei hier nicht ganz klar hervorgeht, ob sich der Kommentar auf das Regelwerk oder das technische Können bezieht.

Der Einfluss von Familie, Medien und Sportevents trug ebenso zur Erwartungshaltung der Sportler/innen bei. Die World Series sowie Filme im TV waren Einflussfaktoren. Einige wurden schon als Kind mit dem Sport konfrontiert und hatten „nie wirkliche Vorstellungen, sondern waren immer dabei“ (siehe Tab. 18., S. 76).

In weiterer Folge wurde gefragt, ob sich das Bild oder die Vorstellung bestätigt hatte. Für 13 Personen hatte sich das Bild „völlig bestätigt“ und wurde daher mit der Zahl „5“ bewertet. Von 12 Personen wurde die Nummer „4“ gewählt. Für 6 Personen hatte sich das Bild zum Teil oder gar nicht bestätigt.

Interpretation der aktuellen Ausübung der Sportart

Im folgenden Kapitel werden Informationen zur aktuellen Ausübung der Sportart interpretiert. Dabei wird analysiert, woher die Spieler/innen kommen und wo die Sportart ausgeübt wird. Außerdem wird die Häufigkeit der Ausübung des Ballsports interpretiert. In welcher Organisationsform gespielt wird, wird danach analysiert.

Bundesländerverteilung

Die deutliche Mehrheit der Befragten (39,7%) übt die Sportart in der Bundeshauptstadt Wien aus. 31,1% der Teilnehmer/innen spielen die Sportart in Niederösterreich, gefolgt von Oberösterreich mit 17,9% und Vorarlberg mit 17,2%. Ausschlaggebend für die zahlreiche Teilnahme von Seiten der Wiener/innen und Niederösterreicher/innen war der persönliche Kontakt zur Verfasserin. Die hohe Teilnehmer/innenzahl von Wiener/innen kann aber auch auf die hohe Bevölkerungsdichte zurückgeführt werden. Außerdem wurde mit der ABF, die ihren Sitz im 2. Bezirk in Wien hat, intensiver kommuniziert.

Häufigkeit der Ausübung

Zuerst wurde bei der Häufigkeit der Ausübung nach den bereits gespielten Jahren gefragt. Der Durchschnittswert lag hier bei 12,4 Jahren. Die geringste Ausübungsdauer lag bei 0,5 Jahren, die längste bei 40 Jahren. Angesichts dessen, dass Baseball 1979 erstmals nach Österreich kam (vgl. Kapitel 3), kann man davon ausgehen, dass die Person, die bereits seit 40 Jahren die Sportart spielt ziemlich bald nach der ersten Vereinsgründung begonnen hat.

90 der befragten Personen üben die Sportart 10-12 Monate im Jahr aus. Da Baseball/Softball die Hochsaison in den Frühjahrs- und Sommermonaten hat, kann davon ausgegangen werden, dass in den Wintermonaten ein „Indoor-Training“ stattfindet.

Pro Woche werden durchschnittlich 2,5 Einheiten trainiert. Die Mehrheit, also 95,3%, trainieren zwischen einer und fünf Einheiten. Eine Person trainiert sogar über zehn Einheiten in der Woche. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Person den Sport als Leistungssport betreibt.

Organisationsform

In Österreich gibt es derzeit 46 Vereine (vgl. Kapitel 3). 144 der befragten Personen spielen in einem dieser Vereine. Drei der befragten Personen üben die Sportart am

Universitäts-Sportinstitut im Zuge eines Kurses aus. Laut der ABF werden derzeit am Universitäts-Sportinstitut Wien drei Kurse angeboten.

Eine Person übt die Sportart über die Firma aus.

Leistungsstufe

Das Ligasystem im österreichischen Baseball-/Softballsport kann in Kapitel 3 nachgelesen werden. Die höchste Liga des Baseballs ist die ABL mit 17,9%. Aber auch aus der Regional- und Landesliga konnten jeweils 17,9% befragt werden. Die höchste Liga im Softball ist die ASL mit 12,6% Studienteilnehmer/innen. Die Slowpitch-Liga, mit 12 Nennungen und 7,9%, die seit 2006 existiert, stellt sich als gelungenes Projekt dar. Bereits in den ersten beiden Jahren verdoppelte sich die Anzahl der teilnehmenden Teams (vgl. Kalcher, 2009). Es ist somit sehr erfreulich, dass hier 12 Teilnehmer/innen befragt werden konnten.

Interpretation der Einschätzung des Eigenkönnens

Bei der Frage nach dem Eigenkönnen schätzten sich 39 Personen als Experte/in ein. Es kann angenommen werden, dass diese Spieler/innen der ABL und der SBL angehören. 63 Personen schätzten sich als Fortgeschrittene/r ein. Mäßig Fortgeschrittene/r und Anfänger/innen wurden jeweils 41 und 8 Mal geklickt. Somit waren Teilnehmer/innen aller Könnens-Stufen vertreten. In Hypothese 2 wurden Unterschiede hinsichtlich des Eigenkönnens und den gewählten Motiven erhoben (siehe Tab. 49, S. 102).

Interpretation der Spielvariante

Bei der Differenzierung der Spielvariante wurden 107 Baseball-Nennungen und 39 Softball-Nennungen angegeben. Drei Personen schrieben unter „Sonstiges“ die Slowpitch-Liga, die meiner Meinung nach auch unter Softball fällt. Laut Kalcher (2009) müsste Slowpitch korrekterweise „Slowpitch-Softball“ heißen. Eine Differenzierung wäre vielleicht sinnvoll gewesen, da diese Felder für Verwirrung sorgten.

Zusätzlich war es interessant zu erheben, wie viele Männer und Frauen Baseball und Softball ausüben. In Amerika ist das Geschlecht klar einer Variante zugeschrieben. Auch in der Literatur wird ebenso im Baseball oftmals von der männlichen und im Softball von der weiblichen Form gesprochen. Umso erfreulicher war es, dass einige Teilnehmer/innen den Stereotypen widersprachen (4 weibliche Baseballerinnen, 9 männliche Softballer).

Wettkampfteilnahme

Der Großteil, nämlich 122 Personen, nimmt aktuell an Wettkämpfen teil. Regionale und nationale Wettkämpfe werden von 39 beziehungsweise 44 Personen bestritten. Verfolgt man die Ereignisse der ABF-Homepage, können News zu den aktuellsten Ereignissen nachgelesen werden. In Hobby- und vereinsinternen Wettkämpfen duellieren sich 13 Personen. An internationalen Wettkämpfen nehmen aktuell 26 Personen teil. Im Sommer 2017 ist Österreich bei Europameisterschaften und diversen Turnieren präsent. Außerdem sind österreichische Vereine bei den Europacups vertreten.³

8.4. Interpretation anderer ausgeübter Sportarten sowie der allgemeinen Fitness

Andere Sportarten

70,2% üben neben dem Baseball/Softball eine oder mehrere andere Sportarten aus. Mit 45,7%, also fast die Hälfte, ist der Wintersport der attraktivste Nebensport. An zweiter Stelle folgt das Fitnesstraining mit 32,5%. Andere Ballsportarten wie Basketball, Handball oder Volleyball werden von 23,8% ausgeübt. Weitere Ballsportspiele, wie Tennis, Tischtennis, Badminton oder Squash, werden von 17,2% ausgeübt. Wassersport, Yoga und Pilates, Golf, Leichtathletik, Surfen, Skateboarden, Tanzsport liegen zwischen 3,3% und 6,6%, also zwischen 5 – 10 Nennungen. Einige Wenige üben nebenbei Geräteturnen (2,6%), Kampfsport (1,9%) oder Reitsport (0,7%) aus. Da eine Mehrfachnennung möglich war, konnte nicht erhoben werden, ob nur eine oder mehrere Sportarten nebenher ausgeübt werden.

Dieses breitgefächerte Ergebnis lässt darauf schließen, dass die österreichischen Baseball- und Softballspieler/innen eine hohe sportliche Aktivität aufweisen. Besonders der Wintersport wird von knapp 50% nebenbei ausgeübt. Dass sich das in Österreich anbietet, ist klar: Die Popularität und das Angebot, einem Wintersport in Österreich nachzugehen, ist sehr groß. Außerdem ist die Hochsaison im Baseball/Softball in den Sommermonaten. Daher bietet sich der Wintersport als Abwechslung in den kälteren Monaten an.

³ <http://www.baseballaustria.com/news.php?IDNews=2230>

Allgemeine sportliche Aktivität

Die allgemeine sportliche Aktivität der Baseball-/Softballspieler/innen ist sehr hoch. Die Frage, wie viele Monate im Jahr trainiert werden, beantworteten 111 Personen (73,8%) mit 12 Monaten. Der geringste Wert lag hier bei 5 Monaten.

Werden die Einheiten pro Woche gezählt, liegt hier der Durchschnitt bei 3,8 Einheiten. Der Durchschnittswert in Minuten liegt bei 98,8 Minuten pro Einheit. Das bedeutet, dass 3,8 Einheiten etwa 350 Minuten Sport in der Woche entsprechen. Vergleicht man diese Werte nun mit den „Österreichischen Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung“ für Erwachsene (18-64 Jahre), werden etwa 150 Minuten Bewegung mittlerer Intensität pro Woche empfohlen. Für einen zusätzlichen und weiter reichenden gesundheitlichen Nutzen werden sogar 300 Minuten empfohlen. Der Durchschnittswert der sportlichen Aktivität der Baseball-/Softballspieler/innen in Österreich erfüllt somit die Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung (Titze, 2010).

8.5. Interpretation der Motive

In den folgenden Unterkapiteln werden die Motive im Baseball/Softball näher analysiert. Die Ergebnisse der aktuellen Motive werden anhand der Mittelwertreihung und der Rangordnung der Subskalen interpretiert. Letztendlich werden im Folgekapitel die getesteten Hypothesen analysiert.

Aktuelle Motive im Baseball-/Softballsport

Insgesamt wurden für die Erhebung der Motive 59 Aussagen der Studienteilnehmer/innen präsentiert. Diese galt es, nach einer Rangskala von „1“ bis „5“ zu bewerten. Dabei lässt sich erkennen, dass das Motiv „... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht“ den höchsten Mittelwert aufweist (M28; MW=4,41). „... um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen“ (M43; MW=4,21) und „... weil der Sport bei mir Glücksgefühle auslöst“ (M52; MW=4,09) liegen an Stelle zwei und drei. Die drei Motive sind von unterschiedlicher Aussagenatur und kombinieren Wettkampf / Leistung, Gruppenzusammenhalt sowie ein Item aus der Stimulation. Nachfolgend wird auf die drei Motive von Rang 1-3 näher eingegangen.

Dass Baseball eine Sportart ist, die sehr vielseitig ist, ist unumstritten. Ein/e Spieler/in muss nicht nur das Werfen, Fangen und Schlagen beherrschen, sondern auch mentale Stärke in wichtigen Situationen beweisen. So wird Baseball das „Spiel der 1000

Elfmetersituationen“ genannt, da das Duell zwischen Pitcher und Schlagmann eine große nervliche Belastung ist (Bull & Huhnholz, 2006).

„... um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen“ (M43; MW=4,21) auf Rang 2 sowie „... weil es ein Mannschaftssport ist“ (M13; MW=3,94; Rang 6) unterstreichen den Wunsch, in der Mannschaft Ziele erreichen zu können. Die soziale Komponente wird daher durch diese Aussage unterstrichen. Interessanterweise kann beobachtet werden, dass auch bei Komar (2016) das Item „... um einen Teil zum mannschaftlichen Erfolg beizusteuern“ mit einem Mittelwert von 4,43 ebenso auf Rang 2 liegt. Komar (2016) untersuchte die Motive im American Football, also ebenso in einer Mannschaftssportart.

„... weil der Sport bei mir Glücksgefühle auslöst“ (M52; MW=4,09) ist auf Rang 3. In den freien Kommentarfeldern haben einige das außergewöhnlich tolle Gefühl betont, das sie während des Schlagens verspüren (siehe Kapitel 7.4.1, S. 74). Thematisch würde hier das Item M59 „... wegen des Glücksgefühls während des Trainings/dem Match“ mit dem Mittelwert von 3,71 gut passen. Dieses landet allerdings weiter hinten auf Rang 15. Dennoch weist diese Kategorie „Stimulation“ den zweit-höchsten Mittelwert von 3,90 auf (vgl. Tab. 47, S. 99).

Die Motive der Kategorie „Kontakt“ landen interessanterweise auf höheren Rängen als gedacht. Auf Platz 8 „... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen“ (M9; MW=3,8) und „... um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (M46; MW=3,74) auf Rang 13 sind jene beiden Motive aus insgesamt sieben dieser Kategorie, die einen Mittelwert über 3,5 aufweisen. Der Gruppenzusammenhalt und die Mannschaftszusammengehörigkeit von vielen Spieler/innen wird in Kapitel 7.5.8 sehr betont, allerdings wurden auch negative Äußerungen bezüglich Akzeptanz, Gruppenzusammenhalt und Zusammenarbeit getätigt. Dieses Ergebnis mit den niedrigeren Rängen widerlegt die Behauptung von Gabler (2002), der meint, dass bei Mannschaftssportarten die sozialen Kontakte einen hohen Stellenwert haben. Auch Komar (2016) erwähnt in seiner Forschungsarbeit dieses Phänomen. Er hätte sich ebenfalls die Kontakt-Motive im American-Football weiter vorne in der Rangliste erwartet. In Platte (2011) hingegen hat das Motiv „um Freunde zu treffen“ den höchsten Mittelwert von 3,95 und ist somit auf Platz 1. Platte (2011) untersuchte ebenfalls die Motive von österreichischen Baseball-/Softballspieler/innen.

Aus der Kategorie „Technik / Taktik“ landeten drei Motive unter den Top 12: „...weil mich die Präzision der Bewegungsabläufe (Bsp.: Werfen/ Fangen/ Schlagen) begeistert“ (M47; MW= 4,01; Rang 5), „... weil es technisches Können abverlangt“ (M45; MW=3,49; Rang 7) und „... weil ein hohes Maß an Taktik erforderlich ist“ (M46; MW=3,76; Rang 12). Im Baseball/Softball kann eine Gruppen- oder Individualtaktik verfolgt werden (siehe Kapitel 2.3, S. 12). Für jedes Spiel, für jeden Gegner und vor allem für jeden Pitcher muss sich eine Spielstrategie überlegt werden. Diese Strategie kann sich aber auch während des

Spiels blitzartig ändern (Bull & Huhnholz, 2006). Wirft man einen Blick auf Tabelle 47, S. 99, ist zu erkennen, dass „Technik / Taktik“ der Faktor mit dem höchsten Mittelwert ist (MW=3,9031).

Motive der ursprünglich benannten Kategorie „Flow“ landeten auf den Rängen 21, 24, 30 und 44. Sie weisen Mittelwerte zwischen 3,46-2,63 auf. Das Flow-Erleben wird nach Beckmann et al. (2009, S. 519) als „... ein Zustand des völligen Absorbiert-sein in einer Tätigkeit [bezeichnet].“ Dass die Fähigkeiten mit den Anforderungen in Einklang sind, ist Voraussetzung für ein erfolgreiches Flow-Erleben. Dieses Item liegt auf Platz 24 mit einem Mittelwert von 3,32.

Die Items der „Mentalen Herausforderung“ liegen etwa im Mittelfeld und der gesamte Faktor weist einen Mittelwert von 3,623 (Rang 9) auf. Mentale Herausforderungen können im Baseball/Softball in vielen Spielsituationen auftreten. Das Duell zwischen dem Pitcher und dem Batter ist beispielsweise eine davon. Bull (2003, S. 2) schreibt, „derjenige der Duellanten mit den besseren Nerven, der optimalen mentalen Einstellung hat den entscheidenden Vorteil“.

Items zu „Fitness / Gesundheit“ reihen sich auf den Rängen 28 (M1; MW=3,24), 43 (M2; MW=2,9) und 55 (M3; MW=2,12) ein. Demnach hat der Gesundheitsfaktor im Baseball/Softball weniger Bedeutung. Dieser Faktor landet bei der Reihung der Subskalen nach den Mittelwerten auf Rang 8 (vgl. Tabelle 47, S. 99). Auch das Vorbild-Motiv auf Rang 56 (M50; MW=1,84) und die Motive der „Identität“ (M39, M40 und M41) landeten auf Rängen wie 52, 53 und 47 und haben eher wenig Bedeutung.

Am wenigsten ansprechend waren die Motive der Kategorie „Figur / Aussehen“. „... wegen meiner Figur“ (M6; MW=1,66), „... um mein Gewicht zu regulieren“ (M5, MW=1,65) und „... um abzunehmen“ (M4; MW=1,54) landeten jeweils auf Rang 57, 58 und 59. Auch bei Komar (2016, Motive im American Football) und Konlechner (2016, Motive beim Eishockey) wurden diese Items auf den letzteren Plätzen wiedergefunden. Allerdings hat die Kategorie „Figur / Aussehen“ im Schwimmen (Motivarbeit von Wimmer, 2017) einen etwas höheren Stellenwert. Bei einer Motivliste von insgesamt 56 Items, also drei Items weniger als hier, konnten die Items dieser Kategorie zwischen Rang 42 und 46 vorgefunden werden. Im Schwimmen, also in einer Individualsportart, haben diese Items somit einen etwas höheren Stellenwert als bei Mannschaftsspielen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für die befragten Spieler/innen leistungs- und wettkampfbezogene Motive eine wesentliche Rolle spielen. Auch „Technik / Taktik“ hat im Baseball/Softball einen hohen Stellenwert sowie die „persönlichen Ziele“. Obwohl die Kontaktmotive eher weiter vorne vermutet wurden, ist dies mit Sicherheit für einige ebenfalls von großer Bedeutung. Weniger attraktive Motive für die Ausübung des Ballsports sind die Kategorien „Fitness / Gesundheit“, „Figur / Aussehen“ und „Identität“.

8.6. Interpretation der getesteten Hypothesen

In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die Ergebnisse der sechs Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen interpretiert.

Hypothese 1: Unterschied zwischen dem Geschlecht und den gewählten Motiven

Zwischen den insgesamt 12 getesteten Faktoren wiesen 11 keinen signifikanten Unterschied zwischen Geschlecht und der Motivwahl auf. Der Faktor „Wettkampf / Leistung“ hingegen unterscheidet sich signifikant. Vergleicht man die beiden Mittelwerte (weiblich= 2,8529; männlich=3,2375), ist deutlich zu sehen, dass Motivitems aus dieser Kategorie für Männer einen höheren Stellenwert darstellen als die der Frauen. Weiß et al. (1999) führte im Sommer 1998 eine Repräsentativbefragung der österreichischen Bevölkerung hinsichtlich der Motive des Sporttreibens durch. Dabei wurden die Motive der Sportarten wie Radfahren, Schwimmen, Skifahren, Tennis, Fußball etc. erhoben. Baseball/Softball war nicht vertreten. Allerdings hat die Sammelstudie ergeben, dass unter den 688 Teilnehmer/innen ein Unterschied zwischen dem Wettkampf- und Leistungsmotiv besteht. Das Ergebnis aller Befragten, die die unterschiedlichsten Sportarten betreiben, wird daher im Zug dieser Untersuchung bestätigt.

Hypothese 2: Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung des Könnens und den Motiven

Diese Unterschiedshypothese ergab einen signifikanten Unterschied von zwei Faktoren. „Wettkampf / Leistung“ und „Identität“ wiesen hier Werte unter 0,05 auf. In Bezug auf „Wettkampf / Leistung“ unterschieden sich die Anfänger/innen von der Wahl der Motive zwischen den Fortgeschrittenen und den Expert/innen. Auch zwischen den mäßig Fortgeschrittenen und den Expert/innen gab es signifikante Unterschiede. Es kann sein, dass Anfänger/innen eher intrinsischer Motivation und Expert/innen oder Fortgeschrittene Spieler/innen eher extrinsischer Motivation nachgehen (vgl. Abb. 6). Auch die Motive der „Identität“ unterscheiden sich signifikant zwischen den Anfänger/innen bzw. mäßig Fortgeschrittenen und den Expert/innen.

Hypothese 3: Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche

Die dritte Hypothese testete den Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche. Das Ergebnis war hier nicht signifikant, da p über 0,05 lag. Platte (2001) untersuchte in ihrer Studie eine ähnliche Hypothese. Diese lautete: „Gibt es einen Unterschied zwischen Frauen und Männern in Bezug auf die Anzahl der Stunden ihrer sportlichen Betätigung“ (siehe S. 158). Sie war im Jahr 2001 allerdings auf ein signifikantes Ergebnis gekommen. Der Unterschied zwischen der Trainingshäufigkeit von Männern und Frauen veränderte sich somit in den letzten 15 Jahren.

Hypothese 4: Zusammenhang zwischen Alter und den gewählten Motiven

Bei der Testung dieser Hypothese kam es zu folgenden Ergebnissen: Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert der Erholung. Ältere Personen erholen sich daher nicht beim Baseball-/Softballspielen, sondern eher bei anderen Tätigkeiten. In Bezug auf die persönlichen Ziele gilt: Je älter die Personen, desto niedriger ist der Wert der persönlichen Ziele. Für jüngere Personen haben persönliche Ziele daher mehr Stellenwert. Dies lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass Leistungssportler/innen ihre Karriere in jungen Jahren beginnen und dieser Karriere nur bis in ein gewisses Alter nachgehen können.

In den Kategorien der Stimulation, Ästhetik und Identität gilt: Je älter die Person, desto niedriger ist der Wert der Stimulation / Ästhetik / Identität. Jüngere Teilnehmer/innen sehen diese Kategorien somit für wichtiger an als ältere Teilnehmer/innen.

Hypothese 5: Zusammenhang zwischen der Trainingshäufigkeit/Woche und den gewählten Motiven

11 der 12 Kategorien wiesen keinen Zusammenhang zwischen der Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven auf. Allerdings war hier die Kategorie „Persönliche Ziele“ diejenige, die einen Zusammenhang unterstrich. Es gilt daher: Je öfter man pro Woche trainiert, desto wichtiger sind einem die persönlichen Ziele. Tracy (1998) meint, man muss hierzu die eigene Macht erkennen können. Er bestätigt dieses Ergebnis. Verfolgt man persönliche Ziele, die man erreichen will, ist es erforderlich, Zeit zu investieren, um zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Hypothese 6: Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit

Zu guter Letzt wurde der Zusammenhang zwischen dem Alter und der Trainingshäufigkeit untersucht. Da ein p-Wert von 0,286 herauskam, konnte kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Auch Platte (2001) untersuchte diese Hypothese und resultierte folgendes Ergebnis: Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und der Stundenanzahl der sportlichen Betätigung. Auch dieses Ergebnis hat sich in den letzten 15 Jahren verändert.

9. Schlussfolgerung

Das Kernthema dieser Forschungsarbeit lag bei der Untersuchung der Motive im Baseball/Softball. Zusätzlich zu den Motiven wurden auch Hintergrundinformationen wie soziodemographische Daten, der Einstieg in die Sportart und positive/negative Erlebnisse der Studienteilnehmer/innen erhoben.

Der Fragebogen orientierte sich an der BMZI - Forschungsarbeit von Lehnert et al. (2011) und listete neben den 24 vorgegebenen BMZI – Items weitere 35 Items auf, die von der Forscherin in Bezug auf die Ballsportart Baseball/Softball für relevant empfunden wurden.

Die Hauptmotivaussage, die die Rangliste anführt und somit den höchsten Mittelwert aufweist, ist: „... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht“. Vergleicht man die Mittelwerte der einzelnen Kategorien, kann man erkennen, dass die Items aus den Kategorien „Technik / Taktik“ und „Stimulation“ einen hohen Stellenwert für die Sportler/innen darstellen. Die Items der Faktoren „Kontakt im Sport“ und „Kontakt durch Sport“ waren insgesamt weiter vorne zu erwarten. Conzelmann (2011) unterstreicht dieses Ergebnis, indem er behauptet, dass das soziale Miteinander sowie „Wettkampf / Leistung“ keinen besonders hohen Stellenwert in der Rangskala haben. Wirft man einen Blick auf die selbst-formulierten Motive, tätigen allerdings sehr viele Teilnehmer/innen Aussagen, die den Stellenwert des sozialen Miteinanders unterstreichen. Wettkampf- und leistungsorientierte Aussagen werden gleichermaßen hervorgehoben.

„Persönlichen Ziele“ sowie „Mentale Herausforderung“ waren etwa im Mittelfeld gereiht und sind somit von mäßiger Relevanz. Am wenigsten Stellenwert stellten die Motive der Kategorien „Identität“ und „Figur / Aussehen“ dar.

Bei der Testung der Hypothesen konnten letztendlich folgende Unterschiede und Zusammenhänge beobachtet werden: Das „Wettkampf / Leistung“ – Motiv unterscheidet sich zwischen den Geschlechtern. Demnach ist für Männer diese Kategorie von größerer Bedeutung.

Zwischen der Selbsteinschätzung in Bezug auf das Eigenkönnen und den gewählten Motiven kann zusammengefasst gesagt werden, dass es zwischen den Anfänger/innen bzw. mäßig Fortgeschrittenen und den Fortgeschrittenen sowie den Expert/innen in Bezug auf die „Wettkampf / Leistung“ – Motive und die „Identität“ – Motive signifikante Unterschiede gibt.

Zwischen den Geschlechtern und der Trainingshäufigkeit konnte kein Unterschied festgestellt werden.

Zusammenhänge zwischen dem Alter und den gewählten Motiven konnten in den Kategorien „Erholung / Entspannung“, „Persönliche Ziele“, „Stimulation“, „Ästhetik“ und „Identität“ festgestellt werden.

Die Trainingshäufigkeit pro Woche und die gewählten Motive wiesen lediglich in der Kategorie „Persönliche Ziele“ einen Zusammenhang auf. Das Alter und die Trainingshäufigkeit standen, im Gegenteil zur gleichnamigen Hypothese von Platte (2011), in keinem Zusammenhang.

10. Ausblick

Die Ergänzung und Erweiterung dieser vorliegenden Forschungsarbeit wäre auf jeden Fall sinnvoll, da es hinsichtlich dieses Themas in Österreich noch sehr wenige Untersuchungen gibt. Es könnten beispielsweise die Motivkategorien, die in der Forschungsarbeit höher gereiht waren, weiter ausformuliert und detailreicher erfasst werden. Zudem könnte man den Einfluss von Baseball auf soziales Verhalten, Gesundheit und Wohlbefinden etc. mit anderen Sportarten vergleichen.

Des Weiteren könnte man diese Arbeit und deren Erkenntnisse für die Etablierung von einem Randsport hin zu einem Breitensport nutzen. Dafür bedarf es allerdings der Hilfe von externen Einflussfaktoren wie Förderleistungen oder höherer Medienpräsenz.

Da bei dieser Forschungsarbeit Teilnehmer/innen unter 13 Jahren exkludiert wurden, wäre es sehr interessant, besonders im Nachwuchsbereich zu forschen und eventuell Ergebnisse von jüngeren und älteren Teilnehmer/innen zu vergleichen.

Diese Arbeit könnte in weiterer Folge für einen internationalen Vergleich herangezogen werden, beispielsweise könnten die Motive von amerikanischen und österreichischen Spieler/innen näher untersucht werden, so wie es Wall (2005) bereits hinsichtlich der sportlichen Identität gemacht hatte.

Zu guter Letzt kann diese Studie als Vergleichsstudie zu Motivarbeiten, die Individualsportarten und Mannschaftssportarten untersuchten, herangezogen werden.

11. Literaturverzeichnis

- Alfermann, D., Stoll, O. (2005). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Austrian Baseball Federation (2016). Zugriff am 29.11.2016 unter <http://www.baseballaustria.com/index.php>
- Austrian Baseball Federation; Media Guide (2016). Zugriff am 19.01.2017 unter <https://drive.google.com/drive/folders/0B7aUbvBZ2u4VnZIYXp5S09NMWs>
- Austrian Baseball Federation; Ferak, P. (3. Oktober 2016). Zugriff am 24.01.2017 unter <http://www.baseballaustria.com/news.php?IDNews=2184&Liga=50>
- Austrian Baseball Federation; Körber, D. (26.09.2016). Zugriff am 24.01.2017 unter <http://www.baseballaustria.com/news.php?IDNews=2179&Liga=49>
- Austrian Baseball Federation; Heisler, M. (4.10.2016). Zugriff am 24.01.2017 unter <http://www.baseballaustria.com/news.php?IDNews=2183&Liga=59>
- Baker, D. (2002). *Baseball Drills for Young People: More Than 180 Games and Activities for Preschool to High School Players*, 2d ed. McFarland.
- Baker, J., Hofstetter, A. (2014). *An Insider's Guide to Softball*. New York: The Rosen.
- Bakker, F.C. (1992). *Sportpsychologie: Grundlagen und Anwendungen*. Bern: Hans Huber Verlag.
- Beckmann, J., Fröhlich, S.M., Elbe, A. (2009) Motivation und Volition. In W. Schlicht & B. Strauß (Hrsg.), *Grundlagen der Sportpsychologie* (S. 511-562). Kempten/Allgäu: Hofrege.
- Benesch, T. (2013). *Schlüsselkonzepte zur Statistik*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Brown, M. (2015, 14. April). *The 10 Longest Games in Major League Baseball History*. Zugriff am 29.12.2016 unter <http://www.forbes.com/sites/maurybrown/2015/04/14/the-10-longest-games-inmajor-league-baseball-history/#7511b47715c7>
- Bröder, A. (2001). *Versuchsplanung und experimentelles Praktikum*. Hofrege Verlag.
- Brunstein, J. (2006). Implizite und explizite Motive. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 235–253). Heidelberg: Springer.
- Bull, G. (2003). *Die mentalen Aspekte des Hittings*. Zugriff am 3.2. 2017 unter <http://baseballakademie.de/wp-content/uploads/2016/02/MentalesHitting.pdf>.
- Bull, G., Huhnholz, S. (2006). *Baseball*. Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Carmines, E., Zeller R. (1983). *Reliability and Validity Assessment*. Beverly Hills: Sage
- Castle, G. (2006). *Baseball and the Media: How Fans Lose in Today's Coverage of the Game*. U. of Nebraska Press.
- Cyrol, T. (1991). *Baseball verständlich gemacht*. München: Copress Verlag GmbH.

- Diekmann, A. (1995, 2007). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, 18. Rowohlt-Taschenbuch Verlag.
- Duncan, Joyce (2004). *Sport in American Culture: From Ali to X-games*. ABC-CLIO.
- Flöck, K. (2006). *Baseball in der Schule? Sportspielvermittlungskonzepte im Vergleich*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.
- Formosa, D., Hamburger P. (2016). *Baseball Field Guide: An In-Depth Illustrated Guide to the Complete Rules of Baseball*. Workman Publishing.
- Friedrichs, J. (1999). *Methoden empirischer Sozialforschung*. (15. Aufl.). Opladen: Westdt. Verlag
- Fritsche, K., Rosenstein, M. (1991). *Baseball: ... vom Hit zum Homerun*. Berlin: Weinmann.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Hofmann.
- Heckhausen, H. (1989) *Motivation und Handeln*. 2., völlig überarb. U. erg. Aufl.; Heidelberg: Springer-Verlag
- Heckhausen, J., Heckhausen H. (2010). 4. Auflage. *Motivation und Handeln: Einführung und Überblick*. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 1–9). Heidelberg: Springer.
- Hofstetter, A. (2006). *Softball: Rules, Tips, Strategy, and Safety*. New York: The Rosen Publishing Group.
- Kalcher, G. (2009). *PR im österreichischen Baseball. Spezifika und Problemfelder von Öffentlichkeitsarbeit in einer Randsportart*. Wien: Universität Wien, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften.
- Kirsch, G. B. (1989). *The Creation of America Team Sports. Baseball and Cricket, 1838-72*. Urbana and Chicago: University of Illinois Press.
- Kirsch, G.B. (2013). *Baseball in Blue and Gray: The National Pasttime during the Civil War*. Princeton Paperbackbacks. Princeton University Press.
- Koch, U. (2011). *Verstehen Lehrkräfte Rückmeldungen aus Vergleichsarbeiten?*. Waxmann Verlag.
- Komar, M. (2016). *Motivstrukturen im American Football. Eine quantitative Erhebung unter American Footballspielern und American Footballspielerinnen in Österreich*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.
- Konlecher, M. (2016). *Motive beim Eishockey*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.
- Landers, C. (2016). *Why is a game 9 innings? These are the backstories behind baseball's iconic rules*. Zugriff am 5.1.2017 unter <http://m.mlb.com/cutfour/2016/12/16/210241338/stories-behind-baseball-rules>

- Lehnert, K., Sudeck, G. & Conzelmann, A. (2011). *BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport*. Diagnostica, 57, 146-159.
- Lienert, G. A. (1989). *Testaufbau und Testanalyse*. München: PsychologieVerlagsUnion.
- Lohninger, H. (2012). *Grundgesamtheit und Stichprobe*. Zugriff am 23.01.2017 unter http://www.statistics4u.info/fundstat_germ/cc_population.html
- Macher, L. (2016). *Motive im Tennissport*. Universität Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaften Wien.
- McClelland, D. C., Koestner, R. & Weinberger, J. (1989). How do self-attributed and implicit motives differ? *Psychological Review*, 96, 690 – 702.
- Mein Bezirk (2012, 29. August) *Softball - mehr als nur „Baseball für Frauen“*. Zugriff am 7.1.2017 unter <http://www.meinbezirk.at/linz/sport/softball-mehr-als-nur-baseball-fuer-frauen-d325356.html>
- Noren, A. (1947). *Softball*. New York: A. S. Barnes and Company.
- Plachy, P., Wagner, F. (2000). *Regelheft Baseball: Das offizielle Regelwerk des Deutschen Baseball und Softball Verbandes*. Meyer & Meyer.
- Platte, Sabine. (2001). *Zur Sozialstruktur im Softball und Baseball in Österreich*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaften und Universitätssport.
- Porst, R. (2013). *Fragebogen: Ein Arbeitsbuch*. Mannheim: Springer Verlag.
- Posny, C., Müncheberg, S. (2009). *Regelheft Baseball. Deutscher Baseball und Softball Verband E.V. (Hrsg.). (7. Auflage)*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag Publishing Group.
- Prokop, K. (2015). *Baseball: Amerikas Spiel vor dem Showdown*. Zugriff am 23.01.2017 unter <http://derstandard.at/2000024426450/Amerikas-Spiel-vor-dem-Showdown>
- Puca, M., Schüler, J. (2016) Motivation. In Müsseler, J. & Rieger, M. (Hrsg.) *Allgemeine Psychologie*. Heidelberg: Springer.
- Raithel, J. (2006). *Quantitative Forschung: Ein Praxiskurs*. 2. Aufl.; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rheinberg, F. (2002). *Motivation*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schäfer, T. (2010). *Statistik I: Deskriptive und Explorative Datenanalyse*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Schiff, A. J. (2008). *„The Father of Baseball“: A Biography of Henry Chadwick*. New York: McFarland & Company.
- Schmahl, C. (2015). *Betriebliches Gesundheitsmanagement*. Epubli.
- Schmalt, H. D., & Langens, T. A. (2009). *Motivation*, 4., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Span, E. (2014, 6. Juni). *Is Softball Sexist?* The New York Times. Zugriff am 7.1.2016 unter https://www.nytimes.com/2014/06/07/opinion/is-softball-sexist.html?_r=0

- Surrey2016. (2016). *Tournament Game Results*. Zugriff am 19.01.2017 unter <https://www.surrey2016.com/gameresults/index>
- Stabel, E. (2016). *Motive im Badminton. Eine quantitative Erhebung unter österreichischen Badmintonspielern und Badmintonspielerinnen*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.
- Strübling, J. (2013). *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Walter de Gruyter.
- Thielsch, M. T.; Weltzin, S. (2009). Online-Befragungen in der Praxis. In T. Brandenburg & M. T. Thielsch (Hrsg.), *Praxis der Wirtschaftspsychologie: Themen und Fallbeispiele für Studium und Praxis* (S. 69-85). Münster: MV Wissenschaft.
- Thomas, A. (1994). *Einführung in die Sportpsychologie. 2 überarbeitete Auflage*. Würzburg: Hogrefe, Verl. für Psychologie.
- Titze, S., Ring-Dimitriou, S., Schober, P.H., Halbwachs, C., Samitz, G., Miko, H.C., Lercher, P., Stein, K.V., Gäbler, C., Bauer, R., Gollner, E., Windhaber, J., Bachl, N., Dorner, T.E. & Arbeitsgruppe. *Körperliche Aktivität/Bewegung/Sport der Österreichischen Gesellschaft für Public Health (2010)*. Bundesministerium für Gesundheit, Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich (Hrsg.). Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung. Wien: Eigenverlag.
- Tracy, B. (1998). *Thinking big: von der Vision zum Erfolg*. Straßfurt: GABAL Verlag GmbH.
- Überla, K. (2013). *Faktorenanalyse: eine systematische Einführung für Psychologen, Mediziner, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler*. Springer-Verlag.
- Vetter, A. (2013). *Political Efficacy – Realibilität und Validität: Alte und neue Meßmodelle im Vergleich*. Stuttgart: Springer Verlag.
- Voigt, D. Q., (1987). *Baseball. An Illustrated History*. Pennsylvania: Penn State Press.
- Voss, M. (1999). *Regelheft Baseball. Das offizielle Regelwerk des Deutschen Baseball und Softball Verbandes (DVB), Österreichischen Baseball und Softballverbandes (ÖBSV), Schweizerischen Baseball und Softball Verbandes (SBSV)*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Wagner, S.; Deger, P.; (1999). Globalisierung im Sport: zu den Grenzen der globalen Verbreitung einer Nationalsportart am Beispiel des Baseballsports in Deutschland. Klein, M. (Hrsg). *Spiel ohne Grenzen? - Bedeutung und Entwicklungstendenzen des Sports in der Gegenwartsgesellschaft*. Erfurt.
- Wall, K. (2005). *Sportliche Identität und Motivation im Baseball – eine vergleichende Betrachtung zwischen Spielern in Österreich und den USA*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.

- WBV Homerunners (2016). *WBV Homerunners – Chronik*. Zugriff am 12.01.2017 unter <http://www.homerunners.at/de/Verein/Chronik.htm>
- Weiß, O., Hilscher, P., Norden, G. & Russo, M. (1999). Sport 2000. Entwicklung und Trends im österreichischen Sport. Wien: Forschungsbericht am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, BSO.
- Welker, M., Wünsch, C. (2010). Methoden der Online-Forschung. Schweiger, W., Beck, K. (Hrsg.) *Handbuch Online-Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Wordpress *The Baseball Attic*, Zugriff am 7.12.2016 unter <https://thebaseballattic.wordpress.com/2013/03/07/the-doubleday-myth/>

12. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Spielfeld (Posny, Müncheberg. 2009, S. 11).....	4
Abb. 2:	Strikezone (Posny. Müncheberg. 2009,S. 43).....	5
Abb. 3:	Offizielle Abmessungen für Softballplätze (Plachy, Wagner, 2000, S. 40f).....	10
Abb. 4:	Darstellung eines der ersten vereinsmäßig geführten Baseballspiele auf den Elysian Fields in Hoboken, New Jersey (um 1850) (Schmeilzl, Ondracek, Schmeissner. 1990, S. 27).	16
Abb. 5:	Softball in Sioux City, Iowa (Noren, 1947, S. viii).....	23
Abb. 6:	Determination motivierten Handelns: Überblicksmodell mit ergebnis- und folgenbezogenen Erwartungen (Heckenhausen & Heckenhausen, 2010, S. 5).	35
Abb. 7:	Motivation als das Ergebnis einer Interaktion von Motiv und situativen Anreizen (Alfermann & Stoll, 2005, S. 105).....	36

13. Diagramm- und Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Baseball-Vereine in Österreich: Stand 2016.....	26
Tab. 2:	Softball-Vereine in Österreich: Stand 2016.....	28
Tab. 3:	Merkmale zur Klassifizierung von Motiven im Sport	38
Tab. 4:	Klassifizierung und Vielfalt der Motive im Sport.....	38
Tab. 5:	Subdimensionen des Motiv- und Zielinventars sowie Itemformulierung	40
Tab. 6:	Gliederung des Fragebogens	45
Tab. 7:	Auflistung der 15 Itempools mit insgesamt 59 Items	50
Tab. 8:	Aufteilung der BMZI-Items nach der Faktorenanalyse (n=151)	62
Tab. 9:	Werte der BMZI-Faktoren nach Reliabilitätsprüfung (n=151)	64
Tab. 10:	Aufteilung aller Items nach Faktorenanalyse inklusive Reliabilitätsanalyse (n=151).....	66
Diagr. 11:	Geschlechterverteilung (n=151).....	70
Diagr. 12:	Altersverteilung (n=151).....	71
Diagr. 13:	Ausbildungsgrad (n=151).....	72
Diagr. 14:	Gründe für den Einstieg in die Sportart Baseball/Softball	73
Tab. 15:	Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Geselligkeit	74
Tab. 16:	Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Spaß	75
Tab. 17:	Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Anforderungen	75
Tab. 18:	Bild oder Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg: Familie, Medien, Turniere	76
Diagr. 19:	Bestätigung dieses Bildes/dieser Vorstellung	76
Tab. 20:	Erklärung des Bildes/der Vorstellung	77
Diagr. 21:	Bundesländerverteilung	78
Diagr. 22:	Ausübung in Jahren (n=151).....	79
Diagr. 23:	Ausübung Monate im Jahr (n=151).....	80
Diagr. 24:	Ausübung: Einheiten pro Woche (n=151)	80
Diagr. 25:	Ausübung: Dauer der Einheiten (n=151)	81
Diagr. 26:	Ausübung: Intensität (n=151).....	81
Diagr. 27:	Organisationsform der Sportart (n=151)	82
Diagr. 28:	Ligazugehörigkeit (n=151)	83
Diagr. 29:	Eigenkönnen (n=151).....	84
Diagr. 30:	Spielvariante (n=151).....	84
Diagr. 31:	Aufteilung der Geschlechter: Spielvariante	85

Diagr. 32:	Wettkampfteilnahme (n=151).....	85
Tab. 33:	Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren: Mannschaftserfolge	86
Tab. 34:	Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren: individueller Leistungsfortschritt.....	87
Tab. 35:	Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren: soziale Komponente & Kontakte.....	87
Tab. 36:	Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Mangelnde Fairness	88
Tab. 37:	Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Verletzungen....	88
Tab. 38:	Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Wenig Budget/Förderleistungen.....	89
Tab. 39:	Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Interne Rivalitäten, Gehässigkeiten	89
Tab. 40:	Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren: Niederlagen & Frustration; Leistungsdruck.....	90
Tab. 41:	Ausübung andere Sportarten	91
Diagr. 42:	Allgemeine sportliche Aktivität: Monate/Jahr (n=151).....	92
Diagr. 43:	Allgemeine sportliche Aktivität: Einheiten/Woche (n=151).....	92
Diagr. 44:	Allgemeine sportliche Aktivität: Dauer der Einheit (n=151).....	93
Tab. 45:	Rangfolge der 59 Motive nach Mittelwert.....	94
Tab. 46:	Eigens formulierte Motive	97
Tab. 47:	Reihung der Faktoren nach Mittelwert	99
Tab. 48:	Ergebnisse der Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den gewählten Motiven (n=151).....	101
Tab. 49:	Unterschiede der Selbsteinschätzung des Könnens und der Motive: Anova (n=151).....	102
Tab. 50:	Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Trainingseinheiten pro Woche	104
Tab. 51:	Zusammenhang zwischen dem Alter und den gewählten Motiven.....	105
Tab. 52:	Zusammenhang zwischen Trainingshäufigkeit pro Woche und den gewählten Motiven	107
Tab. 53:	Weitere Rückmeldungen zum Thema.....	109
Diagr. 54:	Verständlichkeit des Fragebogens.....	109
Diagr. 55:	Länge des Fragebogens (n=148).....	110
Tab. 56:	Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen	111

14. Glossar

1st baseman	Ist ein Spieler in der Abwehr, der auf der ersten oder in der Nähe der ersten <i>base</i> steht.
2nd baseman	Ist ein Spieler in der Abwehr, der auf der zweiten oder in der Nähe der zweiten <i>base</i> steht.
3rd baseman	Ist ein Spieler in der Abwehr, der auf der dritten oder in der Nähe der dritten <i>base</i> steht.
ball	Ist ein Wurf vom <i>pitcher</i> , der nicht durch die <i>strike zone</i> geht
base	Es gibt drei gepolsterte Laufmale, die die Ecken des <i>infields</i> markieren; die letzte <i>base</i> ist das <i>homeplate</i> und ist nicht gepolstert.
base on balls	Wirft der <i>pitcher</i> vier <i>balls</i> , darf der Schlagmann die erste <i>base</i> einnehmen.
base umpire	Sind Schiedsrichter, die jeweils neben der ersten, zweiten und dritten <i>base</i> stehen; sie sind für das Aussprechen von <i>out</i> und <i>safe</i> verantwortlich.
baseman	Ist ein Spieler, der in der Abwehr spielt und auf einer der vier <i>bases</i> spielt; siehe <i>1st baseman</i> , <i>2nd baseman</i> , <i>3rd baseman</i> und <i>shortstop</i> .
baserunner	Ist ein Spieler im Angriff, der sich nach erfolgreichem Schlagen auf einer <i>base</i> befindet; Ziel des <i>baserunners</i> ist es, alle vier <i>bases</i> abzulaufen und so einen Punkt zu erzielen.
batter	Ist ein Schlagmann, der im Angriff steht; er versucht, den Ball, der vom <i>pitcher</i> geworfen wird, mit dem <i>bat</i> (Schläger) zu treffen.
batting lineup	Siehe <i>batting order</i> .
batting order	Ist die Reihenfolge der neun Spieler, die nacheinander zum Schlagen an das <i>plate</i> steigen; eine <i>batting order</i> muss strategisch so gewählt werden, dass die Mannschaft im Angriff so viele <i>runs</i> wie möglich macht.
bottom inning	Ist der Spielabschnitt, bei dem Mannschaft B im Angriff und Mannschaft A in der Abwehr spielt; siehe auch <i>inning</i> und <i>top inning</i> .

bunt	Ist eine Schlagtechnik, bei der der Schläger nicht geschwungen, sondern direkt vor dem Körper gehalten wird.
catcher	Ist ein Spieler in der Abwehr, der sich hinter dem <i>homeplate</i> platziert und versucht, die Bälle des <i>pitchers</i> in einem <i>glove</i> zu fangen.
center field	Steht man am <i>plate</i> und wirft einen Blick zum Spielfeld, befindet sich das <i>center-field</i> mittig; im <i>center-field</i> steht ein Spieler, der sogenannte center-fielder; siehe auch <i>left field</i> und <i>right field</i> .
center fielder	Ist ein Spieler in der Abwehr, der sich mittig im <i>outfield</i> befindet.
changeup	Ein <i>changeup</i> ist ähnlich einem <i>fastball</i> , hat aber insgesamt eine langsamere Geschwindigkeit und soll somit den <i>batter</i> täuschen und zum früheren Schwingen verleiten.
curveball	Ein <i>curveball</i> ist ein <i>pitch</i> , bei dem der Ball eine Rotation besitzt und er somit nach unten wegbricht.
fair territory	Ist der Teil des Spielfeldes, der sich vom <i>home plate</i> bis zum Zaun erstreckt; seitlich geht das <i>fair territory</i> jeweils bis zu den <i>foul lines</i> .
fastball	Ein <i>fastball</i> wird vom <i>pitcher</i> geworfen und ist die schnellste Art, einen Ball zu werfen.
fastpitch league	Ist die Liga im Softball, bei der neun bis zehn Feldspielerinnen im Spielfeld sind; die gepitchten Bälle müssen eine gewisse Geschwindigkeit haben und das <i>stealing</i> der <i>bases</i> ist erlaubt; außerdem gibt es Regelunterschiede zu <i>slowpitch</i> bezüglich des Beginns des Pitch, des Wurfes, der Positionen der Verteidigung usw. Diese Unterschiede können im <i>Regelheft Baseball</i> von Plachy & Wagner (2000) nachgelesen werden.
fly out	Wird ein geschlagener Ball des <i>batters</i> von einem der neun Feldspieler direkt aus der Luft gefangen, ist es ein <i>fly out</i> ; der Spieler ist somit <i>out</i> .
foul ball	Ein <i>foul ball</i> ist ein Ball, der außerhalb der <i>foul lines</i> aufkommt; ein aus der Luft gefangener Ball der sich klar im <i>foul territory</i> befindet, kann einen Läufer trotzdem ins <i>out</i> befördern.
foul lines	Sind die Seitenlinien, die links und rechts jeweils das Spielfeld abgrenzen; wird ein Ball in diese Zone geschlagen, gilt er als <i>foul ball</i> .
foul territory	Das Gegenteil dazu ist das <i>fair territory</i> ; das <i>foul territory</i> ist die Zone außerhalb der beiden Seitenlinien und der Bereich hinter dem <i>homeplate</i> .

glove	Ist ein Handschuh aus Leder, der das Fangen des Balles nicht nur erleichtern soll, sondern die Hand durch die Wucht des Balles auch schützen soll; der <i>glove</i> wird von Rechtshändern auf der linken Hand und von Linkshändern auf der rechten Hand getragen.
hit and run	Ist ein strategischer Spielzug, der dafür sorgt, dass der Läufer im Idealfall nicht nur eine <i>base</i> , sondern sogar zwei vorrücken kann; der <i>batter</i> hat die Aufgabe, den Ball auf jeden Fall zu treffen, sofern das möglich ist. Der Läufer kann durch ein verfrühtes Losstarten von seiner ursprünglichen <i>base</i> vorrücken.
hit by pitch	Wird der <i>batter</i> vom Ball des <i>pitchers</i> getroffen, darf dieser, ohne zu schlagen, die erste <i>base</i> einnehmen.
home plate	Das <i>home plate</i> ist eine fünfeckige weiße Platte; der <i>batter</i> steht direkt davor; es kennzeichnet die <i>strike zone</i> und wenn es von einem Spieler überlaufen wird, erhält man einen Punkt.
home plate umpire	Ist ein Schiedsrichter, der sich hinter dem <i>catcher</i> positioniert; er entscheidet, ob ein geworfener Ball des <i>pitchers</i> in der <i>strike zone</i> war oder nicht.
home run	Ein <i>home run</i> kann dann erzielt werden, wenn der Ball so weit hinausgeschlagen wird, dass er über die hintere Spielfeldbegrenzung, den Zaun, geschlagen wird; der Schlagmann und alle andern Mitspieler, die sich auf einer <i>base</i> befinden, punkten; siehe auch <i>inside-the park home run</i> .
infield	Ist der Bereich, der das Spielfeld durch die vier <i>bases</i> abgrenzt.
inning	Baseball lässt sich in Spielabschnitte unterteilen. In einem Inning spielt jede Mannschaft jeweils in der Abwehr und in der Verteidigung (siehe auch <i>top inning</i> und <i>bottom inning</i>).
inside-the-park home run	Ein <i>inside-the park home run</i> ist, wenn der Schlagmann den Ball nicht über den Zaun schlägt, aber trotzdem in einem Durchlauf bis zum <i>home plate</i> zurückgelangt, ohne als <i>out</i> getagged zu werden.
left field	Steht man am <i>plate</i> und wirft einen Blick zum Spielfeld, befindet sich das <i>left field</i> auf der linken Seite; im <i>left field</i> steht ein Spieler, der sogenannte <i>left fielder</i> ; siehe auch <i>right field</i> und <i>center fielder</i> .
left fielder	Ist ein Spieler in der Abwehr, der sich im <i>outfield</i> links befindet.
lineup	Siehe <i>batting order</i> .
mitt	Siehe <i>glove</i> .

out	Das <i>out</i> bezieht sich entweder auf den Schlagmann oder auf den Läufer; in Kapitel 2.1.2 können die verschiedenen Arten eines <i>outs</i> nachgelesen werden.
outfield umpire	Outfield umpire positionieren sich jeweils an den <i>foul lines</i> im <i>left field</i> und im <i>right field</i> .
overhand pitch	Ist die Art des Werfens, die im Baseball angewendet wird; die Hand befindet sich dabei über der Schulter.
pickle	Siehe <i>rundown</i> .
pitcher	Ist ein Spieler in der Abwehr, der den Ball dem <i>batter</i> zuwirft und somit in der Mitte der vier <i>bases</i> platziert ist.
plate	Siehe <i>home plate</i> .
right field	Steht man am <i>plate</i> und wirft einen Blick zum Spielfeld, befindet sich das <i>right field</i> auf der rechten Seite; im <i>right field</i> steht ein Spieler, der sogenannte <i>right fielder</i> ; siehe auch <i>left field</i> und <i>center field</i> .
right fielder	Ist ein Spieler in der Abwehr, der sich im <i>outfield</i> rechts befindet.
rundown	Ein <i>rundown</i> - oder auch <i>pickle</i> genannt - ist der Versuch von zwei Feldspielern einen <i>baserunner</i> ins <i>out</i> zu bringen; <i>out</i> ist der <i>baserunner</i> dann, wenn er mit einem Handschuh, in dem sich der Ball befindet, berührt wird.
runner	Siehe <i>baserunner</i> .
runs	Ein <i>run</i> im Baseball entspricht einem Punkt; ein Punkt wird erzielt, indem ein Läufer alle vier <i>bases</i> abläuft, ohne dabei als <i>out</i> <i>getagged</i> zu werden.
sacrifice bunt	Noch bevor zwei <i>outs</i> erzielt werden, kann ein <i>batter</i> einen <i>sacrifice bunt</i> (siehe <i>bunt</i>) schlagen; er opfert sich auf, da das Erreichen der ersten <i>base</i> bei dieser Art des Schlagens meistens unmöglich ist; somit ermöglicht der Schlagmann einem Mitspieler das Vorrücken einer <i>base</i> .
safe	Wird man von einem <i>umpire</i> als <i>safe</i> erklärt, ist es dem Läufer erfolgreich gelungen, rechtzeitig auf einer <i>base</i> zu landen, bevor ein Feldspieler mit dem Ball im Handschuh an der <i>base</i> ist; der Läufer darf auf der <i>base</i> bleiben.
scoring, to score	Punkte werden im Baseball durch <i>runs</i> erzielt. Ein Punkt wird dann erzielt, wenn das <i>homeplate</i> eines <i>runners</i> berührt wird.
shortstop	Ist ein Spieler in der Abwehr, der zwischen zweiter und dritter <i>base</i> steht.

slowpitch league	Im Gegensatz zur <i>fastpitch league</i> ist das <i>base stealing</i> nicht erlaubt, die Läufer dürfen daher erst ihre base verlassen, nachdem der Ball ins Feld geschlagen wurde. Außerdem gibt es keine <i>walks</i> und <i>hit by pitches</i> , alle <i>foulballs</i> gelten als <i>strikes</i> ; es gelten auch keine <i>bunts</i> , keine wild pitches und keine <i>passed balls</i> ; es darf nicht <i>geslided</i> werden, nur am <i>home-plate</i> ist ein <i>head-first-slide</i> erlaubt. Alle Regelunterschiede können im <i>Regelheft Softball</i> von Plachy & Wagner (2000) nachgelesen werden.
stealing, stolen base	<i>Stealing</i> ist der erfolgreiche Versuch eines <i>baserunners</i> , eine <i>base</i> vorzurücken, ohne dass in diesem Moment ein <i>batter</i> geschlagen hat.
strike	Ein <i>strike</i> ist ein Ball, der vom Pitcher geworfen wird; es gibt mehrere Varianten, einen Ball als <i>strike</i> zu deklarieren: • fliegt der Ball durch die <i>strike zone</i>, ohne dass der <i>batter</i> schwingt oder einen gültigen Schlag durchführt, zählt er als <i>strike</i>; • macht der <i>batter</i> einen Schlagversuch und der Ball wird nicht getroffen, egal ob in der <i>strike zone</i> oder nicht, zählt er als <i>strike</i> • wird der Ball in das <i>foul territory</i> geschlagen, zählt er nur dann als <i>strike</i>, wenn der Schlagmann noch keine zwei <i>strikes</i> hat; hat der Schlagmann bereits zwei <i>strikes</i>, zählt jeder weitere <i>foul-ball</i> als nichtig
strike zone	Die <i>strike zone</i> markiert jenen Bereich, in dem ein Ball als <i>strike</i> gilt; die <i>strike zone</i> befindet sich direkt über dem <i>home plate</i> auf Höhe zwischen Knie und Bauchnabel des Schlagmanns; (siehe Abb. 2, Seite 5).
strikeout	Wirft der <i>pitcher</i> drei Strikes, die der <i>batter</i> nicht annimmt, dann spricht man von einem <i>strikeout</i> ; wird bei einem <i>ball</i> geschwungen, zählt es ebenso als <i>strike</i> .
tag	Wird man als <i>runner</i> von einem Feldspieler mit dem Handschuh, in dem sich der Ball befindet, berührt (<i>getagged</i>), ist man <i>out</i> .
top inning	Ist der Spielabschnitt, bei dem Mannschaft A im Angriff und Mannschaft B in der Abwehr spielt; siehe auch <i>inning</i> und <i>bottom inning</i> .
umpire	Ist der Schiedsrichter und er trifft Entscheidungen, ob ein Wurf ein <i>strike</i> oder ein <i>ball</i> war oder entscheidet, ob ein Läufer <i>safe</i> oder <i>out</i> ist beziehungsweise entscheidet er, ob ein ball <i>fair</i> oder <i>foul</i> ist.
underhand pitch	Ist die Art des Werfens, die im Softball angewendet wird; es findet dabei eine Rotation in der Schulter statt und der Ball wird auf Höhe der Hüfte durch eine Klappbewegung im Handgelenk losgelassen.

walk	Wirft ein <i>pitcher</i> vier <i>balls</i> , also Bälle, die sich nicht in der <i>strike-zone</i> befinden, darf der Schlagmann ohne Konsequenzen auf die erste <i>base</i> aufrücken. Befindet sich dort bereits ein Teamkollege, darf dieser auf die zweite <i>base</i> nachrutschen usw.
windmill arm swing	Da die Bewegung beim <i>underhand pitch</i> an ein Windrad erinnert, wird die Bewegungsform auch <i>windmill arm swing</i> genannt; eine detaillierte Beschreibung der Technik kann auf Seite 11 nachgelesen werden.

15. Anhang

15.1. Teil I: Fragebogen

Motive im Baseball/Softball

Liebe Sportlerinnen - Liebe Sportler

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motive im Baseball/Softball“.

Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen zum Baseball/Softball spielen bewegt und welche Motive für die Ausübung dieser Sportart verantwortlich sind.

Ziel ist es, Erkenntnisse über die Situation in Österreich zu gewinnen und diese möglicherweise als Grundlage für zukünftige Initiativen der sportlichen Förderung nutzen zu können.

Da es hierbei um deine persönliche Meinung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ebenso werden die Daten anonym und stets vertraulich behandelt. Ich bitte dich daher um ehrliche und vollständige Antworten, sodass eine verlässliche Auswertung und ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden können. Bitte nimm dir die Zeit um den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Für die Teilnahme an der Umfrage ist es egal, wie lange du schon spielst. Einzige Voraussetzung ist, dass du Baseball/Softball in Österreich ausübst oder hier lebst.

Nach Beendigung des Fragebogens hast du die Möglichkeit deine e-mail-Adresse anzugeben. Diese wird getrennt vom Fragebogen gespeichert (d.h. es können keine Rückschlüsse auf die Antworten gezogen werden) und dient dazu, dir die Ergebnisse der Studie zukommen zu lassen.

Bei Fragen kannst du uns gerne per Mail kontaktieren:
forschung.sportpsychologie@univie.ac.at

Dauer für diesen Fragebogen: ca. 15 min

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Teresa Müllauer

Dr. Clemens Ley

Mit dem Klicken auf „Weiter“, erkläre ich meine freiwillige Teilnahme an der Studie und mein Einverständnis, dass die Daten für wissenschaftliche Zwecke anonym genutzt werden können.

Diese Umfrage enthält 36 Fragen.

Persönliche Daten

☐ Geschlecht *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

☐ Alter (...in Jahren) *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

•

☐ Welche ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ Meister
- ☐ Berufsbildende Schule ohne Matura
- ☐ Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)
- ☐ Allgemeinbildende höhere Schule
- ☐ Fachhochschule
- ☐ Universität
- ☐ Sonstiges

Ausübung der Sportart

☐ Wie viele Jahre trainierst/spielst du Baseball/Softball schon? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

☐ Wie viele Monate im Jahr trainierst/spielst du Baseball/Softball durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

☐ Wie viele Einheiten pro Woche trainierst/spielst du Baseball/Softball durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

☐ Wie lange trainierst/spielst du Baseball/Softball pro Einheit (in Minuten) durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

☐ Mit welcher Intensität trainierst/ spielst du Baseball/Softball normalerweise? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Mit niedriger Intensität
- ☐ Mit mittlerer Intensität
- ☐ Mit hoher Intensität

[] In welchem Bundesland trainierst/spielst du Baseball/Softball? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien
- ☐ Ich spiele Baseball/Softball nicht in Österreich

[] In welchem Land trainierst/ spielst du Baseball/Softball?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wo trainierst / spielst du Baseball/Softball? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Verein
- ☐ Kommerzieller Anbieter (z.B. Fitnessstudio, Unternehmen)
- ☐ Universitätssport (z.B. USI)
- ☐ Berufssportangebote
- ☐ Selbstorganisiert
- ☐ Sonstiges:

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl

[] In welcher Leistungsstufe trainierst/spielst du Baseball/Softball zur Zeit? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ ABL (Austrian Baseball League)
- ☐ ASL (Austrian Softball League)
- ☐ BBL (Baseball-Bundesliga)
- ☐ SBL (Softball Bundesliga)
- ☐ Regionalliga
- ☐ Landesliga
- ☐ Slowpitch
- ☐ Hobbyliga
- ☐ Nachwuchsliga
- ☐ Sonstiges

[] Wie schätzt du persönlich dein aktuelles Können im Baseball/Softball ein (unabhängig von der Leistungsstufe/Liga in der du Baseball/Softball trainierst/spielst)? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Anfänger/in
- ☐ mäßig Fortgeschrittene/r (mittlere Fähigkeit)

- ☐ Fortgeschrittene/r (höhere Fähigkeit)
- ☐ Experte/Expertin

[] Welche Variante übst du hauptsächlich aus? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Baseball
- ☐ Softball
- ☐ Sonstiges

[] Nimmst du aktuell an Wettkämpfen teil? Kreuze bitte den höchsten/schwierigsten Wettkampf an, den du momentan besuchst. *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Nein
- ☐ Hobby-/Vereinsinterne Wettkämpfe
- ☐ Regionale Wettkämpfe
- ☐ Nationale Wettkämpfe
- ☐ Internationale Wettkämpfe

Einstieg in die Sportart

[] Wodurch bist du auf das Baseball/Softball spielen aufmerksam geworden? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Freunde / Bekannte
- ☐ Familie
- ☐ Schule
- ☐ (Sport-) Veranstaltung
- ☐ Universität (Lehrveranstaltung, USI-Kurs)
- ☐ Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)
- ☐ Angebot in einem Sportverein
- ☐ zufälliges Beobachten auf öffentlichen Plätzen (Park, Sportplatz, etc...)
- ☐ Sonstiges:

Motive

[] Als Kernstück der Studie möchten wir herausfinden, welche Motive dafür verantwortlich sind, dass du diesen Sport spielst. Kreuze an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen.

Ich spiele Baseball/Softball ... *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem um fit zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um abzunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mein Gewicht zu regulieren.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen meiner Figur.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich dadurch Kontakt zu Importspieler/innen knüpfen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein Mannschaftssport ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich im Wettkampf aufblühe.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich mit anderen zu messen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um sportliche Ziele zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen des Nervenkitzels.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir das Regelwerk sehr zusagt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil sich individuelle Leistungen sehr präzise messen lassen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich die Vielseitigkeit des Spiels anspricht.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich das Gefühl habe, mich ständig verbessern zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil sich rasch Erfolge erzielen lassen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich zu entspannen.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem aus Freude an der	☐	☐	☐	☐	☐

Bewegung.					
... um neue Energie zu tanken.	☐	☐	☐	☐	☐
... um der Routine/dem Alltag zu entkommen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Stress abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Sport in der Natur zu treiben.	☐	☐	☐	☐	☐
... um an der frischen Luft zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich dadurch meinen Körper positiv wahrnehme.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil die Koordination aller Körperteile eine große Rolle spielt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich kognitiv gefordert werde.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es mir gefällt, wie man sich kleidet.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich dabei meinen persönlichen Style zeigen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich mich von der Masse unterscheiden möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
... um individuelle sportliche Ziele erreichen zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meinen Teil zum Mannschaftserfolg beizutragen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Verantwortung zu übernehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es technisches Können abverlangt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ein hohes Maß an Taktik erforderlich ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich die Präzision der Bewegungsabläufe (bsp. Werfen/Fangen/Schlagen) begeistern.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil die Komplexität des Sports es mir erlaubt, ständig etwas Neues zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil man strategische Spielzüge (Fake Bunt, Curveball, etc.) planen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich eine/n bestimmte/n Sportler/in als Vorbild habe.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich Bewegungsabläufe anderer Spieler/innen beeindrucken.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil dieser Sport bei mir Glücksgefühle auslöst.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Emotionen mit anderen teilen zu können.	☐	☐	☐	☐	☐

... weil ich mental gefordert werde.	☐	☐	☐	☐	☐
... um (in einem Zustand des Flows) vollkommen in der Aktivität des Spielens aufzugehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil dabei meine Fähigkeiten mit den Anforderungen im Einklang sind.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind.	☐	☐	☐	☐	☐
... um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen des Glücksgefühls während des Trainings/ dem Match.	☐	☐	☐	☐	☐

Motive (2)

[]Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[]Welche? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Als du mit dem Baseball/Softball spielen begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[]Beschreibe kurz dieses Bild oder diese Vorstellung.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Baseball/Softball im Laufe der Zeit bestätigt? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht bestätigt	2	3	4	5 = völlig bestätigt
Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...	☐	☐	☐	☐	☐

[]Möglichkeit dies genauer zu erklären:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit dem Baseball/Softball spielen begonnen hast, an welche POSITIVEN Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren zu Baseball/Softball kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit dem Baseball/Softball spielen begonnen hast, an welche NEGATIVEN Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren zu Baseball/Softball kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Andere Sportarten

[]Übst du neben Baseball/Softball noch andere Sportarten aus? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[]Welche Sportarten? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Wintersport (Skifahren, Langlaufen, Snowboarden etc.)
- ☐ Mannschafts-/Ballspiel (Basketball, Handball, Volleyball, etc.)
- ☐ Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)
- ☐ Geräteturnen, Akrobatik, Slackline, Freerunning, Le Parcours, etc.
- ☐ Skateboarden
- ☐ Kampfsport (Judo, Karate, etc.)
- ☐ Leichtathletik
- ☐ Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash)
- ☐ Radsport (Mountainbike, Rennrad, etc.)
- ☐ Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln
- ☐ Tanzsport
- ☐ Golf
- ☐ Wassersport (Schwimmen, Turmspringen, etc.)
- ☐ Yoga, Pilates
- ☐ Fitnesstraining (Krafttraining, Group Fitness)
- ☐ Reitsport
- ☐ Andere Sportart

[]Welche weiteren Sportarten übst du aus, die oben nicht genannt wurden? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]An wie vielen Monaten im Jahr bist du sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie viele Einheiten pro Woche bist du insgesamt sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie lange bist du pro Einheit (in Minuten) sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Feedback

[] Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wie verständlich war für dich der Fragebogen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht verständlich	2	3	4	5 = sehr verständlich
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Wie lange war der Fragebogen für dich?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = zu lange	2	3	4	5 = zu kurz
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Wie sehr hast du dich bemüht, den Fragebogen ehrlich zu beantworten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ich habe mich bemüht, die Fragen ehrlich zu beantworten.
- ☐ Ich war neugierig, worum es in dem Fragebogen geht und habe mich nur durch die Fragen "durchgeklickt".

[] Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Wenn du über die Ergebnisse dieser Studie informiert werden möchtest, klicke hier:

[Link einfügen](#)

17.01.2017 – 12:24

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

15.2. Teil II: Protokoll der Kontaktaufnahme

03. August 2016

E-Mail an die ABF – Austrian Baseball Federation

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Zuge meines Sportstudiums beschäftige ich mich mit dem Thema „Motive im Baseball/Softball“ in Österreich.

Daher würde ich Sie bitten, mir eine Liste aller Ihnen bekannten Baseball/Softball Vereine zukommen zu lassen, sodass ich den Fragebogen an die Sportler/innen weiterleiten kann. Hier schon mal der Link zur Umfrage:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/411594/lang-de>

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

*Mit freundlichen Grüßen,
Teresa Müllauer*

1. September 2016

Facebook Privat- Nachricht an folgende Vereine und Facebook-Seiten:

- Austrian Baseball Federation
- Athletics Baseball & Softball Attnang Puchheim
- Vienna Lawnmowers Baseball Club

Liebe Spielerinnen und Spieler, im Zuge meiner Diplomarbeit suche ich noch einige Baseball/Softball-Spieler/innen die meinen Fragebogen ausfüllen .. Könnt ihr vielleicht diesen Link auf eurer Seite sharen? Vielen herzlichen Dank und liebe Grüße, Teresa

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/411594/lang-de>

27. Oktober 2016

Facebook Privat-Nachricht an den ABF mit der Bitte um eine erneute Aussendung der Fragebogenstudie:

*Hallo! Könnten Sie bitte die Fragebogenstudie in einer Massenmail erneut aussenden?
LG Teresa*

14. November 2016

Facebook-Post von der offiziellen Facebook-Seite des ABF

**Austrian Baseball Federation**
November 14, 2016

Liebe Baseball-Community!
Bitte unterstützt Teresa bei ihrer Diplomarbeit über MOTIVE IM
BASEBALL/SOFTBALL
Wie? Einfach dem Link folgen und den Fragebogen beantworten!
Danke für eure Unterstützung 😊

Der Beitrag kann gerne geteilt werden!



Motive im Baseball/Softball ::
Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen zum Baseball/Softball spielen
bewegt und welche Motive für die Ausübung dieser Sportart verantwortlich sind.
HOMEPAGE.UNIVIE.AC.AT

15. November 2016

Der Beitrag vom 14. November des ABF wurde von mir in der Sportstudent/innen-Gruppe „Schmelzbook“ mit folgendem Text geteilt:

*Liebe Schmelzis, liebe Baseballer/innen und Softballer/innen,
mir wäre sehr damit geholfen, wenn ihr den Fragebogen (Link unten) ausfüllen könnt. Es
fehlen nur noch wenige TN!!!*

Vielen Dank & LG Teresa

07. Dezember 2016

Facebook Privat- Nachricht an folgende Vereine und Facebook-Seiten:

- Athletics Baseball & Softball Attnang Puchheim
- Austrian Baseball Academy- Vienna
- Diving Ducks – 1. Wiener Neustädter Baseball- und Softballverein
- Jumping Chickens Baseball Wels
- Schremser Beers Baseball Club
- Sharx Softball
- Softball „Pee Wees“ St. Pölten
- Softball Vienna 2010 – European Championships Junior Girls
- softballaustria.at
- Vienna Bucks
- Vienna Lawnmowers Baseball Club
- Woodquarter RED DEVILS Baseball Club

Hallo! Mein Name ist Teresa Müllauer und ich schreibe derzeit meine Diplomarbeit zum Thema "Motive im Baseball/Softball".

Da mir noch einige Teilnehmer/innen für meinen Fragebogen fehlen, wollte ich bei euch nachfragen, ob ihr ev. meinen Link auf eurer Facebook-Seite teilen könnt mit der Bitte, den Fragebogen alsbald auszufüllen, da der Link Mitte Dezember geschlossen wird.

Teilnehmen können alle Soft- und Baseball-Begeisterten, egal welche Altersklasse.

Vielen herzlichen Dank für eure Hilfe.

Liebe Grüße, Teresa

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/411594/lang-de>